Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 62 — **Sonnabend, den 14. März 1931** — **6. Jahrgang**

Lohn-Dumping.

Das Russengeschäft auf Kosten der Arbeiter.

Das Stahlwerk Henningsdorf bei Berlin hat einen größeren russischen Auftrag erhalten. Die Firma teilte der Belegschaft am schwarzen Brett mit, daß für diesen Auftrag die Akkordpreise je nach der Arbeit um 15 bis 20 Prozent abgebaut würden. Begründung: Die Russen hätten die Preise zu stark gedrückt. Der Antrag trägt die Unterschriften der Firmenleitung und des kommunistischen Arbeiterratsvorsitzenden.

Die Segnungen des proletarischen Vaterlandes der Kommunisten kommen nun allmählich auch über die deutschen Arbeiter. Die wunderbaren Arbeitsbedingungen, die es in Sowjetrußland gibt, werden der deutschen Arbeiterschaft mit Hilfe eines russischen Staatsauftrages an die deutsche Schwerindustrie vorgeführt. Es ist eine traurige Exportware, die Sowjetrußland nach Europa ausführt!

Russische Staatsaufträge! Die kommunistische Presse spreizt sich, indem sie die Tatsache der russischen Aufträge an die deutsche Schwerindustrie mitteilt. Die Führer der Kommunistischen Partei fühlen sich. Ist man damit nicht selbst fast ein Stückchen vom Unternehmer, gehört man dank dieser Aufträge nicht zu den honorigen Leuten? Welche Ehre, daß die Herren von der Schwerindustrie das proletarische Vaterland mit ihrer Anwesenheit beglückt haben! Ist man nicht jetzt als kommunistischer Führer und Beauftragter der russischen Staatspolitik ein Stück Geschäftsfreund der Herren Borsig, Kloeckner und Kompagnie? Man fühlt sich auf Du und Du.

Die kommunistische Presse erzählt, daß dank des russischen Staatsauftrages 100, ja 150 000 deutsche Erwerbslose wieder Beschäftigung erhalten würden. Zwar hat der Kommunist Heckert am Donnerstag im Reichstag dem Reichsarbeitsminister zugerufen, daß die Wiedereingliederung von 500 000 Erwerbslosen in die Produktion nur ein Dreck sei — aber wenn es sich um russische Staatsaufträge handelt, ist es eben wieder etwas ganz anderes.

Wir sehen bisher noch nicht, daß Neueinstellungen infolge der russischen Aufträge erfolgt seien. Wir wissen, daß im Zeitalter der Rationalisierung ein Auftrag noch nicht Neueinstellung von Erwerbslosen bedeutet, daß vielmehr das Unternehmertum bestrebt sein wird, mit den vorhandenen Kräften durch verstärktes Antreiben und noch größere Intensivierung der Arbeit auszukommen. Das Beispiel vom Stahlwerk Hennigsdorf lehrt, daß dies tatsächlich der Fall ist. Die Akkordlöhne werden abgebaut. Das bedeutet, daß der Druck auf das Arbeitstempo zunimmt. Das sieht nicht nach Neueinstellung von Erwerbslosen aus, ganz im Gegenteil. Soll das die Folge der russischen Staatsaufträge sein? Die deutschen Schwerindustriellen lassen die Absicht erkennen und die wackeren deutschen Kommunisten leisten ihnen Beihilfe!

Mit den russischen Staatsaufträgen kommen auf diese Weise die russischen Arbeitsbedingungen — immer weniger Lohn, aber immer mehr Arbeit! Sowjetrußland hat bisher durch sein Handelsdumping genug getan, um auf die Arbeitsbedingungen in Europa verschlechternd einzuwirken. Jetzt müssen die russischen Staatsaufträge dazu herhalten, die Löhne für die deutsche Arbeiterschaft noch weiter herunterzudrücken. Als die deutschen Schwerindustriellen nach Moskau reisten, haben wir die Befürchtung ausgesprochen, daß ihnen die Bedingungen, unter denen die russischen Arbeiter leben und arbeiten müssen, nur zu gut gefallen könnten. Dieser Fall ist nun eingetreten. Was die Herren in Sowjetrußland gelernt haben, wird in Deutschland in die Praxis umgesetzt.

Der Parteikommunist muß nun in Deutschland wie in Sowjetrußland als Lohndrücker dienen. Der Unterschied ist nur der, daß er in Sowjetrußland als Instrument des Staatskapitalismus wirkt, während er in Deutschland zum gewöhnlichen Handlanger der Privatkapitalisten wird.

Das sind die Segnungen des proletarischen Vaterlandes! Es gibt der deutschen Schwerindustrie Aufträge zu niedrigen Preisen, die deutsche Schwerindustrie drückt dafür die Löhne und die deutschen Arbeiter müssen bei reduzierten Löhnen schuften. Sie müssen es sich nach kommunistischer Ansicht sogar zur Ehre anrechnen, stellen sie doch Produkte für Sowjetrußland her. Daß sie in Wahrheit für den Profit der Schwerindustriellen arbeiten, spielt für die Kommunisten keine Rolle. Sie sind die Geschäftsfreunde der Siemens, Borsig und Kompagnie und unter Geschäftsfreunden drückt man ein Auge zu, wenn es gilt, gemeinsam den Arbeitern das Fell über die Ohren zu ziehen.

Das ist ein Vorgeschmack dafür, was in Deutschland kommen würde, wenn die Segnungen der bolschewistischen Diktatur von Rußland nach dem Westen verpflanzt würden. Die deutsche Arbeiterschaft würde in eine traurige Sklaverei geraten!

Zum Stahlhelm-Volksbegehren.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags

setzte sich Ministerpräsident Dr. Otto Braun am Freitag anläßlich der Beratung seines Etats mit seinen Gegnern auseinander. Seine Ausführungen gegen die Katastrophenpolitiker auf der Rechten und Linken waren von erfreulicher Schärfe und ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Bezüglich des Stahlhelmvolksbegehrens verwies der Ministerpräsident auf die Ausführungen des Innenministers Severing bei der Beratung seines Etats, die er vollkommen teile. Der Verdacht, daß die Staatsregierung dem Volksgebehren Schwierigkeiten machen wolle, sei vollkommen unbegründet. Allerdings werde die Regierung nicht etwa, wie die Deutschnationalen es zu wünschen scheinen, einen Antrag noch besonders fördern, der unsinnigerweise ihr weit mehr als eine Million Kosten verursache, nur dafür, daß bestenfalls der Landtag nur drei Monate früher als sonst geschehen müsse, aufgelöst werde. Auf alle Fälle aber werde die Regierung streng korrekt nach den gesetzlichen Vorschriften verfahren. Die von den Urhebern des Volksbegehrens vorgebrachte Forderung: „Preußen wieder preußisch", sei entweder eine reine Agitationsfloskel oder verrate den Wunsch, das Preußen der engsten konservativen Kasten- und Polizeiherrschaft wiederherzustellen. Die Regierung werde sich in dem Kampf für das Volksbegehren, wenn sie auch selbstverständlich ihre gesetzlichen Pflichten auf die peinlichste und strengste erfüllen werde, doch energisch gegen Unwahrheiten und Entstellungen in der Oeffentlichkeit zur Wehr setzen.

Der Leipziger Waffendiebstahl.

Das Urteil.

Leipzig, 13. März. (Eig. Drahtb.) Im Leipziger Waffendiebstahls-Prozeß wurde der Reichswehrprivatangestellte Herbert Pestner zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und der Schleifer Hans Schumann zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Gegen 16 Angeklagte wurden Gefängnisstrafen von neun Monaten aufwärts bis zu 5 Jahren, gegen zehn Festungsstrafen von 1, 1½ und 2 Jahren ausgesprochen, während bei drei Angeklagten Freispruch erfolgte. Die Verurteilungen erfolgten wegen Hochverrats, schweren Diebstahls und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz.

In der Urteilsbegründung stellte der Vorsitzende des Gerichts fest, daß Pestner die Tat begangen habe, um aus seinen Geldschwierigkeiten herauszukommen. Sein Verrat des Waffenlagers habe das Gericht veranlaßt, ihm mildernde Umstände zu versagen. Den anderen Angeklagten habe der Senat geglaubt, daß sie der Meinung hätten sein können, als habe es sich um ein Waffenlager gehandelt, das rechtsgerichteten Kreisen ausgeliefert werden sollte. Auf Grund der Aussage des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Rädel sei der Senat der Meinung, daß die verantwortliche Parteileitung der Kommunisten keine Kenntnis von dem Vorgehen ihrer Mitglieder gehabt habe.

Vernon Hartshorn gestorben.

Ein großer Verlust der englischen Arbeiterpartei.

London, 13. März. (Eig. Drahtb.) Die Arbeiterregierung hat einen neuen schweren Verlust zu beklagen.

Vernon Hartshorn.

der stellvertretende Ministerpräsident, der noch am Donnerstag im Unterhaus weilte, ist am Freitag mittag in seiner Walliser Heimat einem Herzschlag erlegen.

Hartshorn ist im Jahre 1872 geboren und hatte sich vom Bergarbeiter zu einem bedeutenden Wirtschaftler, Parlamentarier und Staatsmann emporgearbeitet. Er war einer der Baumeister der englischen Arbeiterbewegung, die in ihm einen großen Führer verliert. 1918 wählten ihn die Bergarbeiter ins Parlament, 1921 zum Präsidenten des Walliser Bergarbeiterverbandes, den er zum stärksten und schlagkräftigsten Bollwerk der englischen Gewerkschaftsbewegung gestaltete. Die englischen Bergarbeiter verdanken dem Verstorbenen u. a. die Festsetzung des Mindestlohnes und die Abwehr vieler reaktionärer Anschläge. Im Parlament galt Hartshorn als großer Wirtschaftskenner und hervorragender Statistiker, der auch im Bürgertum große Hochachtung genoß, und in enger Freund Macdonalds und Lloyd Georges gewesen ist. Im ersten Arbeiterkabinett war Hartshorn Postminister. Zahlreiche neue soziale Einrichtungen zeugen von dieser Ministertätigkeit. 1930, als Minister Thomas ins Kolonialamt hinüberwechselte, übernahm Hartshorn das Amt des stellvertretenden Ministerpräsidenten und die Führung in den Fragen des Arbeitslosenproblems.

Lübeck und Stuttgart.

Von Dr. Julius Moses.

Zwei Tatbestände liegen vor, in denen Aerzte beschuldigt werden, sich gegen das bestehende Gesetz vergangen zu haben: In Lübeck wurden — wahrscheinlich durch Verwechslung oder Verunreinigung — bei der Behandlung von größtenteils gesunden oder nur tuberkuloseverdächtigen Kindern 75 Säuglinge getötet. Die Aerzte, auf denen der schwere Verdacht lastet, durch Fahrlässigkeit oder Unaufmerksamkeit, zumindest durch Nichtbeachtung der nötigen Sorgfalt, dieses schreckliche Unheil angerichtet zu haben, befinden sich auf freiem Fuß. Niemals hat ihnen die Untersuchungshaft gedroht. Sie wurden zwar bis zur endgültigen gerichtlichen Klärung von ihrer vorgesetzten Behörde disziplinarisch ihres Amtes enthoben, aber diese gerichtliche Voruntersuchung will kein Ende nehmen, sie zieht sich fast ein Jahr hin und noch immer ist nicht abzusehen, ob und wann es zur Anklageerhebung kommen wird. Es sieht ganz so aus, als würde die Lübecker Katastrophe für die Beschuldigten ohne strafrechtliche oder sonst welche Folgen bleiben.

Auf der anderen Seite haben sich ein Stuttgarter Arzt und eine Aerztin gegen den § 218 vergangen, dessen moralische und soziale Unhaltbarkeit, dessen Unmenschlichkeit und Ungerechtigkeit jedem sozial fühlenden Arzt bewußt ist. Die beiden Aerzte, und wahrscheinlich noch andere haben aus Gründen der Menschlichkeit, Frauen, die sie aufsuchten, geholfen. Es konnte ihnen bis jetzt nicht nachgewiesen werden — und es ist auch nicht wahrscheinlich — daß irgend welche materiellen Gründe sie zu diesem Verhalten veranlaßten, sondern man kann bei Kenntnis der Persönlichkeiten ihnen ausschließlich gesundheitliche und soziale Motive voll gubilligen. Sie taten das, was unzählige Aerzte auf der ganzen Welt täglich und stündlich tun. Eine kollegiale Denunziation hatte sie verraten. Im gleichen Augenblick griff der Staatsanwalt ein. Beide Aerzte wurden verhaftet, der eine, der die Zeugnisse ausgestellt hatte, wurde erst nach vieler Mühe und nach Hinterlegung einer hohen Kaution auf freien Fuß gesetzt, die Aerztin, die die Schwangerschaftsunterbrechungen durchgeführt hatte, befindet sich auch jetzt noch in Haft und niemand weiß, wann und ob sie überhaupt entlastet werden wird. Man versichert, daß das Verfahren mit äußerster Schnelligkeit und Strenge durchgeführt werden wird und daß die Gerichtsverhandlungen in absehbarer Zeit stattfinden sollen.

Das sind die beiden Tatbestände — und das sind gleichzeitig die beiden verschiedenen Methoden, die die Justiz zu ihrer Klärung und gesetzlichen Ahndung anwendet. Es gibt einige beachtenswerte Unterschiede zwischen Lübeck und Stuttgart. In Lübeck wurden 75 Kinder durch ärztliche Maßnahmen ums Leben gebracht. Wären es freie Heilbehandler gewesen, die diese Katastrophe verschuldet hätten: sie wären schon längst durch die Gerichte abgeurteilt worden und man kann sich die Höhe der Strafen vorstellen, die eine derartige Katastrophe nach sich gezogen hätte. 75 tote Kinder! Die im Verdacht einer Schuld stehenden Aerzte aber hatten niemals, auch nur eine Stunde lang, die Qual der Untersuchungshaft zu ertragen: mit dem Abschluß der Untersuchung hat es noch gute Weile; sie dauert ja bald ein Jahr! In Stuttgart konnte — soweit die Oeffentlichkeit unterrichtet ist — bisher keine einzige gesundheitliche Schädigung, geschweige denn ein Todesfall, festgestellt werden. Die Schwangerschaftsunterbrechungen waren durch ärztlich Hand nach den Regeln der Wissenschaft vorgenommen worden. Die Motive waren altruistisch, entweder sozialer oder medizinischer Natur. In Lübeck klagen 75 Eltern an, in Stuttgart gab es keine Kläger! Die „gesetzwidrigen" Handlungen sind dort mit vollem Wissen der Frauen, besser gesagt, auf ihr Verlangen, durchgeführt worden.

Unerforschlich sind die Wege eines Staatsanwalts! In Lübeck geduldiges Warten auf wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse, die mittlerweile bereits vorliegen, ohne daß sie den Gang des gerichtlichen Verfahrens zu beschleunigen vermocht hätten. In Stuttgart eine kollegiale Denunziation und — umgehende Verhaftung! Wie ist das zu erklären?

Sowohl in Lübeck, wie in Stuttgart liegen Tatbestände nach dem Wortlaut des Strafgesetzes vor. In Lübeck schwere fahrlässige Körperverletzung mit Todeserfolg, die ihre Ursache wahrscheinlich in Verunreinigung oder Verwechslung der Calmette-Kulturen mit virulenten Tuberkelbazillen hatte, in Stuttgart wurde gegen den § 218 verstoßen; in Lübeck langsamste, fast hoffnungslos schwerfällige Ingangsetzung der Justizmaschinerie ohne erkennbare Wirkung, in Stuttgart schneidiges Vortreten des Staatsanwalt mit allen ihm gesetzlich zustehenden Mitteln! Wie ist das zu erklären?

Man sage nicht, daß in Stuttgart der strafgesetzliche Tatbestand — Verstoß gegen den § 218 klar zu Tage tritt, während er in Lübeck erst mühsam geklärt werden muß. Das ist unwahr! Auch in Stuttgart ist der Tatbestand keineswegs geklärt! Mehrere hundert Frauen sollen sich dem Eingriff unterzogen haben. Noch hat man nicht jeden einzelnen Fall untersucht, noch weiß man nicht, ob bei jedem einzelnen Fall den angeschuldigten Aerzten guter Glaube und wissenschaftliche Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Unterbrechung zugebilligt werden, inwieweit Eingriffe lebenserhaltend oder lebensrettend waren, inwieweit die soziale Not für die Frauen und die Aerzte einen unwiderstehlichen Zwang zur Folge hatte. Noch bevor man all dies weiß, hat man die Aerzte verhaftet, nur weil sie sich gegen den toten Wortlaut eines Gesetzes vergingen, das von der Mehrzahl der Bevölkerung als unsittlich und als zu Unrecht bestehend angesehen wird, und das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0001

in hunderten und tausenden Fällen pro Tag von Frauen und Aerzten umgangen wird! Man kann sagen, daß gerade die riesige Ausdehnung des Stuttgarter Skandals diesen zumindest so kompliziert macht, wie den Lübecker, der übrigens heute nicht mehr als ungeklärt angesehen werden kann, da nach den Berichten, die dem Reichsgesundheitsrat erstattet worden sind, die Verunreinigung od. Verwechslung mit virulenten Tuberkelbazillen äußerst wahrscheinlich ist. Trotzdem hört man nichts von einem gerichtlichen Verfahren in Lübeck, während dasjenige in Stuttgart mit all der Energie und Schärfe, die überhaupt möglich ist, sofort einsetzte! Wie ist das zu erklären?

Als der Lübecker Skandal offenkundig wurde, da hüllten sich ärztliche Organisationen und deren Presse zunächst in Schweigen, dann griffen sie diejenigen an, die sich um die Erörterung und Klärung des Falles bemühten, dann versuchten sie die beschuldigten Lübecker Aerzte zu verteidigen, sprachen ihnen ihr „Mitgefühl" aus, und stellten sie als Männer dar, die nur ihre menschliche und wissenschaftliche Pflicht getan hätten! Und im Stuttgarter Fall? Wo blieben da ärztliche Organisationen, um endlich einmal offen und ehrlich die Frage zu stellen, wie ein Zustand beseitigt werden kann, der alle Aerzte vor die Alternative stellt, entweder unmenschlich ihr Herz zu verhärten oder zu Gesetzesverbrechern zu werden, wenn sie der Stimme der Humanität und der Vernunft, der wissenschaftlichen und der sozialen Ueberzeugung folgen! Wo bleiben ärztliche Organisationen in ihrem Bemühen, allen Kollegen, die sich infolge des Versagens und der Härte des Gesetzes im schwersten seelischen und beruflichen Konflikt befinden, zu helfen? Ist das alles, daß der Hartmannbund unter dem 14. Februar dieses Jahres eine Eingabe an den Strafrechtsausschuß des Reichstages richtet, der sich gegen die Reform des § 218 wendet, u. a. aus Gründen der „Sittlichkeit", eine Anschauung, von der es zum mindesten strittig ist, ob sie von der Mehrheit der Aerzteschaft oder gar der Bevölkerung geteilt wird.

Die ärztlichen Organisationen und ihre Presse wollen nicht zugeben, daß eine Vertrauenskrise im Verhältnis des Volkes zur Aerzteschaft besteht. Ist es nicht merkwürdig, daß sowohl durch die Lübecker Katastrophe als auch durch Stuttgart eine mächtige Volksbewegung entflammt wurde, bei der sich die ärztlichen Organisationen immer auf die falsche Seite, d. h. gegen das Volk stellen? Die öffentliche Meinung verdammte das Vorgehen der beschuldigten Lübecker Aerzte. Die Organisationen zeterten aber über das „Toben der Straße"! Die öffentliche Meinung stellt sich — soweit die Massen der betroffenen arbeitenden Klasse in Frage kommen — hinter die Stuttgarter Aerzte. Die ärztlichen Organisationen aber lassen sie im Stich, sie konterkarrieren sogar noch jedes Bemühen, die Frage des § 218 im Sinne der sozialen und hygienischen Gerechtigkeit zu lösen! Immer stehen sie gegen das Volk!

Gibt es einen sichtbareren Ausdruck für die Vertrauenskrise und — leider auch deren Berechtigung?

Reichsrat gegen Reichstag.

Einspruch gegen den Gefrierfleisch-Beschluß.

Der Reichsrat beschloß am Freitag gegen die vom Reichstag beschlossene Novelle zum Brotgesetz und gegen das vom Reichstag angenommene sozialdemokratische Initiativgesetz zur Einführung eines zollfreien Gefrierfleisch-Kontingents Einspruch zu erheben. Die Gesetze gehen nunmehr an den Reichstag zurück, wo zur Erledigung des Einspruchs des Reichsrats eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist. Da mit einer solchen Mehrheit nicht zu rechnen ist, werden die Novelle zum Brotgesetz und der sozialdemokratische Initiativantrag zur Einführung eines zollfreien Gefrierfleischkontingents nicht Gesetz.

Die Sabotage des Reichsrats gegenüber dem Reichstag erfolgte unter Führung der Nazi-Regierungen in Thüringen und Braunschweig. Die preußische Regierung stimmte gegen den Einspruch.

Matte Reichstagssitzung.

In der Freitagsitzung des Reichstages beantragten die Kommunisten, zu Beginn einen kommunistischen Antrag auf Aufhebung des § 218 des Strafgesetzbuches auf die Tagesordnung zu setzen. Aus dem Zentrum wurde widersprochen, so daß dem kommunistischen Geschäftsordnungsantrag nicht Folge geleistet werden konnte. Dann wurde die Aussprache über den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt.

Der Kommunist Schröter

hielt mit lärmender Stimme eine endlose Rede gegen die Sozialdemokratie. Wiederholt bat ihn der Präsident, sich in parlamentarischen Formen zu bewegen. Für alles, was in der deutschen Sozialpolitik noch mangelt, machte er die Sozialdemokratie verantwortlich. Er bemängelte, daß im Sozialetat insgesamt 445 Millionen Mark abgestrichen worden sind.

Der Wirtschaftsparteiler Hermann sprach genau so scharf gegen das Schlichtungswesen wie es der Kommunist getan hatte. Das Schlichtungsverfahren müsse gründlich reformiert werden. Der Mittelstand leide nicht nur unter der Bindung des Lohnes, sondern auch unter der kartellmäßigen Bindung der Preise.

Der Volksparteiler Thiel sprach von der Entpersönlichung der Unternehmungen. Die frühere persönliche Tätigkeit des Unternehmers höre auf und gehe in die Form der Gesellschaften und Konzerne über. Die kapitalistische Konzentration sei immer weiter fortgeschritten.

Der nächste Redner, ein gut-meinender christlichsozialer Pfarrer Schmidt aus Kassel, predigte mit guten Absichten von einer geistigen Erneuerung und wird damit selbstverständlich auf kein kapitalistisches Unternehmen, das kapitalistischen Wirtschaftsgesetzen folgen muß, irgendwelchen Eindruck machen. — Um 19 Uhr vertagte sich der Reichstag auf Sonnabend 10 Uhr.

Verantwortungslos.

Die „Arbeiter"-Partei der Nationalsozialisten

kümmert sich den Teufel um die Interessen notleidender Arbeiter. Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages lagen am Freitag über 100 Eingaben vor, in denen vor allem Invaliden- und Witwenrenten, Rechtsschutz- und Arbeitsstreitigkeiten und nackte Not von Arbeitslosen die Hauptrolle spielten. Es handelte sich also bei diesen Eingaben um sehr wichtige Dinge, um die Sorgen armer Arbeiter. Von den Herren Nationalsozialisten war jedoch niemand zur Stelle, um die Fälle, deren Erledigung ihre Aufgabe war, zu vertreten. Dabei sind die Herrschaften, die so ihre Pflicht versäumten, ausdrücklich über Termin und Inhalt der Sitzung informiert worden, da auch die ausgezogenen Fraktionen sämtliche Drucksachen zugestellt erhalten.

Wären nicht die sozialistischen Mitglieder des Sozialpolitischen Ausschusses in die Bresche gesprungen, dann hätten die armen Teufel, deren Sache geschäftsordnungsmäßig die Nationalsozialisten zu vertreten hatten, das Nachsehen.

Der Kampf im Baugewerbe.

Die Verhandlungen über die Neuregelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Baugewerbe sind in vollem Gang. Die Bauarbeitgeber wollen diesmal aufs Ganze gehen. Sie fordern einen Lohnabbau von geradezu phantastischen Dimensionen. Die Unternehmerpresse kommt ihnen mit der Behauptung zu Hilfe, eine Gleichstellung des Lohnniveaus im Baugewerbe mit der sonst üblichen schematischen Lohnsenkung sei nicht ausreichend. Bei den jetzigen Verhandlungen müßten deshalb verhältnismäßig größere Abbau-Forderungen gestellt werden, als sie sonst notwendig wären.

Die Scharfmacher der Schwerindustrie werden vor Neid bersten, wenn sie hören, was die Unternehmer im Baugewerbe an Lohnabbauforderungen angemeldet haben. Sie fordern — um einige markante Beispiele herauszugreifen — für das Berliner Baugewerbe eine Herabsetzung des Stundenlohns um 21 Prozent und die Einfügung einer dritten Lohngruppe für weiteren Lohndruck, im Rheinland (Düsseldorf und Köln) Lohnsenkung um 28,15 Prozent für die Facharbeiter und um 31 1/3 Prozent für die Hilfsarbeiter, im Freistaat Sachsen Lohnabbau um 35—37 Pfennig, d. h. ein Zurückgehen auf den Stand vom 1. Juni 1925, in der Lohngruppe Magdeburg ein Herabdrücken der Facharbeiterlöhne von 131 auf 90 Pfennig. In Nordwestdeutschland sind die Bauunternehmer etwas „bescheidener"; sie fordern hier einen Lohnabbau von „nur" 16,7 Prozent; in der Grenzmark verlangen sie Lohnabbau von 22—25 Prozent und dazu verschlechterte Lohngruppeneinteilung d. h. zusammen einen Abbau von 32—35 Prozent, in Westfalen eine Senkung des Maurerspitzenlohnes von 130 auf 95 Pfennig, in Pommern einen Lohnabbau um 25 Prozent, im Breslauer Lohnbezirk 20—27 Prozent, in Thüringen Kürzung des Spitzenlohnes um 25 Pfennig und im Bezirk Frankfurt-Main (Hessen) Senkung des Spitzenlohnes um 25 Pfennig und im Tiefbau Lohnabbau um etwa 30 Prozent, in Mecklenburg Abbau um 30 Prozent, in Bayern Lohnabzüge zwischen 32 und 36 Pfennig, pro Stunde, in Ostpreußen Rückgang auf den Stand von 1925, d. h. beim Spitzenfacharbeiterlohn bis auf 88 Pfennig und bei dem Tiefbauarbeiter der niedrigsten Lohnklasse bis zu 48 Pfennig usw. usw.

Diese Lohnabbauanträge der Bauunternehmer kann man nur als irrsinnig bezeichnen. Kein Wunder, wenn überall die Parteiverhandlungen gescheitert sind. Von der Unternehmerzentrale ist anscheinend die Parole ausgegeben worden, alle Vorsitzenden, die früher in Bezirkstarifämtern amtierten, abzulehnen. Man will auf diese Weise das Arbeitsministerium veranlassen, Schlichter zu stellen, die den Unternehmern besonders willig sind. Neugebackene Tarifamtsvorsitzende wissen ja nicht Bescheid über die besondere wirtschaftliche und soziale Lage der Bauarbeiter. Sie können von den Syndici leicht unter Tromelfeuer genommen werden.

Der Bauarbeiterlohn war im Jahresergebnis äußerst niedrig. Zur Zeit sind 75 Prozent aller Bauarbeiter arbeitslos. Sie stehen zu drei viertel in einem untreiwilligen Generalstreik. Die Witterung und die Lage am Baumarkt lassen für die nächste Zeit keine Besserung erwarten. Man muß damit rechnen, daß sich im Baujahr 1931 die Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter nie unter 50 Prozent bewegen wird. Das alles muß den unparteiischen Schlichtern mit aller Deutlichkeit klargemacht werden; denn so mancher von ihnen wird nur allzugern bereit sein, gegenüber den dokumentarisch belegten Angaben der Bauarbeiter ungläubig die Achseln zucken. Den Schlichtern muß von neuem in Erinnerung gebracht werden, daß der Bauarbeiter einen persönlich viel höheren Aufwand an Nahrung, Kleidung und Anmarschkosten zur Arbeitsstelle hat als andere Arbeiter, daß er die Arbeitsstelle immer wieder wechseln muß, was wiederum mit Unkosten verknüpft ist, und daß er vielfach einen doppelten Haushalt führen u. schließlich infolge ungünstiger Witterung so und so oft die Arbeit unterbrechen muß.

Trotz eines ungeheuren Arbeitslosenelends in der Bauarbeiterschaft kommen die Bauunternehmer mit völlig maßlosen Lohnabbauforderungen. Glauben die Unternehmer, die Bauarbeiter hätten jetzt genügend das Hungern gelernt, daß sie auch, wenn sie das „Glück" haben, für eine kurze Zeitspanne Arbeit zu finden, weiter hungern können? Die Frühjahrsbauten sind abgeschlossen. Die Preise sind festgelegt. Der durch die Schaffung niedriger Löhne erzielte Profit würde restlos in den Taschen der Unternehmer verschwinden. Wer wäre so einfältig, zu glauben, daß die Bauunternehmer, falls es nach ihren Lohnabbauforderungen ginge, nachträglich die Baukosten senken? Was die Bauunternehmer wollen, ist leicht zu erkennen! Sie wollen bei schlechter Bautätigkeit genau so viel verdienen, wie in guten Geschäftsjahren.

Auch die Tarifämter werden aller Wahrscheinlichkeit nach keine Sprüche fällen, mit denen beide Parteien einverstanden sein könnten. Werden die Sprüche der Tarifämter nicht von beiden Parteien angenommen, dann soll eine zentrale Schiedsstelle über die Löhne der Hauptarbeitergruppen der obersten Lohnklasse entscheiden. Ueber die dann noch strittigen Lohnfragen sollen die bezirklichen Tarifämter befinden. Die vom Reichsarbeitsminister einzusetzende Zentralschiedsstelle wird aus je vier Beisitzern von jeder Partei und aus drei Unparteiischen bestehen, die der Reichsarbeitsminister ernennen wird. Der Spruch der zentralen Schiedsstelle, die mit einfacher Mehrheit entscheidet, kann innerhalb 8 Tagen angenommen oder abgelehnt werden.

Es wird jetzt so kommen, daß in der zentralen Schiedsstelle über alle Lohngebiete entschieden wird. Auch hierbei rechnen die Bauunternehmer stark auf die Hilfe des Reichsarbeitsministers. Bei ihm liegt in der Hauptsache die Entscheidung.

Dem Gedenken Schinkels.

Das neue Schinkelmuseum (ehemals Prinzessinnen-Palais) Unter den Linden. Unten rechts: Geheimrat Justi hält die Gedenkrede.

Am 13. März, dem 150 Geburtstag Karl Friedrich Schinkels, wurde in Berlin das neue Schinkelmuseum mit einer Festrede Geheimrats Justis, des Direktors der Nationalgalerie, eingeweiht.

Der Pfarrer.

„Liebet Eure Feinde."

Eine Versammlung der Nationalsozialisten im Berliner Kriegervereinshaus, in der Münchmeyer sprach, wurde am Freitag, dem 23 Uhr polizeilich aufgelöst. Die Auflösung erfolgte, weil die dienstlich anwesenden Polizeibeamten gröblich beschimpft worden waren.

Der Herr Pfarrer muß brummen.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages beschloß am Freitag, dem Plenum die Genehmigung eines Antrages auf Vollstreckung einer Gefängnisstrafe gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Münchmeyer zu empfehlen mit der Begründung, daß Münchmeyer an den Arbeiten des Reichstages doch nicht teilnehme. Die Nichtvollstreckung von Freiheitsstrafen soll nur dem Zweck dienen, den Abgeordneten die Ausübung ihrer Mandate zu ermöglichen.

Beschlossen wurde auch, einen Vorführungsbefehl gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Goebbels zu genehmigen. Es soll abgewartet werden, ob Goebbels diesem Befehl Folge leistet. Tut er es nicht, dann will der Ausschuß dem Plenum die Genehmigung eines Haftbefehls empfehlen.

Schiele und der Genfer Zollfrieden.

Der Reichsernährungsminister hat in einem Schreiben an den Reichskanzler gegen die Annahme des Gesetzes zur Ratifizierung des Genfer Zollfriedens durch den Handelspolitischen Ausschuß des Reichstags seine Bedenken geltend gemacht. Er will die Ratifizierung des Abkommens davon abhängig gemacht wissen, daß auch jene Staaten dem Abkommen beitreten, mit denen Deutschland zurzeit in Verhandlungen über einen Handelsvertrag steht, nämlich Rumänien und Ungarn.

Telephon-Spionage.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages

erledigte am Freitag den Etat des Reichspostministeriums. Angenommen wurde u. a. ein Antrag, dem Verwaltungsrat der Reichspost möglichst bald eine Vorlage zur Senkung der Fernsprechgebühren für Wenigsprecher zuzuleiten.

Im Verlauf der Aussprache stellte Reichspostminister Dr. Schätzel fest, daß seit etwa Juni des vergangenen Jahres die Folgen der allgemeinen Wirtschaftsdepression auch bei der Deutschen Reichspost in einem sehr starken Maße eingesetzt hätten. Seit einigen Wochen zeige sich jedoch, daß die Spanne des Einnahmerückganges gleich bleibe, woraus nach den allgemeinen Konjunkturbeobachtungen der Schluß gezogen werden könne, daß der Tiefstand der Depression bei der Deutschen Reichspost seit einiger Zeit erreicht sei.

In der Aussprache brachte Abgeordneter Bender (Soz.) einen geradezu unglaublichen Fall von Telephonspionage einer nationalsozialistisch gesinnten Beamtin vor. In der Nacht zum 20. Februar wurde über das Fernsprechamt Bergmann das Ueberfallkommando angerufen, weil eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ausgebrochen war. Diese Gespräche müssen von der Aufsichtsbeamtin mitgehört werden, damit sie über den Vorfall unter Umständen die notwendige Auskunft geben kann, wenn der Anrufende selbst dazu nicht mehr in der Lage sein sollte. Nach Beendigung des Gesprächs rief sofort die betreffende Aufsichtsbeamtin, die das Gespräch mit angehört hatte, den Nazi-Abgeordneten Dr. Goebbels an und teilte ihm den Inhalt des Gesprächs wortgetreu mit. Sie stellte sich dabei als „dienstälteste Nachtdienstbeamtin des Fernsprechamts Bergmann" vor. Die Beamtin soll schon einmal wegen Begünstigung der nationalsozialistischen Partei angezeigt worden sein.

Reichspostminister Dr. Schätzel erwiderte: „Es ist selbstverständlich in der deutschen Reichspost verboten, staatsfeindliche Agitation zu treiben. Daneben hat jeder Beamte und Angestellte das ihm verfassungsmäßig gewährleistete Recht, außerdienstlich seine staatsbürgerliche Gesinnung zu betätigen. Diese Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte findet jedoch ihre natürliche Grenze in der öffentlich-rechtlichen Beamtenzugehörigkeit und im Treueid, den der Beamte geleistet hat. Im Dienst ist jede politische Betätigung verboten. Im Postbetrieb soll gearbeitet, nicht aber politisiert werden. Zuwiderhandlungen, insbesondere dem vom Abg. Bender vorgetragenen angeblichen Bruch des Dienstgeheimnisses durch eine Telephonbeamtin, wird mit aller Strenge nachgegangen werden."

Verfemte Republik!

„Ins dritte Reich" freigegeben. Aber bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt!

Vor der Berliner Filmoberprüfstelle stand am Freitag vormittag der sozialdemokratische Tricfilm „Ins Dritte Reich", der seinerzeit unter unsäglich richtigen und befremdenden Vorwänden verboten worden war, wieder zur Verhandlung.

Nach einer sehr umständlichen Beratung gab die Kammer den übrigen von den Herstellern korrigierten Film frei, man strich aber so viel markante Stellen, daß „Ins Dritte Reich" zu einem nicht mehr verständlichen Torso geworden ist. Die Finsterlinge haben also trotz ihrer formalen Freigabe des republikanisch-sozialistischen Bildstreifens ihren Zweck, diese wirksame Propaganda gegen die reaktionären Aktivisten illusorisch zu machen, praktisch erreicht.

Das französische Budget.

Paris, 14. März. (EF) Die Kammer hat am Freitag die Beratung des Budgetentwurfs mit 460 gegen 120 Stimmen beendet. Die Einnahmen des Budgets beziffern sich auf rund 50 Milliarden, die Ausgaben auf die gleiche Höhe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0002

Wegen Mordes und Versicherungsbetrugs vor Gericht.

Kaufmann Tetzner.

In Regensburg beginnt am 17. März der Prozeß gegen den Kaufmann Tetzner, der einen Landstreicher ermordete und die Leiche in seinem Auto verbrannte, um so einen tödlichen Unfall, der ihn selbst betroffen habe, vorzutäuschen und sich in den Besitz einer hohen Lebensversicherungsprämie zu setzen.

Für die Wohlfahrts-Erwerbslo'en.

Die Entlastung der Gemeinden.

Berlin, 13. März. (Telunion). Im Reichsarbeitsministerium werden am Sonnabend die Besprechungen, die in der Reichskanzlei über die Notlage der Gemeinden geführt worden sind, fortgesetzt werden. Im Mittelpunkt der Erörterungen dürfte auch im Arbeitsministerium der Vorschlag des Deutschen Städtetages auf Vereinigung von Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge stehen. An den Besprechungen im Arbeitsministerium sollen neben den Ressortvertretern der Reichsregierung und der preußischen Regierung auch noch Vertreter anderer deutscher Länder teilnehmen. Das Reichskabinett hat sich mit dem Vorschlage des Deutschen Städtetages noch nicht befaßt. Im Reichsfinanzministerium aber begegnet der Plan deshalb größten Bedenken, weil hiernach die Mittel, die das Reich bisher in Höhe von 420 Millionen Mark für die Krisenfürsorge in seinen Haushalt eingestellt hat, um 280 Millionen Mark erhöht werden müßten, für die der Reichsfinanzminister keine Deckung hat. Der Vorschlag ist auch nur dann durchzuführen, wenn die Länder sich an den Lasten der Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge in entsprechendem Umfange beteiligen, woraus beispielsweise allein für Preußen eine Mehrbelastung des Haushalts um etwa 150 Millionen Mark erwachsen würde.

Komödianten und Falschmünzer.

Die KPD.-Zentrale

hat unsere Nachricht, daß sie mit Hilfe gefälschter SPD.-Parteibücher und Funktionärausweise innerhalb der sozialdemokratischen Partei eine Panzerkreuzerhetze entfesseln will, prompt als falsch bezeichnet. Wir stellen demgegenüber folgendes fest:

Die Betrugsmanöver wurden kürzlich bereits in einer Dresdener Funktionärversammlung von dem KPD.-Abgeordneten Wehner mit dem ausdrücklichen Bemerken vorgeschlagen, sie seien „in Berlin und anderswo bereits erfolgreich erprobt". Mit den gleichen Betrugsmanövern ist auch bei der Gründung des kommunistischen Bergarbeiterverbandes in Hamborn operiert worden. Damals traten eine Reihe „empörter sozialdemokratischer Bergarbeiter" auf, die ihre Mitgliedsbücher zerreißen mußten. In Wirklichkeit waren es kommunistische Funktionäre, die diese Rolle vorher genau einstudiert hatten.

Die Zentrale der KPD. enthält übrigens eine besondere Abteilung, die sich außer mit der Herstellung und Beschaffung von „Ausweispapieren" auch mit der Präparierung von SPD.-Mitgliedsbüchern beschäftigt.

Die Korruptionspartei.

München, 13. März. (Eig. Drahtb.). In Amberg in der Oberpfalz ist die dortige nationalsozialistische Säule geborsten. Der Vorsitzende der Hitlerei, ein besonders kläffender Sozialistenfresser, der städtische Obersekretär Hörmann, mußte seines Amtes enthoben und bei der Staatsanwalt angezeigt werden. Als Kassenverwalter bei der Städtischen Sparkasse hatte er die in den Schulen gesammelten Sparpfennige der Kinder nach Uebergabe durch die Lehrer unterschlagen und für sich verbraucht. Seine Kassenführung galt schon seit längerer Zeit als undurchsichtig.

Ein pöbelhafter Nazi.

Dresden, 14. März. (EF.) Als der sächsische Vertreter des „Berliner Tageblatts" am Freitag beim Verlassen des Landtagsgebäudes durch den Gang vor dem Plenarsaal ging, rief ihm der nationalsozialistische Fraktionsführer in beleidigender Form die Worte zu „Das ist ja der Bursche, der sieht schon so aus wie eine Remarque-Type". Als der Vertreter des Berliner Tageblatts sich das verbat, rief der Nazimann: „Nun aber raus!" Der betreffende Journalist antwortete darauf, daß niemand das Recht habe, ihm das Haus zu verbieten, worauf der Nationalsozialist erwiderte: „Aber bald rausbauen werden wir dich!".

Der Vertreter des „Berliner Tageblattes" hat gegen das pöbelhafte Benehmen des Nationalsozialisten beim Landtagspräsidium Beschwerde eingelegt.

Aus aller Welt

Sich selbst verbrannt. In einem Anfall von Geistesstörung hat eine zurzeit in Capri weilende Frau eines Berliner Kaufmanns ihren Körper mit Petroleum begossen und angezündet. Ihre fürchterlichen Schreie riefen Nachbarn herbei, die die Wahnsinnige, bereits eine lebende Fackel, nicht mehr retten konnten; die Unglückliche verstarb an den Folgen der erlittenen Brandwunden nach kurzer Zeit im Spital.

Amerika wie es ist.

Ein Auszug aus seiner Verbrechenschronik.

Newyork, Anfang März. (Eig. Ber.)

Mit herzerfrischender Unbekümmertheit und einer Seelenruhe, die einer besseren Sache würdig wäre, wird in Amerika weitergetrallt. Maschinengewehr und Revolver sind zu Einrichtungen geworden, ohne die das amerikanische Leben nicht mehr denkbar erscheint. Zwar ist Chikago nicht halb so schlimm, wie europäische Zeitungen mit ihrer Expertenkenntnis des amerikanischen Gangstertums es wahr haben wollen, aber immerhin sind 46 Morde in den ersten sieben Wochen des Jahres 1931 eine ganz beachtenswerte Leistung, wenn auch von einem neuen Rekord keine Rede sein kann. Da sind Raubüberfälle und Einbrüche doch etwas ganz anderes. Raubüberfälle ereigneten sich in den ersten sieben Wochen dieses Jahres 1590 gegen 1143 in der entsprechenden Periode des Vorjahres, und die Zahl der Chikagoer Einbrüche belief sich auf 814 gegen 611 im Beginn des Jahres 1930.

Tote an der Bandenfront.

Auch Detroit, Pittsburg und Philadelphia machen ihrer Verbrecherreputation alle Ehre. Der Bandenkrieg tobt auf allen Fronten und hat jetzt auch Newyork erfaßt, das von den schwerbewaffneten Stoßtruppen der Alkoholschmuggler, der Narkotikahändler und der Hunderte kleinerer „Rackets", einer Art berüchtigten Faustrittertums, bisher ziemlich verschont geblieben war. Der Schlachtbericht der letzten Woche meldete allein acht Tote, ungerechnet die spurlos verschwundenen Opfer von Bandenmassakers, die gelegentlich in verstümmeltem Zustande auf einem Schutthaufen auftauchen werden.

Blankovollmacht auf Blutvergießen.

Den Newyorker Polizeibehörden ist diese tobende Vernichtungswelle des amerikanischen Verbrechertums anscheinend überraschend gekommen. Unvorbereitete Beamte haben unter dem Kugelregen verzweifelter Banditen ihr Leben lassen müssen. Als Antwort haben die städtischen Behörden den Banditen den Vernichtungskrieg angesagt und durch den Mund des Oberbürgermeisters und des Polizeichefs rücksichtslosen Waffengebrauch gegenüber allen verdächtigen Verbrechern und Banditen gepredigt. Was mit dieser Blankovollmacht an eine polizeiliche Beamtenschaft, deren Brutalität gerichtsnotorisch ist, eigentlich bezweckt werden soll, ist nicht recht klar. Sie kann nur den einen Erfolg haben, gegenseitige Verzweiflung und gegenseitiges Blutvergießen auf eine bisher ungeahnte Spitze zu treiben.

400 000 Dollar Nebenverdienst.

Wenn aber einmal die Rede von rücksichtslosen Polizeiaktionen ist, tut man gut, sich der noch in vollster Blüte stehenden Untersuchung der Newyorker Polizei- und Justizskandale zu erinnern. Nach monatelangen Vernehmungen hat man endlich das festgestellt, was seit Jahren alle Spatzen von den Dächern pfeifen, nämlich die Existenz von tausenden Geheimkneipen, und den Geldstrom, der aus ihnen in die Taschen der Newyorker Polizei fließt. Allein zwei Polizeibeamte haben aus 125 Geheimkneipen 400 000 Dollar an Bestechungsgeldern herausgeholt und wenn berücksichtigt wird, daß die Zahl der Geheimkneipen über 30 000 beträgt, erscheinen die Bestechungssummen geradezu märchenhaft.

„Reinigung".

Jeglicher Versuch der Behörden, die Verbrechensflut einzudämmen, muß von vornherein zur Unfruchtbarkeit verdammt bleiben, solange es nicht gelingt, der schamlosen Verherrlichung des amerikanischen Verbrechers vor der Öffentlichkeit Einhalt zu gebieten. Tagtäglich bringt die Skandalpresse die unerhörtesten Einzelheiten aus der Tätigkeit der Unterwelt und Spitzel und tischt sie ihrer Millionen-Leserschaft im Zusammenhang mit den Zeugenaussagen aus der Polizeiuntersuchung auf. So erhält ein bekannter Polizeispitzel, der sich jetzt als Ankläger gegen die Polizei betätigt, von einem Newyorker Skandalblatt 50 Dollar für jeden Bericht, der natürlich von Prostitution und Schlafzimmer-Einzelheiten nur so überfließt. Dabei mußte er sich vor aller Oeffentlichkeit noch verpflichten, die Redaktion rechtzeitig von allen geplanten Verbrechen zu verständigen. Das ist die Methode, mit der sich das amerikanische Publikum abspeisen läßt, und das ist die Methode, mit der die Newyorker Behörden an die angeblich von ihnen angestrebte Reinigung des öffentlichen Lebens gehen.

Flugzeug steht Kopf.

Ein englisches Militärflugzeug mußte bei Manston notlanden. Dabei schlug es einen Purzelbaum und blieb umgekehrt auf einer Hecke liegen. Tragflächen und Motor der Maschine wurden völlig zerstört, die beiden Passagiere kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Drei Dörfer fortrasiert.

In der Provinz Savoyen (französische Schweiz) wurden durch eine Erdlawine die drei Dörfer Granges, Bergues und Michaud vollkommen vernichtet. Die Katastrophe, die zum Verschwinden der beiden Dörfer führte, setzte bereits im Laufe des Donnerstag ein, wo oberhalb der Gemeinde Chatelard ein langsames stetes Abrutschen gewaltiger Erdmassen beobachtet wurde. In der Nacht zum Freitag hatte die etwa 40 Hektar große Erdlawine das Dörfchen Granges erreicht; die Häuser wurden von den Erdmassen, die mit einer Geschwindigkeit von 150 m in der Stunde vordrangen, eingedrückt und die Trümmer verschüttet, einige Häuser wurden erst eine Weile von der Lawine mit fortgetragen, bis sie plötzlich einstürzten und verschwanden. Die Erdflut strömte weiter zu Tal und vernichtete nach wenigen Stunden die Dörfer Bergues und Michaud. Die Bevölkerung der genannten drei Dörfer hat zwar keinen Verlust an Menschenleben, aber die gesamte Einbuße ihrer Habe zu beklagen. Eine im Unglücksgebiet eingetroffene Kommission von Ingenieuren ist bemüht, durch Umleitung eines Sturzbaches die Erdmassen in unbewohntes Gebiet abzuleiten; man hofft auf einen Einfluß der Wasserkraft auf die vorläufig noch sehr bedenkliche, weitere Dörfer gefährdende Richtung der Lawine. Um eine Teilung der Lawine zu erreichen und so ihre Wirkung zu vermindern, wurde u. a. auch eine Brücke in die Luft gesprengt.

Die zweite kommunistische Presse- und Kulturausstellung, die anfang der Woche in Berlin in den Pharus-Sälen eröffnet wurde, ist am Freitag durch Verfügung des Polizeipräsidenten geschlossen worden. Die Ausstellung erhob in Schriften und Bildern schwere Anklagen gegen Kirche, Staat und Polizei. Sie wurde veranstaltet von kommunistischen Verlegern dem proletarischen Freidenkerverband und anderen kommunistischen Organisationen.

Straßenbahnunglück in Newyork. In dem Newyorker Vorort Yonkers sprang ein Straßenbahnwagen aus den Schienen, als die Bremsen versagten. Der Wagen raste von der Böschung in ein Wohnhaus hinein. Der Führer wurde buchstäblich zerquetscht. 20 Passagiere erlitten schwere Verletzungen.

Pg. (vegetarisch).

Der Aerztekalender 1931 gibt folgendes Heiratsgesuch wieder:

„Lebensformer, Anfang der Dreißiger, gebildet, wünscht mit gebildetem deutschen Mädel zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Bedingungen: Alter etwa 17—22 Jahre, arisch-germanische Rasse, blondes Haar, langschädelig, gezeugt und geboren von streng vegetarisch lebenden Eltern, an Mutterbrust gestillt, vegetarisch ernährt und in lebensformerischem Sinne erzogen. Anhängerin der Nacktkultur und der Reformbekleidung (Thalysia). Freundliche Zuschriften in obigem Sinne mit Lebenslauf und Bild in Reformtracht sowie drei Ganzaktlichtbildern, Vorder-, Seiten- und Rückaufnahme, an die „Vegetarische Warte" erbeten. Strengste Verschwiegenheit zugesichert und verlangt."

Schlesische Aerztekorrespondenz.

Bisher wußte man aus dem bekannten Lied nur, das „ein Landsknecht haben" muß. Durch die Veröffentlichung im Aerztekalender wird man jetzt auch über die Ansprüche eines Reinrassestämmlings unterrichtet. Er will seine Sehnsucht wohl — weil „Suff und Fraß" fehlen — durch Vorder-, Seiten- und Rückaufnahmen stillen.

2465 Millionäre in Deutschland.

Zunahme der Millionäre trotz Krise.

Aus der neuen Statistik für Vermögenssteuer-Veranlagung ergibt sich, daß es in Deutschland 2465 natürliche Personen gibt, die ein steuerpflichtiges Vermögen von über 1 Million Reichsmark besitzen. Mehr als 5 Millionen besitzen aber nur 115 Personen, und nur 40 Personen haben ein Vermögen von über 10 Millionen Reichsmark zu versteuern. Es ist aber doch festzustellen, daß trotz der Krisenzeit die Zahl der Millionäre um 130 zugenommen hat.

Flugzeug-Unglück. Am Freitag nachmittag stürzte bei Stratonitz in Südböhmen ein Militärflugzeug ab. Der Apparat fing Feuer und wurde vollkommen zerstört. Zwei Soldaten verbrannten.

Zeugenverhör im Bauer-Prozeß. Im Wiener Mordprozeß begann am Freitag das Zeugenverhör. Die meisten Zeugen konnten sich an die Einzelheiten ihrer Erlebnisse am Nachmittag des 17. Juli 1928 nicht mehr genau erinnern. Andreas Fellner, der geschiedene Gatte der Ermordeten, gab eine Charakterschilderung der Toten. Der Angeklagte Bauer war während der ganzen Sitzung ziemlich erregt und aggressiv.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Hermann Müllers Zustand ernst.

Berlin, 14. März. (Eig. Funkm.). Es wird mitgeteilt, daß der Zustand Hermann Müllers außerordentlich ernst ist. Die für Freitag 19 Uhr angesetzte Operation Hermann Müllers ist in Anbetracht des augenblicklichen Zustandes des Kranken abermals verschoben worden. Sonnabend früh werden sich die Aerzte nochmals darüber schlüssig werden, ob die Operation im Laufe des Vormittags vorgenommen werden soll. In den Abendstunden des Freitags trat im Befinden des Patienten eine leichte Besserung ein.

Radauversammlung in Berlin.

Berlin, 14. März. (Eig. Funkm.). Im Restaurant Viktoriagarten in Berlin-Wilmersdorf hielten die Hakenkreuzler am Freitag abend eine Versammlung ab, zu der sich anscheinend auch zahlreiche Kommunisten Zutritt verschafft hatten. Es kam wiederholt zu Tumulten, die später auf der Straße ihre Fortsetzung fanden. Im Verlaufe der Schlägereien, die sich sämtlich in nächster Nähe des Viktoriagartens abspielten, wurde von den Gegnern wieder in reichem Maße von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Drei Personen mußten mit Schußverletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

.... auch an Konservengemüse MAGGI's Würze

Schon wenige Tropfen genügen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0003

Im Wettbewerb um die höchste Leistung

steht unsere diesjährige

Frühjahrs-Eröffnung

Unsere groß angelegten modernen Ausstellungsräume zeigen Ihnen

Mäntel, Kleider, Complets, Jackenkleider, Hüte

darunter viele Original-Modelle von auserlesenem Geschmack.

Noch nie sahen Sie solche riesige Auswahl!
Noch nie kauften Sie gleich zu Beginn der neuen Saison so preiswert!

Besichtigen Sie unsere Auslagen und Passage — denn

Sie sollen selbst entscheiden:

3 Tage: MONTAG / DIENSTAG / MITTWOCH

Welches ist der schönste Mantel?
Welches ist das schönste Kleid?

Zu diesem Zweck sind die Gegenstände mit Nummern versehen. Karten zum Ausfüllen für Ihr Urteil sind in unserem Kaufhause kostenlos erhältlich. Außerdem geben wir Ihnen aus Dank für Ihr Interesse, Gutscheine wie folgt:

1 Gutschein für Ware im Werte von	Mk. 100.—
1 Gutschein für Ware im Werte von	Mk. 50.—
2 Gutscheine für Ware im Werte von 25 Mk. . . .	Mk. 50.—
20 Gutscheine für Ware im Werte von 5 Mk. . . .	Mk. 100.—
Zusammen	Mk. 300.—

Zwanglose Besichtigung erbeten!

P. Reichenbach

Neuestes und größtes Bekleidungshaus für Damen im Harzbezirk

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 62 — Sonnabend, den 14. März 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

Berufsschule und Arbeitszeit.

Wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923/14. April 1927 hatte sich der Geschäftsführer M. vor den Strafgerichten zu verantworten, weil er Lehrlinge über das zulässige Maß hinaus beschäftigt und es unterlassen habe, ein Ueberstundenverzeichnis zu führen. Sowohl das Amtsgericht als auch die Strafkammer verurteilten M. zu der Strafe, indem hervorgehoben wurde, M. habe Lehrlinge zu lange beschäftigt und dadurch der Arbeitszeitverordnung zuwidergehandelt; die Stunden, während welcher die Lehrlinge die Berufsschule besucht haben, seien zur Arbeitszeit hinzuzurechnen. M. griff diese Entscheidung durch Revision beim Kammergericht an und erklärte die Ansicht der Vorinstanzen für rechtsirrig. Das Kammergericht erachtete die Verurteilung wegen unterlassener Führung des Ueberstundenverzeichnisses für gerechtfertigt, hob aber im übrigen die Vorentscheidung auf und wies die Sache insoweit an die Strafkammer zurück. Die Auffassung des Vorderrichters, daß zur Arbeitszeit die Stunden hinzuzurechnen seien, welche die Lehrlinge zum Besuch der Berufsschule benötigen, sei nicht zu billigen. Als Arbeitszeit könne nur die Zeit angesehen werden, während welcher die Beschäftigung von Arbeitnehmern, Lehrlingen gemäß einem abgeschlossenen Lehr- oder Arbeitsvertrage stattfinde. Für diese Auffassung spreche auch der Umstand, daß in der Arbeitszeitverordnung nichts über die Zeit gesagt werde, während welcher die Lehrlinge die Berufsschule besuchen müssen. In erster Linie sei die Arbeitszeitverordnung zweifellos ergangen, um einer Ausbeutung der Arbeitskraft der Arbeitnehmer durch Arbeitgeber entgegenzutreten; es sollten Auswüchse des privatrechtlichen Arbeitsvertrages verhütet werden. Die Verpflichtung zum Besuch der Berufsschule sei öffentlichrechtlicher Natur, während für die Verpflichtung der Arbeitnehmer für den Arbeitgeber Arbeiten zu verrichten, andere Grundlagen gegeben seien. Ergeben sich durch den Besuch der Berufsschule Härten für Lehrlinge und Jugendliche, so können diese nur durch eine Aenderung der Arbeitszeitverordnung oder durch eine gerechte anderweite Verteilung der Stunden für den Besuch der Berufsschule behoben werden. Es werde zu prüfen sein, ob ein rechtswirksamer Tarifvertrag vorliege, der anstelle der Bestimmungen der Arbeitszeitverordnung maßgebend in Frage komme. Wenn vorübergehende Arbeiten in Notfällen und in außergewöhnlichen Fällen, die von dem Willen des Betroffenen unabhängig seien und deren Folgen nicht auf andere Weise beseitigt werden können, erforderlich seien, wie es besonders der Fall sei, wenn Rohstoffe oder Lebensmittel zu verderben oder Arbeitserzeugnisse zu mißlingen drohen, so seien die Beschränkungen der gesetzlichen Arbeitszeit nicht zu beachten. Ein Ueberstundenverzeichnis nach Maßgabe der Arbeitszeitverordnung zu führen, sei M. aber verpflichtet gewesen. —

— **Unterrichtskursus des Ortsausschusses.** Morgen am Sonntag früh ist Fortsetzung des Unterrichtskurses um 10 Uhr pünktlich im Gewerkschaftshaus. Von den Funktionären darf keiner fehlen.

— **Achtung Gewerkschaftsvorstände und Delegierte.** Auf die heute abend im Gewerkschaftshause stattfindenden Sitzung des Ortsausschusses der Gewerkschaften ist wegen der außerordentlichen Bedeutung besonders aufmerksam zu machen.

— **Gemeinnütziger Bauverein.** Montag 20 Uhr in Kastens Hotel ist die Generalversammlung des Bauvereins angesetzt. Bei der Hetze der Nazi darf kein Genosse fehlen. Es kann möglich sein, daß wieder einmal Ueberraschungen vorbereitet sind. Deshalb alles zur Stelle.

— **Kulturamt Halle.** Das Kulturamt in Magdeburg wird am 1. April 1931 aufgelöst werden. Der Kreis Wernigerode ist von diesem Zeitpunkt an dem Kulturamt in Halle a. S. zugeteilt. Wegen der Abwicklung der Geschäfte beim Kulturamt in Magdeburg empfiehlt es sich, in der Zeit vom 15. bis 31. März d. Js. Anträge und Schreiben an das Kulturamt nicht zu richten.

Bezirksparteitag 1931.

Am Sonntag, den 26. April, 9 Uhr, findet in Magdeburg in der „Freundschaft", Prälatenstraße 32, der ordentliche Bezirksparteitag mit folgender Tagesordnung statt:

1. Die Politik der Sozialdemokratie. Referent: Genosse Hans Vogel, M. d. R. u. Mitgl. des Parteivorstandes, Berlin;
2. Geschäftsbericht. Referent: Bezirksvorsitzender Gustav Ferl, M. d. R.;
3. Wahlen;
4. Anträge.

Der Bezirksparteitag setzt sich zusammen aus den Delegierten der Unterbezirke, den Mitgliedern des Bezirksvorstandes und des Bezirksausschusses. Die Unterbezirksvorstände sind bereits früher über die ihnen zustehende Zahl der Delegierten unterrichtet worden und in den allermeisten Unterbezirken sind die Delegierten bereits auf Unterbezirkskonferenzen gewählt worden.

Auf Kosten der Bezirkskasse nehmen außer den Delegierten an den Verhandlungen des Bezirksparteitages mit beratender Stimme teil: die besoldeten Sekretäre des Bezirksverbandes, die Abgeordneten des Reichstages und der beiden Landtage. Auf Kosten der Parteizeitungen nehmen mit beratender Stimme an den Verhandlungen teil die Vorsitzenden der Pressekommissionen, die Vertreter der Geschäftsleitungen und der Redaktionen der Parteizeitungen.

Die stimmberechtigten Delegierten des Bezirksparteitages haben sich durch schriftliches Mandat und Mitgliedsbuch, sonstige Teilnehmer durch das Mitgliedsbuch auszuweisen. Die Mandate werden den Delegierten vom Bezirkssekretariat zugestellt. Die Unterbezirksvorstände haben Namen und genaue Adressen der Delegierten bis spätestens 18. April zu melden.

Anträge

an den Bezirksparteitag 1931 müssen spätestens 3 Wochen vor Stattfinden des Bezirkstages beim Bezirksvorstand eingereicht sein. — Im Anschluß an den Bezirksparteitag, am Montag, den 27. April, findet eine

Frauenkonferenz

in der „Freundschaft" statt. Das Hauptreferat wird die Genossin Marie Juchacz, M. d. R., Berlin, halten. Ueber die Frage der Beschickung der Konferenz erhalten Unterbezirke und Ortsvereine noch nähere Mitteilung.

Der Bezirksvorstand.

J. A.: Gustav Ferl.

— **Deutsch-Nordischer Schüler- und Schülerinnen-Austausch.** Auch in diesem Jahre veranstaltet der Deutsche Philologenverein einen Austausch deutscher Kinder an höheren Schulen mit den Nordischen Ländern. Für den Harz kommt in diesem Jahre Norwegen in Betracht. Als Teilnehmer angenommen werden nur gesunde Knaben und Mädchen des gebildeten, aber nicht begüterten Mittelstandes vom 13. bis 16. Lebensjahre. Jugendliche, die vor dem 1. Juli 1915 geboren sind oder wohlbemittelten Familien angehören, werden in mäßiger Zahl zugelassen, haben aber wegen der für sie erhöhten Reisekosten einen Zuschlag zu den Austauschgebühren zu zahlen. Anträge auf Zulassung zum Austausche sind unter Einzahlung der Gebühr von 85 Mark — die Summe kann in zwei Raten im April und Juni eingezahlt werden — möglichst bald, spätestens aber bis zum 18. April an die Ortsgruppenleiter zu richten. Die Leitung für Wernigerode hat Studiendirektor Professor Menge, der zugleich die Landesleitung für den gesamten Harz hat. Von ihm sind auch in beliebiger Anzahl die Antragsformulare kostenlos zu bekommen. Der Austausch verfolgt nur gesundheitliche, erzieherische und kulturelle Zwecke. Gegenseitige Gastfreundschaft soll es den Kindern beider Länder ermöglichen, sich gesundheitlich zu erholen, das fremde Volk kennen zu lernen, durch Berührung mit seiner Sprache und Kultur den eigenen Gesichtskreis zu erweitern und dadurch reifer zu werden. Gern denken die Kinder, die in den letzten vier Jahren an dem Austausch teilgenommen haben, an die im fremden Lande verlebten Wochen zurück. Unsere Kinder fahren am 25. Juni über Oslo in die Städte, in deren Familien sie vier Wochen verbringen. Von dort bringen sie die Norweger Kinder mit herüber.

— **Aufgehobene Polizei-Verordnungen.** Die Polizei-Verordnungen vom 28. Dezember 1914, den Anschlag der Preise für Backwaren betreffend, vom 4. Februar 1919, die Wohnungsmeldepflicht betreffend, vom 1. Juni 1910, die Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Friedhofe in Stadtteil Hasserode betreffend und vom 18. November 1911, die Umzugstermine betreffend, sind aufgehoben.

— **Achtung, Fernsprechteilnehmer.** Kein Fernsprechteilnehmer vergesse heute am Sonnabend an der durch einen Zettel gekennzeichneten Stelle den Draht zu durchschneiden und (wenn vorhanden) den Schalter umzulegen. Sollte doch jemand an diesem Tage den Betrieb eher schließen und auf die Benutzung des Fernsprechers bis 9 Uhr abends keinen Wert legen, so kann das Durchschneiden bzw. Umlegen gleich bei Betriebsschluß erfolgen.

— **Werbeabend für Kinderturnen.** Morgen 16 Uhr ist im großen Saale des Monopol die Veranstaltung der Freien Sportvereinigung. Etwa 100 Kinder wirken mit. Alle Freunde des Kinderturnens sind herzlich eingeladen.

Kreis Wernigerode

Issenburg, 14. März. S. A.-Z. Am Sonabend nach Darlingerode zur Arbeiter-Wohlfahrt, 7¼ Uhr Abmarsch vom Konsum. Sonntag nachmittag 1/4 4 Uhr Volkstanz im Röderhof. Die Wernigeröder Genossen sind eingeladen.

Aus Halberstadt

* **Schaufrisieren im „Elysium".** Zum Abschluß der Lehre und Vornahme der Zwischenprüfung der drei Jahrgänge der Lehrlinge, findet morgen Sonntag, den 15. März, um 15 Uhr im „Elysium", das Schaufrisieren statt, das in den letzten Jahren stets regste Anteilnahme in Handwerks- und Fachkreisen gefunden hat. Auch diesmal hat die Innung weder Mühe noch Kosten gescheut, um eine würdige Veranstaltung zu treffen, die die Leistungen auf dem schwierigen Gebiete der Haarpflegekunst in der Blüte des Nachwuchses zeigen soll. Darum sind nicht nur Angehörige der Prüflinge, sondern auch alle Handwerker usw. herzlichst willkommen, da noch besondere Darbietungen Herz, Auge und Ohr erfreuen sollen.

* **Sängerbund.** Am Montagabend kommender Woche übt der Frauenchor. Am Dienstagabend der Männerchor. Besondere Uebungsstunden sind: Männerchor am Montagabend um 20 Uhr im Theater. Frauenchor am Dienstag um 20 Uhr im Gewerkschaftshause. Weitere Uebungsstunden werden noch bekannt gegeben.

* **Verkehrsvorschriften für Kinderwagen.** Mit Beginn der schönen Witterung werden die kleinen Weltbürger wieder in vermehrter Zahl spazieren gefahren. Leider besteht auch in Halberstadt die Unsitte, daß die Mütter auf den schmalen Fußwegen oft zu zweien oder dreien ihre Kinderwagen nebeneinander fahren, um dabei ungestört plaudern zu können. Solche Kinderwagen-Batterien sind für den Verkehr namentlich im Zentrum der Stadt sehr hinderlich. Aus diesem Grunde bittet die Polizei die Mütter, keine Sonderstellung im Verkehr einnehmen zu wollen.

Mann am Faden

Roman von Horst Hellwig

Copyright by Adelreiter-Verlag, G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Frau Jaklowicz wurde plötzlich tief rot. Ihr Mann, der die letzte Frage gehört hatte, sah es mit Erstaunen. Manchmal war sie wirklich komisch, seine Grete, die auf einmal darauf bestand Margot gerufen zu werden. Er wurde aber sofort wieder abgelenkt. Der Mann neben ihm, der glückliche Besitzer eines dicken Bauches, hatte seine Stirn in schwere Falten gelegt. Er zog Jaklowicz am Rockärmel zu sich heran.

„Sagen sie mal, Jaklowicz, ob wir mit der Sache nicht reinschlittern? Er is doch 'ne Menge Geld, das wir riskieren. Und schließlich für einen ganz neuen Mann. Ich weiß nicht. — Na, nu hilft ja nichts mehr."

Jaklowicz bekam glänzende Augen. „Mensch, wenn Hurt sein eigenes Geld reingesteckt hat, dann ist der Laden richtig", beschwichtigte er den anderen. „Ich gehe immer mit und — sie sehen doch, der Laden is voll. Was woll'n se denn noch mehr?"

„Na ja, jetzt ist der Laden voll. Aber die beiden nächsten Male? Wo wir auch mitmachen müssen? Wenn der Mann nun die Fresse voll kriegt?"

„Fresse voll? Sie sind ein schöner Sportsmann. Er kann geschlagen werden, aber die . . . ., na, wissen sie."

„Ach, Sportsmann! Wer is von uns schon Sportsmann? Geschäft is Geschäft. — Sie sagen doch selbst, er kann geschlagen werden. Gott, unser schönes Geld!!"

„Aber ich bitte sie. Er kann eben nicht geschlagen werden, wenn Hurt was macht. Ich meinte doch nur, in der Theorie."

Herr Jaklowicz war so in Eifer gekommen, daß er nicht hörte, was neben ihm Herr Hurt seiner Frau zuflüsterte: „Wir haben uns noch immer verstanden, gnädige Frau. Was wäre ich manchmal ohne ihre fabelhafte Unterstützung bei ihrem Mann, wenn er mir Schwierigkeiten machen will?"

Ihre gepflegte Hand klopfte nachlässig auf der Sesselehne. Herr Hurt redete weiter. „Ihr Mann hat eine ganz anständige Summe in dieses Unternehmen gesteckt. Wird tadellos abschneiden. Sicher. Aber diesmal gehts um mehr als um eine augenblickliche Bindung. An dem da, den wir heute machen, ist für uns alle was zu holen. Aber man muß ihn leiten, richtig leiten. Auf keinen Fall darf er ins Austoben kommen. Er braucht außer seiner geschäftlichen Führung auch noch eine menschliche. Eine Führung, die einen Menschen aus ihm macht. — Er ist doch ein fabelhafter Junge, gnädige Frau!"

Die letzten Worte sprach Herr Hurt etwas abgehackt, immer mit einer Pause dazwischen. Er wußte nicht ganz genau, wie Frau Jaklowicz diese, für ihn rein geschäftliche Angelegenheit auffassen würde.

Frau Jaklowicz klatschte mechanisch mit, als das Publikum den eben abgeschlossenen Kampf wertete. Die wenigsten Besucher der teuren Plätze wußten, was in den Rahmenkämpfen vor sich ging. Ein Vorgehend war eine gesellschaftliche Angelegenheit, und die Zeit um den Hauptkampf herum wurde dazu benutzt, die Anwesenden und ihre Toiletten zu besehen, und zu besprechen.

Herr Hurt hing jetzt ebenfalls seinen Gedanken nach.

„Wann steigt sein Kampf?" fragte Frau Jaklowicz.

Herr Hurt fuhr auf. „Jetzt. — Ich muß ja hinunter, Gnädigste. Auf nachher!"

Jede Minute erschien Tom wie eine Ewigkeit. Er fieberte jetzt tatsächlich. Wie befreit atmete er auf, als Herr Hurt eintrat.

„Los, vorwärts, Tom! Wie ist es denn? Lampenfieber? Was denkst du, wie die auf dich warten! Paß mal auf, wie du empfangen wirst."

Herr Hurt, der Große, war auch etwas aufgeregt. Sonst hätte er nicht so viel geredet. Tom merkte es und wunderte sich.

Er ging, von seinem Hofstaat umgeben, hinauf. Die Bewegung, die er sich jetzt machte, befreite ihn. Er wurde bedeutend ruhiger. Voran marschierte Herr Hurt. Um ihn herum tanzte der Masseur. Neben ihm ging Max Milhan und gab ihm dabei noch einige hundert Ratschläge, von denen er natürlich keinen einzigen verstand. Herr Marder trollte mit verbittertem Gesicht hinterher.

Als Tom sich einmal umwandte, sah er zwanzig Meter hinter sich Karl Mart, ebenfalls von einer großen Schar Betreuer umgeben.

Je näher man der Treppe kam, die in die Arena führte, umso lauter hörte man die Musik, das Klatschen und Trampeln der Menge. Zwischendurch gellten scharfe Pfiffe, die Krücke ausstieß.

Als Toms Kopf jetzt sichtbar wurde, setzte wilder Beifall ein, der sich immer mehr fortpflanzte. Es rauschte, als wenn es regnete.

Tom Matthes kletterte die Treppe hoch, die zum Ring führte. Mit einem Satz sprang er über die Seile und stand im Ring. Das helle Scheinwerferlicht umstrahlte ihn. Der Beifall wuchs einen Moment zum Orkan an. Der ganze Olymp rief: „Kastanie".

Tom setzte sich in seine Ecke. Er hatte ein stolzes Gefühl in der der Brust. Mit strahlenden Augen sah er sich um, während die Sekundanten ihre Vorbereitungen trafen. Er erblickte Frau Jaklowicz, die ängstlich lächelte und ihm ihre beiden eingebogenen Daumen hochhielt. Tom nickte freundlich. Ueberall sah er Ferngläser auf sich gerichtet.

Auf der Galerie zählte Krücke leise: „Ein, zwei, drei!" „Kastanie! — Kastanie! — Kastanie! —" brüllte es.

Tom lachte hinauf. Sein Lampenfieber war jetzt fast weg. Er fühlte sich berühmt.

Wieder wurde Beifall gespendet. Er wurde stärker. Tom suchte Karl Mart, dem ebenfalls von allen Seiten zugejubelt wurde. Mart kam in den Ring geklettert und reichte Tom die Hand. Der sah ihn mit einem bösen Blick an. Seine Augen wurden rot und blutunterlaufen. Wilde Entschlossenheit stieg in ihm auf. Er bekam seine Wut. Er fühlte es und dachte: Das ist gut.

Die Handschuhe wurden ausgelost. Herr Marder wurde in die gegenüberliegende Ecke geschickt, um aufzupassen, daß dort alles nach dem Reglement gemacht wurde. Zu Tom kam Marts Masseur, Kräpli. Eine kleine dicke Gestalt, die sich förmlich herüber rollte.

„Tach, Fußball mit Beene", brüllte Krücke herunter. Alles lachte. Am meisten Kräpli selbst, der dem Rufer eine Kußhand hinaufwarf.

Tom gefiel der Dicke. Der machte ihm Spaß. — Beide Boxer wurden in die Mitte gerufen. Sie stellten sich auf und die Photographen traten in Tätigkeit. Dann ermahnte der Ringrichter die beiden Boxer, fair zu kämpfen und seinen Anordnungen sofort zu folgen. Sie schüttelten sich die Fäuste und gingen dann in die Ecke.

„Ring frei!" ertönte das Kommando vom Zeitnehmer. Alle mußten aus dem Ring. In der Riesenhalle wurde es totenstill. Schnell flüsterten die Hauptsekundanten ihren Leuten noch die letzten Verhaltungsmaßregeln zu.

„Ran, Tom! Der muß gar nicht zur Besinnung kommen. Rauimmerzu ran". Tom starrte geistesabwesend irgendwo hin. „Hast du auch verstanden, Tom?" fragte Herr Hurt. „Ran!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0005

*Karlenverkauf des Arbeiter-Theater-Vereins. Der Arbeiter-Theater-Verein steht kurz vor der Aufführung der großen Operette „Verliebte Leute". Die meisten numerierten Plätze sind bereits ausverkauft. Wer noch Wert auf einen solchen Platz legt, sollte deshalb nicht versäumen, in den Konsumverkaufsstellen, wo der Vorverkauf stattfindet, sich mit Karten zu versehen. Es sind allerdings nur noch Plätze von 60 ₰ vorhanden. Der große Elysiumsaal wird am 20. März sicher wieder bis auf den letzten Platz besetzt sein, wie es bisher bei den Aufführungen des Arbeiter-Theatervereins immer der Fall war.

* Modenschau Adolf Ebstein. Die Nachmittags-Vorführung am Montag ist völlig ausverkauft. Zu der Abend-Vorführung sind nur noch wenige Plätze verfügbar. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Nachmittags-Vorführung diesmal statt um 16 Uhr bereits um 15.30 Uhr beginnt.

* Freiwillige kaufmännische Gehilfenprüfung in Halberstadt. Die Industrie- u. Handelskammer Halberstadt hat bisher kaufmännische Gehilfenprüfungen nur an einem Orte ihres Bezirks abgehalten. Nachdem aber eine ganze Reihe von Kammern dazu übergegangen ist, solche Prüfungen allgemein einzurichten, und nachdem aus dem Bezirk der Halberstädter Kammer wiederholt der Wunsch laut geworden ist, derartige Prüfungen auch an anderen Orten des Bezirks durchzuführen, hat die Kammer beschlossen, den jungen Kaufleuten aus Halberstadt und seiner näheren Umgebung die Möglichkeit zu geben, in Halberstadt eine kaufmännische Gehilfenprüfung abzulegen. Die Prüfung findet am 14. April d. Js. im Kammergebäude, Domplatz 34, statt. Meldungen sind bis zum 25. März d. Js. bei der Kammer einzureichen. Zugelassen werden auch junge Kaufleute aus Quedlinburg und Wernigerode. Wegen der Zulassungsbedingungen und der sonstigen Einzelheiten verweisen wir auf die Anzeige in der heutigen Nummer unserer Zeitung.

* Staatliches Domgymnasium. Der Neubau der Aula ist im großen und ganzen beendet; an der inneren Ausstattung fehlt noch einiges, doch kann jetzt schon die feierliche Eröffnung in Aussicht genommen werden. Sie wird voraussichtlich am Sonnabend, den 18. April, vormittags 10.30 Uhr, stattfinden.

* Keine Stillegung des Eisenbahnverkehrs der Harzquerbahn. Pressemeldungen, wonach der Eisenbahnverkehr auf der Harzquerbahn stillgelegt werden müßte, treffen nicht zu. Lediglich die Straße Benneckenstein—Eisfelder Talmühle konnte gestern und heute nicht befahren werden. Im Laufe des Freitag wurde jedoch der Verkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen. Die Sondersportzüge der Nordhausen-Wernigeröder Eisenbahn werden am kommenden Sonntag fahrplanmäßig verkehren.

* Die Vorlesestunde im Lesesaale der Stadtbücherei am Mittwoch, den 18. März, um 20 Uhr, steht unter dem Zeichen vom „Tag des Buches" am 22. März. Er trägt dieses Jahr das Motto „Frau und Buch", deshalb lassen wir in der Novelle „Der Wechselbalg" von Selma Lagerlöf, einer mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Dichterin, die schöpferische Frau sprechen. Besuch kostenlos! — Auf die Feier im kleinen Stadtparksaal am 23. März, 20 Uhr, sei schon heute hingewiesen. Eintritt frei! Es folgt später noch besondere Bekanntmachung im Annoncenteil beider Tageszeitungen.

* Patentschau, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße 59. Arbert Kremmling, Hamersleben bei Oschersleben. Teigteilmaschine. Angemeldetes Patent. — Dr. Lothar Birkenbach und Dr. Martin Einhard, Clausthal, Harz. Verfahren zur Herstellung von Jodoxynanlösungen. Erteiltes Patent. — Ernst Rückner, Oschersleben, Bode. Hochleistungs-Steilrohrkessel mit Wasserumlauf. Erteiltes Patent. — Hermann Eisenhuth, Badersleben, Kr. Oschersleben. Pumpwerk für Motorspritzen. Erteiltes Patent. — Fritz Scholz, Aschersleben. Spätterschutzwalze, insbesondere für Bäckereien. Gebrauchsmuster. — Ernst Reuter, Ilsenburg, Harz, Bahnhofstr. 19. Haube zum Ueberstellen des Kochtopfes beim Kochen auf Gas oder Elektrizität. Gebrauchsmuster. — Erich Pflug, Ballenstedt, Harz. Klapprefleßkamera. Gebrauchsmuster. — Alwin Rüger, Blankenburg a. Harz, Mühlenstr. 56. Schneidmaschine zur Herstellung eines blütenähnlichen Randes für photographische Pflug, Ballenstedt, Harz. Klapprefleßkamera. Gebrauchsmuster. —

* Verkehrsunfall auf dem Fischmarkt. Gestern stießen auf dem Fischmarkt gegen 14.45 Uhr ein hiesiger Kraftwagen mit einem von einem Wehrstedter Einwohner geführten Motorrad zusammen. Die Mutter des Motorfahrers, die auf dem Sozius saß, stürzte infolge des Zusammenstoßes vom Rade und zog sich Verletzungen am Oberarm zu. Die Verletzte wurde im Krankenhaus behandelt und konnte alsbald wieder entlassen werden, da die Verletzungen nicht ernster Natur waren. Ueber die Schuldfrage herrscht noch keine völlige Klarheit. —

Box-Ausscheidungen zur Olympiade.

Gestern abend fanden im großen Stadtparksaal Boxkämpfe statt von einem Tempo und einer Technik, wie wir sie in unseren Mauern noch nicht zu sehen bekamen. Die Zuschauer, die in Massen gekommen waren, sind bestimmt hoch befriedigt nach Hause gegangen. Sie sind nicht enttäuscht worden. Der Ringsport-Verein 1911 bewies wieder einmal, daß er mit seiner Boxabteilung in Halberstadt an erster Stelle steht und der bürgerliche Boxsport ihm erst in einem meilenweiten Abstand zu folgen vermag.

Die Halberstädter haben sich gestern ausgezeichnet gehalten. Sie standen den Staßfurter Boxern gegenüber, die vor zwei Jahren noch Bundesmeister waren und in den letzten Bundesmeisterkämpfen knapp gegen Sparta-Hannover unterlagen. Es will schon etwas heißen, gegen diese durchtrainierten Staßfurter sich überhaupt zu halten, noch weit höher ist es daher auch zu schätzen, daß den Halberstädtern nicht nur dieses Halten möglich war, sondern von den 5 Ausscheidungskämpfen drei glatt an sich brachten. Die Halberstädter Genossen mußten, daß die Staßfurter schier unüberwindlich sind. Das schreckte sie aber nicht ab, sondern spornte sie in den Wochen vor dem Kampfe nur zu einem um so eifrigerem Training an. Die Früchte dieser fleißigen Uebungsarbeit konnten sie nun gestern ernten.

Eingeleitet wurden die Boxkämpfe durch Darbietungen der Artistenabteilung, die auch den Gen. Fickert selbst wieder auf den Plan beriefen. Man möchte von dem Altmeister der Artistik in Halberstadt sprechen, wenn man an den Gen. Fickert denkt, denn er ist der Schöpfer der Artistikgruppe im Ringsportverein 1911 und damit in Halberstadt überhaupt. Aber Gen. Fickert würde sich das verbitten, denn er fühlt sich durchaus nicht alt und seine exakt vorgeführten Matrosenspiele am schwebenden Anker waren auch der beste Beweis dafür, daß nicht nur das Herz dieses bewährten Arbeitersportlers jung geblieben ist, sondern auch der Körper. Am hohen Trapez arbeiteten sicher zwei andere Genossen. Zum ersten Male sah man wohl auch den guten Ringer Spillecke am hohen Trapez hängen. Zwei andere Genossen gaben an den römischen Ringen Zeugnis von Kraft und Körperbeherrschung, während eine gemischte Gruppe (Frauen und Männer) mit Streckern und Biegeapparaten demonstrierten, daß Schwerathletik sich sehr gut mit Gymnastik und schöner Linienführung verträgt. Eine junge Kraft stellt sich am niedrigen Trapez vor: Eine sehr junge Genossin brachte sehr vorzügliche Leistungen. Man hatte von ihr den Eindruck, daß sie, wenn sie der Sache treu bleibt, einmal eine sehr gute Kraft der Artistik und bei den Bundesmeisterkämpfen dermaleinst eine Rolle spielen wird.

Die Boxkämpfe selbst wurden eingeleitet durch einen Schülerkampf, Peters gegen Schäfer, beide vom hiesigen Ringsportverein. Diese beiden Kleinen nahmen ihre Sache sehr ernst und bewiesen vor allem Mut. Diese Anerkennung gebührt ihnen, wenn ihr Kampf durch den Ernst mitunter auch etwas heiter aussah. Dann begannen die Olympi-Ausscheidungskämpfe. Ringrichter war Lange-Magdeburg, ein äußerst sicherer und ruhiger Leiter, wie man ihn im Ring wünscht. Als Erste trafen sich die Mittelgewichtler Heine-Halberstadt (132 Pfund) und Rose-Bernburg (138 Pfund). Beide führten einen guten Kampf vor. Der Bernburger holte den Punktsieg durch schnelleres Schlagen. Er landete zeitweilig ganze Serien bei Heine, die dem Halberstädter zwar nichts anhaben konnten, aber doch Punkte brachten. Der Halberstädter war der Schlagkräftigere und Angriffslustigere. Darauf kletterten die Fliegengewichtler Huschenbett-Oschersleben (98 Pfd.), der früher Mitglied im hiesigen Ringsport war und Stange-Staßfurt (96 Pfd.) in den Ring. Dem bewährten Staßfurter gegenüber war Huschenbett machtlos. Er vermochte kaum zu landen und mußte sein Heil in Ausweichen und Deckung suchen, sodaß an den Staßfurter Genossen ein hoher Punktsieg fiel. Ein umgekehrtes Bild brachte der Federgewichtskampf Rese-Halberstadt (114 Pfd.) gegen Preisigke-Staßfurt (110 Pfd.) Wieder bewies Rese, der bald zwei Jahre pausiert hatte, daß er trotzdem seine Form zu wahren verstand. Der Staßfurter hatte überhaupt nichts zu bestellen und kam nur über die Runden, weil er außerordentlich hart im Nehmen war und sich durch Feststammern rettete. Der hohe Punktsieg gehörte Rese. Einen harten Strauß fochten die Weltergewichtler Pürschel-Halberstadt (128 Pfd.) und Loß-Staßfurt (126½ Pfd.) aus. Pürschel war in Hochform. Er bedrängte seinen Gegner hart. Vielleicht wäre er auch zu einem k. o. gekommen, wenn er den Niederschlag nicht im Nahkampf gesucht hätte, denn Pürschel verstand auch auf Distanz zu boxen. Von Runde zu Runde schälte sich die Ueberlegenheit Pürschels mehr heraus, sodaß der Sieg einstimmig ihm zugesprochen wurde. Zwei fast gleiche Gegner waren die Leichtgewichtler. Fiege (120 Pfund) war erst wieder im letzten Augenblick eingetroffen. Ihm stand der bekannte Staßfurter Engelmann 112½ Pfund) gegenüber. Runde auf Runde verlief ausgeglichen. Beide Gegner mußten zu Geben und auch zu Nehmen. Fiege trieb zeitweilig seinen Partner, der jedoch meisterhaft zu parieren verstand. Gespannt sah man dem Urteil der Schiedsrichter entgegen. Lauter Beifall erklang, als bekanntgegeben wurde, daß man ein Unentschieden gegeben hatte. Dadurch machte sich eine Zusatzrunde möglich, da diese Kämpfe unbedingt bis zu einer Entscheidung ausgefochten werden mußten. Beide Kämpfer gingen nun nicht mehr auf einen Niederschlag hin, sondern suchten möglichst viel Schläge anzubringen, um sich gegenseitig auszupunkten. Aber wieder verlief die Runde ausgeglichen. Abermals mußte eine Zusatzrunde gegeben werden. Wider Erwarten war Fiege hier noch ebenso frisch wie in der ersten. Seine Freunde hatten befürchtet, daß er infolge der Strapazen des Arbeitstages nach den drei ersten Runden ermüden würden. Der Staßfurter dagegen war ausgepumpter. Trotzdem verlief auch diese Runde äußerst interessant und brachten manchen, einen Boxfreund entzückende Phase. Fiege hatte etwas mehr von dieser Runde, sodaß sie ihm zufiel und ihm damit auch den Punktsieg brachte.

In den Ausscheidungskämpfen war infolge Gewichtsschwierigkeiten eine Verschiebung eingetreten. Infolgedessen kämpften bei den Herausforderungskämpfen auch nicht Rese gegen Kuske-Staßfurt (116 Pfund), sondern der Oschersleber Gildemeister (118 Pfd.) Die erste Runde gehörte dem Oschersleber, die zweite verlief ausgeglichen, während die dritte an Kuske fiel, weil der Oschersleber seinen Stil nicht umstellte, der Gegner sich aber darauf eingerichtet hatte und die Geraden stets parierte. Das Schiedsgericht gab daher ein Unentschieden. Im nächsten Herausforderungskampf wurde Gröhling-Halberstadt (113 Pfund) mit Gebhardt-Staßfurt (122 Pfund) gepaart. Gröhling konnte diesmal gefallen. Gröhling bleibt sonst gern in der Defensive, ging diesmal aber forsch zum Angriff über und blieb auch frisch bis zum letzten Augenblick. Er holte gegen den viel schwereren Gebhardt ein Unentschieden, was um so höher anzurechnen ist, als dieser über eine größere Reichweite als Gröhling verfügt.

Mit dieser Veranstaltung hat der Ringsportverein 1911 außerordentlich werbend für seine Boxabteilung gewirkt. Noch nie sah ein Boxabend in Halberstadt solche Zuschauermassen. fs.

* Hochwassergefahr bei Tauwetter im Harz. Der in den letzten Tagen im Harz gefallene Schnee birgt für das Harzvorland schwere Gefahren. Man rechnet bei Tauwetter mit Hochwasser.

* Sonntagsdienst der Apotheken. Den Sonntagsdienst für morgen sowie den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 21. März, versieht die Ratsapotheke, Holzmarkt 13, Telephon Nr. 2476.

Sprechstunde der Redaktion.

Wir bitten alle diejenigen, welche mit der Redaktion verhandeln wollen oder Auskünfte wünschen, dazu möglich die Sprechstunde von 12 bis 1 Uhr mittags zu benutzen. Für wichtige Mitteilungen und in dringenden Angelegenheiten steht die Redaktion natürlich während des ganzen Vormittags zur Verfügung. Nachmittags ist die Redaktion geschlossen.

* Ein Menschenauflauf wurde gestern vormittag durch zwei Arbeitslose, die in der Spiegelstraße in Streit geraten waren, verursacht. Der eine bekam vom andern noch Geld. Seine Forderung, ihm alsbald das Geld zurückzuzahlen, antwortete der Schuldner mit einem höhnischen Lächeln, was zur Folge hatte, daß aus dem Streit mit Worten eine Schlägerei wurde. Die Polizei mußte einschreiten und die beiden Kampfhähne trennen.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Lichtschauspielhaus: Bis einschl. Sonntag Militär-Tonfilm „Zapfenstreich am Rhein", mit Ernst Verebes, Siegfried Arno, Maria Solveg, Hans Junkermann, Charlotte Susa u. a.

Kammer-Lichtspiele: Bis Montag Camilla Horn und Werner Fütterer in „Mein Herz gehört Dir" (Die Sünden der schönsten Frau von Paris). Willy Cohn, der junge Sensationsdarsteller in „Männer der Unterwelt". Sonntag, nachm. 2 Uhr, in der Jugendvorstellung der spannende Wildwestfilm „Der Boxercowboy aus Wild-West" und zwei nette Lustspiele.

Tom sah ihn jetzt an. Herr Hurt hätte sich fast erschrocken. Wirklich tierisch sah der Bursche aus. Aengstlich, rasend. Wie ein gehetztes Raubtier, das keinen Ausweg mehr sieht und nun verzweifelt zum Angriff übergeht.

Drüben warnte Pechthold Karl Mart. „Also Vorsicht! Spar deine Kraft. Der wird zuerst mächtig rangehen. Deine Zeit kommt erst, wenn dieser Grünling ausgepumpt ist."

Karl Mart nickte. Er war nur äußerlich so ruhig. Sein Herz klopfte doch sehr stark. Diese Paar Sekunden vor dem Gongschlag kosteten Nerven.

Bang. — Der Gong. — Noch war er nicht verklungen, da stürzte Tom schon auf seinen Gegner zu. Alle Wucht, deren er fähig war, warf er in einen Schlag. Er traf an der linken Schläfe. Mart sank für den Bruchteil einer Sekunde in den Knien etwas zusammen.

Donnerwetter, vorsehen! Pechthold hat recht, schoß es ihm durch den Kopf. Durch die ganze Halle ging es wie ein Schrei. Tom sah und hörte nichts. Er schlug noch einmal so heftig zu.

Mart war diesmal aber auf der Hut. Ein winzig kurzer Rückschritt und die Wirksamkeit des Schlages wurde zu einem Nichts. Mart wurde kaum gestreift.

Tom kam etwas zu sich. Er war nicht mehr blind. Er griff immer wieder an. Mart ging vorsichtig Schritt um Schritt zurück. Er pendelte mit dem Oberkörper hin und her. Tom Matthes konnte daher weder wirksam schlagen, noch seine Schläge überhaupt abschätzen.

Karl Mart sah die Ungeduld seines Gegners — seinen Vernichtungswillen. So war es richtig. Pechthold war ein kluger Kopf. Mochte er sich austoben, ausgeben bis zum Letzten. Der Schluß war seine Sache.

Die erste Runde brachte die Sympathie der Zuschauer auf Toms Seite. Nur wenige sahen in Karl Marts Verhalten Taktik.

Die Sekundanten bemühten sich, ihre Boxer in der Minutenpause wieder frisch zu machen.

Herr Hurt stand auf. Er sah über den Boden des Podiums einen Augenblick zu Karl Marts Ecke hinüber. Herr Pechthold nickte unmerklich. Hurt schloß seine Augen für einen Moment. Er hatte verstanden.

„Gut, Tom", rief er seinen Mann zu. „Immer so weiter."

„Halt dich bloß weiter zurück, Karl. Bedenke, noch vierzehn Runden. Wenn der drüben noch eine Weile so weiter macht, ist es bald vorbei mit ihm", sagte Pechthold zu seinem Schützling.

Die zweite Runde begann mit demselben kraftvollen Attacken Toms. Das Publikum feuerte ihn durch leidenschaftlich aufgeregte Zurufe an. Tom hörte es und wurde immer wütender. Er fühlte die Erregung, die den ganzen Sportpalast ergriff. Er begann vor sich hinzuschimpfen. Nach jedem Schlag, den er vorbeitrat, rief er Karl Mart ein Schimpfwort zu. Vor ihm war ein Hindernis, das ihm vom Sieg, vom Ziel trennte. Ein Hindernis aus Fleisch und Blut, das er niederschlagen mußte.

Mart hatte eine gute Technik. An ihr scheiterten Toms verbissene Angriffe. Er ließ ihn in die Luft schlagen, oder auf die Deckung.

„Kastanie, feste, jib ihm! Feste, Kastanie. Mart is ja feige, der traut sich nicht."

In der Pause knirschte Mart seinen Manager zwischen den Zähnen zu: „Jetzt werd' ich mal aufdeh'n. Sie sollen sich wundern. Der Hund schimpft mich ja dauernd aus. Ich mills jetzt wissen."

Herr Pechthold wurde vor Schreck ganz kalt. Er zappelte aufgeregt hin und her. „Um Gotteswillen noch nicht. Du hast keinen Schimmer, was der einstecken kann. Ich hab ihn doch heimlich im Training beobachten lassen. Der hat noch gehörig was drauf. Warum denn auch?" Du bist doch an Punkten gar nicht zurück." Er redete wie ein Wasserfall. „Er trifft dich doch nicht. Bis jetzt ist's doch ganz unentschieden. Ihr habt doch noch viele Runden vor euch. Gib dich bloß nicht zu früh aus. Du bist auch nicht mehr der Jüngste."

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater Halberstadt

„Die Zirkusprinzessin" von Emmerich Kalman.

Da taucht nun wieder Kalmans „Zirkusprinzessin" auf. Ihre Wiedertehr bereitete gestern keineswegs eine Enttäuschung, denn es ergab sich, daß Kalman die von Brammer und Gründwald ausgedachte Handlung in geschickter Weise durchsetzt hat. Er verfällt leider in den so häufig feststellbaren Fehler, daß er wenig ökonomisch mit seiner Musik umgeht. So kommt es, daß die zwei ersten Akte mit Musik angefüllt sind, während der letzte Akt fast wie ein Lustspiel mit gelegentlicher Musikbegleitung verläuft, ohne daß eine Steigerung durch Musik und Handlung eintritt, ohne großes und kräftiges Finale. Die beiden Ehepaare, verheiratet wurden sie diesmal schon im zweiten Akt, kriegen sich am Schluß plötzlich in den Armen. Um sie herum spann sich die Geschichte von dem Mister X., der in einem Zirkus auftritt und der durch eine Laune des Prinzen Sergius Wladimir die Fürstin Fedora Palinska unter falschem Namen heiratet. Was in den Operetten doch nicht alles passiert? Kalman-Operetten bringen immer ein ziemliches Aufgebot von adligen Personen und Offizieren. Daneben fehlen die Wiener Operettenfiguren nicht, wie sie bei ihm immer Soubrette und Buffo verkörpern müssen.

„Die Zirkusprinzessin" erschien gestern in neuem Gewande. Auf die Ausgestaltung des ersten und zweiten Aktes war besonderer Wert gelegt worden. Es herrschte im Foyer des Zirkus Stamslaski ein echter zirzensischer Betrieb: Girls, Clowns, Kunstradfahrer und andere Artisten gaben sich hier vor ihrem Auftreten im Zirkus ein Stelldichein. Hier hatte der Regisseur Bierbach es an originellen Einfällen nicht fehlen lassen. Flott wickelte sich alles ab. Für die musikalische Leitung wäre es günstiger gewesen, wenn sich einige Szenen der Solisten mehr auf der Vorderbühne abgespielt hätten, denn die Zusammenfassung von Solisten und Orchester gestaltet sich schwieriger, je weiter die Solisten der Hinterbühne zustreben. Glücklicherweise traten infolge dieses Umstandes keine größeren Differenzen ein, weil Theo Buckwald mit Scherzheit den ganzen Apparat leitete. Anneliese Roerig bewährte sich in der Titelpartie ausgezeichnet; in darstellerischer und gesanglicher Hinsicht bot sie recht Erfreuliches. Die meisten ihrer Lieder mußte sie wiederholen. Ebenso erging es Rudolf Lemke, der im ersten Akt jedes seiner Lieder da capo singen mußte und der im weiteren Verlauf der Aufführung starken Beifall entgegennehmen konnte. Er war wie seine Partnerin ausgezeichnet bei Stimme. Lotte Stiller als Miß Mabel Gibson und Hans Herbst als Toni Schlumberger gaben ein prächtiges, mit tänzerischen Fähigkeiten ausgestattetes Paar ab. Natürlich trugen sie im wesentlichen mit dazu bei, den Erfolg der Aufführung zu festigen. Kurt Brinck spielte den Mann, der die Frau, die er möchte, nicht bekommt, recht gut. August Schwade war ein zünftiger Zirkusdirektor; man sah, daß Kleider Leute machen können. Recht originell stattete Georg Bierbach den alten Oberkellner Pitkolo aus. Eine resolute Frau Schlumberger spielte Leonore Spinti. Anerkennung verdienen auch die besonderen Leistungen des Chores.

Das gut besetzte Haus war sehr beifallsfreudig. „Die Zirkusprinzessin" wird wahrscheinlich noch manche Aufführung in diesem Jahre erleben. mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0006

* **Wochenspielplan des Stadttheaters.** Sonntag, 15. März, 15.30 Uhr, letzte Aufführung des interessanten Schauspiels „Der Mann, den sein Gewissen trieb", zu volkstümlichen Preisen (0.40—2.00 RM.). Ende der Vorstellung 17.45 Uhr. — Abends, 19.30 Uhr, Dienstag, 17., und Mittwoch, 18. März, 20 Uhr, sind die ersten Wiederholungen der Kalman-Operette „Die Zirkusprinzessin". Donnerstag, 19. März, geht nochmals die Schwank-Operette „No, no, Nanette" von Youmans in Szene. — Freitag, 20. März, Erstaufführung der Komödie „Die Sache, die sich Liebe nennt" von Burke. Dieses Stück behandelt wieder Liebe und Ehe, ohne jedoch die bekannten Kombinationen zu wiederholen. Burke hat aus der modernen literarischen Diskussion über die Ehe neue Motive gewonnen. Regie: Oberspielleiter Süßenbach. — Sonnabend, 21. März, nachmalige Aufführung des Schauspiels „Jugend" von Max Halbe. — Sonntag, 22. März, 15 Uhr, zum letzten Male das Lustspiel „Trio" von Lenz, zu volkstümlichen Preisen (0.40—2.00 RM.). — Abends 17.45 Uhr, zum letzten Male Wagners „Tristan und Isolde". Dieses Werk ging bei den bisherigen hiesigen Aufführungen vor ausverkauftem Hause in Szene. Es ist zu erwarten, daß in unserer, durch alte Wagner-Tradition bekannten Stadt diese letzte Aufführung des größten Wagner-Werkes durch starken Besuch ausgezeichnet wird. Die Besetzung ist die gleiche wie bei der Erstaufführung. Die Vorstellung endet 21.45 Uhr, so daß der Besuch für Auswärtige ermöglicht ist.

* **Auskunft über ehemalige Flüchtlinge der aufgelösten Heimkehrlager.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in einem Runderlaß des Preußischen Innenministers bestimmt, daß zur Vermeidung unnötigen Schriftwechsels bei Auskunfterteilung über persönliche Verhältnisse ehemaliger Lagerflüchtlinge das Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber (Berlin-Spandau, Schmidt-Knobelsdorff-Straße) anstelle des aufgelösten Reichskommissariats für Zivilgefangene und Flüchtlinge beauftragt worden ist, über die persönlichen Verhältnisse ehemaliger Lagerflüchtlinge, soweit darüber aktenmäßige Unterlagen vorhanden sind, Auskunft zu geben. Anfragen sind daher in Zukunft an das Zentralnachweisamt zu richten.

Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Sonnabend, 14. März, erste Wiederholung der komischen Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing. Die vor am Sonntag vor ein vollen Publikumserfolg, so daß auch bei der 2. Aufführung mit einem guten Besuch zu rechnen ist.

Sonntag, 15. März, 19.30 Uhr, ist die erste Wiederholung dieser Operette. — Nachmittags 15.30 Uhr, geht zu volkstümlichen Preisen (0.40—2.00 RM.) das Schauspiel „Der Mann, den sein Gewissen trieb" von Rostand in Szene. Ende der Vorstellung 17.45 Uhr. — Die Abonnementskarten für die letzten zwei Opern werden wochentags von 10—14 Uhr in der Vorverkaufskasse im Rathaus ausgegeben.

Am 13. März, abends 6 Uhr, entschlief nach langem qualvollen Leiden meine geliebte Frau, unsere liebe Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Hammer

geb. Behrens

im Alter von 28 Jahren

Halberstadt, den 14. März 1931
Taubenstr. 7

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Rudolf Hammer

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. März, 2 Uhr, statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen

herzlichsten Dank

Besonderen Dank dem Männer-Gesangverein „Einigkeit", sowie Herrn Pastor Wäßold für die trostreichen Worte.

Ww. Agnes Linde u. Kinder.

Apotheke a. Breiteweg zur Entfettungskur **Richters Frühstückstee**

Warum zahlen Sie noch Miete? wenn Sie sich mit gleichen Zahlungen ein Eigenheim schaffen können?

Warum zahlen Sie noch Zinsen? wenn Sie mit gleichen Zahlungen Ihren Besitz entschulden können? Wir geben Ihnen zinsfreie unkündbare Darlehn bei prämienfreier Lebensversicherung (ohne ärztliche Untersuchung) bis RM. 25 000.—. Verlangen Sie kostenlos Prospekt E 28. Deutsche Bausparkasse, Berlin, Unter den Linden 16.
Fernsprecher: A. 4 — Zentrum 1664/66.

Sprechstunden: Am 17. März in Schwanebeck bei Halberstadt von 3—9 Uhr im „Hotel zum Ratskeller."
Am 18. März in Derenburg bei Halberstadt von 3—8 Uhr im „Gasthof zur Tanne"
Am 19. März in Wegeleben bei Halberstadt von 3—10 Uhr im „Gasthof zum Adler."
Am 20. März in Gröningen bei Halberstadt von 3—9 Uhr im Hotel „Deutsches Haus."

Bringen Sie Ihre Gattin mit! Tücht. Mitarbeiter gesucht!

Städtische Haushaltsschule.

Der Lehrgang dauert 1 Jahr und umfaßt wöchentlich 25 Unterrichtsstunden (Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, vormittags je 5 Stunden). Unterrichtsfächer sind: Weißnähen, Schneidern, Hauswirtschaft, Kochen, Nahrungsmittellehre, Kranken- und Säuglingspflege, Bürgerkunde, Rechnen und Haushaltungsbuchführung. Die Ausbildung erfolgt durch staatlich geprüfte Gewerbelehrerinnen. Das Schulgeld beträgt monatlich 12.— RM. Der Unterricht beginnt am

Montag, den 13. April d. J.

Anmeldungen werden von Herrn Direktor Bauer im Schulhause, Gleimstraße 8, entgegengenommen. Die Zahl der aufzunehmenden Schülerinnen ist beschränkt.

Halberstadt den 4. März 1931.

Der Magistrat.

Freihändiger Holzverkauf.

Aus den Klus- und Thekenbergen soll nachstehendes Holz freihändig verkauft werden:

Klusberge:
4 rm Birken = Knüppel
6 rm Kiefern = Kloben und Knüppel
10 St. Kiefern = Stangenhaufen

Thekenberge:
am Landhaus = 5 St. Eichen = Stangen-Haufen
bei Kamerun = 33 rm Eichen = Kloben u. Knüppel
am Bussenstein = 10 rm Birken = Knüppel
Distr. 16a20 = 200 rm Kiefern = Kloben u. Knüppel
am Forsthaus = 12 St. Kiefern = Stangen I. Kl.
am Forsthaus = 30 St. Fichten = Stangen III.-V. Kl.

Meldungen beim Forstverwalter Holtz, Tel. 2431, mittags 12—1 Uhr, abends 18—19 Uhr.

Der Magistrat.

Unsere Methode der

Bruch-Heilung

„Hermes"

nach längst anerkannten, aber allgemein immer noch stark vernachlässigten Grundsätzen, hat gute Heilerfolge aufzuweisen, wo andere Heilmittel versagten. Patente im In- und Auslande. Referenzen, Auskunft pp. brieflich kostenlos gegen doppeltes Rückporto.
Unser Vertrauensarzt gibt Ihnen genauste Anweisung und Hilfeleistung in seiner Sprechstunde: **Halberstadt: Dienstag, 17. März,** nachm. 3½—6, Hotel „Halberstädter Hof".
„Hermes" Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., **Hamburg.** Esplanade 6.

Wir bieten

unseren Mitgliedern zur Frühjahrsreinigungswoche vom 16. März bis zum 21. März

besonders günstige Einkaufsmöglichkeiten

Qualitätswaren trotz der Billigkeit

Die Fabrikate unserer Eigenfabriken: G. E. G.

Kernseifen

Haushaltseife	200 g-Stück	**13** Pfg.
Haushaltseife	250 g-Stück	**15** Pfg.
Kernseife, weiß	250 g-Stück	**19** Pfg.
Elfenbeinseife, weiß	250 g-Stück	**23** Pfg.
Kernseife, weiß, 30% Fettgehalt	Stück	**45** Pfg.

Schmierseifen

in 3 Qualitäten . . . . . per Pfund 36 32 **18** Pfg.

Seifenpulver

Famos (Sauerstoff-Seifenpulver)	½ Pfund	**35** Pfg.
Famos (Sauerstoff-Seifenpulver)	1 Pfund	**68** Pfg.
Seifenpulver rot, 30% Fett	½ Pfund	**25** Pfg.

Bohnerwachs

½ Pfund-Dose	**45** Pfg.
lose	**70** Pfg.
flüssig (für Zerstäuber)	¼ Liter **75** Pfg.

Scheuertücher

nur allerbeste Qualität . . . . . 50 **45** Pfg.

Scheuerbürsten . . . . 40 35 25 **20** Pfg.

Schrubber . . . . . 55 30 **25** Pfg.

Toilettenseifen sowie alle übrigen Artikel in reicher Auswahl!

Konsum- u. Spargenossenschaft
für Halberstadt und Umgegend e. G. m. b. H.

SARG FABRIK RÖWER Särge in großer Auswahl
Kühlingerstr. 17
Fernsprecher 1026.

Empfehle
ff. Schweinebraten
ff. Roastbeef
ff. Kasseler Rippenspeer
ff. gekochte Zunge
ff. Gänseleberwurst
ff. Gänsebrust zart und mild
ff. Gänseleberpastete im Aufschnitt
ff. Gänseschmalz gar. rein
ff. Sülzkotelette
ff. Herings- und Fleischsalat selbst bereitet, in bekannt guter Qualität!

P. Hampel Nachf.
Inh. August Jacobs
Holzmarkt 4, Fernruf 1042

Druckachen liefert schnell
Halberstädter Tageblatt.

Thale.

Die Auszahlung der Militär-Zusatzrenten erfolgt am Montag, den 16. März, von 3—½5 Uhr, der **Sozialrenten** am Dienstag, den 17. März von 3—½5 Uhr und der **Kapitalrenten** am Mittwoch, den 18 März, von 3—4 Uhr nachmittags in der Stadthauptkasse.

Thale, den 14 März 1931.

Der Magistrat.

V. f. B. Sportfreunde Thale

Alle Parteigenossen u. Genossinnen, Gewerkschaftler und Sportler, sowie Reichsbannerkameraden besuchen unsere

Film-Vorführung

am Montag, den 16. März, abends 7 Uhr, in den Kammer-Lichtspielen, Bruchstraße.

Film I. Die Arbeiter Turn- u. Sportschule.
Film II. Arbeiter-Fußball.
Film III. Werbefilm für die II. Arbeiter-Olympiade in Wien 1931.

Eintritt: Erwachsene 40 Pfg., Erwerbslose und Jugendliche bis 18 Jahren 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Oschersleben.

Der Entwurf des Haushaltsplanes für 1931

liegt vom 14. bis einschl. 21. d. Mts. während der Dienststunden im Zimmer Nr. 7 des Rathauses zu jedermanns Einsicht aus.

Oschersleben (Bode), den 13. März 1931.

Der Magistrat.

Oschersleben.

Betten

Ia erprobte Aussteuer-Inletts, echt türkischrot farbecht, mit Garantie-Bescheinigung. Ia Gänsefedern und Halbdaunen, Qualität und Füllkraft anerkannt gut. Täglich Bettfedern-Reinigung nach modernem System. Vorherige Anmeldung erbeten.

Biene & Schneider.

Jagdverpachtung.

Die Waldjagd in dem ca. 275 ha großen städtischen Eigenjagdbezirk Thekenberge, soll für die Zeit vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1937 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen liegen von jetzt an bis zum Verpachtungstermin im Zimmer 16 des Rathauses, von 8—13 Uhr zur Einsicht öffentlich aus.

Der Verpachtungstermin findet

am Mittwoch, den 18. März 1931, 11 Uhr

in Wehrstedt's Restaurant, Fischmarkt 3, statt. Pachtliebhaber werden dazu eingeladen.

Halberstadt, den 9. März 1931.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

In Böhmshausen ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die Sperrmaßnahmen werden aufgehoben.

Halberstadt, den 12. März 1931.

Der Landrat. Müller.

Kaufmännische Gehilfenprüfung in Halberstadt.

Die Industrie- und Handelskammer Halberstadt veranstaltet in Halberstadt eine freiwillige kaufmännische Gehilfenprüfung. Zugelassen werden junge Kaufleute, welche eine mindestens zweijährige kaufmännische Lehrzeit beendet und eine kaufmännische Berufsschule oder Handels- oder Höhere Handelsschule mit Erfolg besucht haben.

Der Meldung sind beizufügen:

Ein selbstgeschriebener Lebenslauf, aus dem besonders die Art der kaufmännischen Tätigkeit (Geschäftszweig oder Geschäftsabteilungen, Kontor oder Verkauf) ersichtlich sein muß; ferner

a) bei Lehrlingen: Eine Bescheinigung des Lehrherrn über die Beendigung der Lehrzeit mit einem Urteil über die Führung des Lehrlings während seiner Lehrjahre,

b) bei sonstigen kaufmännischen Angestellten: Das Lehrzeugnis, ein lückenloses Nachweis über die kaufmännische Tätigkeit nach der Lehre und ein Zeugnis des letzten Arbeitgebers über die Führung des Bewerbers.

Die Prüfung findet am 14. April d. Js. im Kammergebäude, Halberstadt, Domplatz 34, statt. Meldungen sind bis zum 25. März d. Js. bei der Kammer einzureichen. Gleichzeitig mit der Meldung sind RM. 10.00 Prüfungsgebühr einzuzahlen.

Die Industrie- und Handelskammer.

PELZ
Krawatten als reizendes Konfirmationsgeschenk empf. in gros. Auswahl
E. Schramm,
Dominikanerstraße 9

Zum Oster-Fest
ist ein **Zopf** das allerbeste
von
Haar-Berzbach
Düsternbraden 1 (nähe Dom)

1930er Fruchtweine!

Wir hatten Gelegenheit, hiervon große Posten sehr preiswert zu erstehen und bieten an:

Lose vom Faß

Johannisbeerwein rot . . das Liter mit 65 Pfg.
Stachelbeerwein weiß . . das Liter mit 65 Pfg.

Die Weine sind gut ausgebaut, haben eine angenehme Süße und sind bekömmlich.

Weinhandlung H. A. Lessmann
Westendorf 46 **Halberstadt** Fernruf 1867.

Quedlinburg.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 27. Februar 1931, — I. 15 B. Nr. 276 — kommt eine Vormerkung von ledigen Personen in der Liste der Wohnungssuchenden nicht mehr in Frage. Die bisher eingetragenen ledigen Personen sind zu streichen.

Um Verzögerungen auf die bisherige Eintragung zu vermeiden, erfolgt diese Bekanntmachung. Die Streichung ist bereits erfolgt.

Quedlinburg, den 10. März 1931.

Der Magistrat. (Städt. Wohnungsamt).

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. ds. Mts. fällig gewesene Grundvermögens- und Hauszinssteuer, die Gemeindeausschläge, Kanalbenutzungs-, Straßenreinigungs- und Müllabfuhrgebühren, sowie Hundesteuern für den Monat März 1931 sind bis 18. ds. Mts. an die Stadthauptkasse zu entrichten.

Vom 19. ds. Mts. ab erfolgt Einziehung der Steuern durch Zwangsvollstreckung.

Die Stadthauptkasse ist für Steuerzahlungen vom 19. bis 25. ds. Mts. geschlossen.

Quedlinburg, den 14. März 1931.

Der Magistrat.

Holzversteigerung im Eselstall.

Am Montag, den 16. ds. Mts., von 10 Uhr vormittags ab lassen wir im „Forsthaus Eselstall" (Frau Dube) die aufgearbeiteten Hölzer öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern und zwar:

10 Birkenstangen, I.—III. Klasse,
19 rm Eichenknüppel, I. und II. Klasse,
197 rm Kiefern, u. a. Kloben und Knüppel,
27 rm Kiefernreisig, I. Klasse,
165 rm Reisig, III. Klasse.

Außerdem Fichtenstangen u. a., die im Steinholz lagern, gelangen zum Ausgebot.

Quedlinburg, den 13. März 1931.

Der Magistrat.

Wernigerode

Bekanntmachung.

Alle Handwerker, Gewerbetreibenden und Lieferanten, die für den Magistrat der Stadt Wernigerode Leistungen und Lieferungen im Rechnungsjahr 1930 — d. i. vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 — ausgeführt haben, werden hiermit aufgefordert, alle noch ausstehenden Rechnungen spätestens bis zum 25. März 1931 einzureichen.

Für später eingehende Rechnungen kann Bezahlung nicht gewährleistet werden.

Wernigerode, den 13. März 1931.

Der Magistrat (Bauverwaltung).

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche: Sonntag, den 15. März 1931, 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Kretschmann. 11 Uhr, Kindergottesdienst, derselbe. Montag, 20 Uhr, ev. Arbeiterabend. Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchen. Mittwoch, 15.30—17 Uhr, Bücherausgabe. 20 Uhr, Passionsandacht mit Abendmahlsfeier. Donnerstag, 17 Uhr, Gemeindehelferinnen, 20 Uhr, Kirchenchor. Freitag, 20 Uhr, Helferstunde.

Die stärksten Sohlen
liefert Ihnen
Besohlanstalt u. Lederhandlung
Inh. Herm. Matthias, Wernigerode, Burgstr. 30
Fernsprecher 319
Herren-Sohlen 3.50 Mk., Damen-Sohlen 2.50 Mk.
genagelt, aus bestem Leder.
Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden.
Sohlen auf Rand genäht, Ago geklebt sowie Kreppsohlen unter billigster Berechnung und sauberster Ausführung.
Anfertigung von neuen Schuhen: Schuhe, welche zu eng sind, werden mit der Maschine schnellstens geweitet.
Farbige Schuhe werden schnellstens und tadellos gefärbt. Reparatur von Ueberschuhen.
Warteraum vorhanden.
Auf Wunsch werden die Schuhe kostenlos abgeholt und nach erfolgter Reparatur wieder zugestellt.

Emaille-Kochtöpfe, Schüsseln, Eimer usw.
kaufen Sie am billigsten bei
Wilh. Witte
Halberstadtstraße.

Hotel Monopol.
Eingang nur Sägemühlengasse
Sonntag von abends 7 Uhr ab öffentlicher Tanz
Große Beleuchtung!
Gas- und Jazz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0007

Stadt-Theater

Sonnabend, den 14. März, 20—23¼ Uhr:

„Zar und Zimmermann"

komische Oper von Lortzing (1.00—6.00)

Die Vorstellung ist gültig für Donnerstags- und Freitags-Opernabonnenten und die Opernabonnenten des Bühnenvolksbunds.

Sonntag, den 15. März, 15½ bis 17¾ Uhr:

Letzte Vorstellung! Zu volkstümlichen Preisen!

Der Mann, den sein Gewissen trieb

Schauspiel von Rostand (0.40—2.00)

19½—22¾ Uhr

„Die Zirkusprinzessin"

Operette von Kalman (0.80 bis 5.00)

Belfi's Eisstuben

Kühlingerstraße 28
Breiteweg Nr. 22

sind wieder geöffnet.

Wartburg!

Jeden Sonntag erstklassiges

Künstler-Konzert

Kapelle Hammermüller

Anfang 3½ Uhr Eintritt frei

Spiegelsberge

Jeden Sonntag

Künstler-Konzert

Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.

Felsenkeller

Jeden Sonntag und Mittwoch nachmittags 3½ Uhr

vornehm. Künstler-Konzert

Leitung: Konzertmeister Fr. Lehmann

Eintritt frei!

Schützenwall

Jeden Sonntag ab 18 Uhr im großen Saal

Tanzkränzchen

Eintritt 50 und 60 Pfg.
Erwerbslose 50 Pfg.
Kein Garderobenzwang.

Gleichzeitig empfehle ich meine Lokalitäten zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten, Hochzeiten und Versammlungen

Julius Haensch, Schützenwirt

Sternwarte

Jeden Sonntag

Großes Künstlerkonzert

Anfang 3½ Uhr Eintritt frei

Für Nicht-Konzertbesucher sind die Gastzimmer geheizt.

Ihre Arbeitskraft

wächst, wenn Sie in der trockenen Luft geheizter Arbeitsräume die bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen" gebrauchen. Über 15000 beglaubt. Zeugnisse sprechen für die großen Erfolge. Weisen Sie Nachahmungen zurück u. verlangen Sie stets die echten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Prima

Möbel

kaufen Sie besonders preiswert bei

H. Arnecke, Möbellager, Breiteweg 52
Hof links.

Kein Laden, geringe Unkosten, daher die billigen Preise.

Lieferung frei.

Besichtigen Sie unverbindlich mein Lager.

EXW. Stahl u. Eisen **Betten**

Kinderbett, Stahlmatr. (Chaisel.), Polst., an jeden Tab., Katal. fr. Museum-Bettfabrik Suhl (Thür.)

Preisabbau!!

HERDE liefert

zu neuen, bedeutend **ermäßigten Preisen**

Fr. Prehn, Voigtel 52.

Rahmlow &

Kressmann

zeigen gegenwärtig in den Schaufenstern, Schauhallen und im I. Stock die neuesten

Modelle

in sehenswerter

Ausstellung

Orientieren Sie sich bitte durch unverbindlichen Besuch von der interessanten

Wandlung der Mode

Modellhut-Ausstellung

von *Magda Drews*
Halberstadt
Schmiedestraße 18

Bitte Sonntag und Montag mein Fenster besichtigen zu wollen. Preise der heutigen Zeit entsprechend

---

Robert Rabald

Burchardtor 1, am Hauptmannstift

40 Jahre **Qualitäts-Schuhwaren** 40 Jahre

Spezialität: Erstkl. Stiefel u. Schuhe für den Beruf

Sport- u. Wanderstiefel
Schulstiefel u. -Schuhe
prima Arbeit und gute Paßform
Eleg. Herren-, Damen- u. Kinderschuhe in reichster Auswahl **Konfirmandenschuhe**
Vorzüglich passende Gesundheitsschuhe mit Gelenkstützen
Gewissenhafte fachm. Bedienung
Preis-Abbau bis zum Äußersten zugesichert, es lohnt auch der weiteste Weg.

Mitglied der Einkaufs-Vereinigung Ostharz.

Arbeiter, Angestellte, Beamte

berücksichtigt bei Euren Einkäufen

unsere Inserenten!

Stadtpark

(Kleiner Saal)

Jeden Sonntag:

Gesellschafts-Ball

Anfang 6 Uhr Anfang 6 Uhr

Goldener Anker

Jeden Sonntag

Tanzkränzchen!

Es ladet ergebenst ein

Hermann Praast

Kornstraße 6.
Telefon 1652.

Vertreter sucht für alle Arten Rolläden Jalousien — Rolläden Markisen — Gartenschirme Verdunkelungsanlagen

Grüßner & Co.
Neurode Eulengebirge

---

2 freundl. Zimmer nebst Küche per sofort od. 1 April a. vermieten. Ohne Wohnungsk. Siedlung am Goldbach. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Handschuhnähmaschine Columbus, zu kaufen gesucht.

Hospitalstraße 9

Autoluftpumpe vorigen Sonnabend nachmittag verloren.

Brotfabrik Halba, Wehrstedt.

Bruteier

weiße, amerik. Leghorns,

Reckard-Wellemannblut

stehe laufend preisw. ab.

Verkaufe:
100 Junghühner, weiß Leghorn, sehr gut am Legen.
Kleinere Posten. à 5.50
Größere Posten. à 5.00

Heinze

Geflügel-Farm Bellensmühle
Post Mahndorf.

Sonntag mittag trifft ein Transport

Ferkel u. Futterschweine

ein. Hartmann, Wehrstedt, Telefon 18:5.

Torfmull und Streu

in Ballen liefert billigst

E. Jürries,
Kohlenhandlung,
Fernsprecher 2065.

Städt. Volkshochschule

Donnerstag, den 19. März 1931, abends 8 Uhr im Saal der deutschen Oberschule, Bismarckplatz

Kammermusikabend

Ausführende:
Annelies Roerig (Sopran) } vom Stadttheater
Hellmut Ehrhart (Tenor) } Halberstadt
Herbert Pätzmann (Klavier)
Leonhard Kulow (Violine)
Florian Schmidt (Cello)

Werke von Ludwig van Beethoven

Liederkreis „An die ferne Geliebte", Klärchenlieder u. a., Klaviertrios in D-dur und B-dur

Karten zu 1 RM. bei Schönherr, Beinert, im Schulamt und am Saaleingang. Für Hörer der Volkshochschule 75 Pfg. (nur im Schulamt), Schüler 50 Pfg.

Gesellenstück-Ausstellung.

Die diesjährige Gesellenstück-Ausstellung findet vom

20. bis 22. März im Kaiserhof, Domplatz, statt.

Die Eröffnungsfeier ist am 20. März, vormittags 11 Uhr.

Der Innungsausschuß.

Farbiges Straßenbild „Hildesheim"

bis 24. März im städt. Museum ausgestellt

Maler-Innung.

Friseurzwangsinnung

Am Sonntag, den 15. März, nachm. 3 Uhr, findet das

Schautrisieren

mit

Zwischenprüfung

der Lehrlinge im Elysium statt. Eltern, Freunde und sonstige Handwerksangehörige willkommen.

Der Vorstand.

Stadtpark (gr. Saal)

Sonntag, den 15. März, 8¼ Uhr

Belzer-Abend

Origin. Leipziger Sänger
Lustspiel und Varieté.

Das urkomischste Schlager-Programm in dieser Saison u. a.:

„Fokus hypnotisiert seine Schwiegermutter" — „Papas Junge". — Außerdem großer Komiker-Wettstreit.

Heini Priemer, ein Komiker und eine Klarinette.
Edith Belzer, v. d. Panorama-Künstlerspielen, Leipzig
Storley Brothers, Steptänzer in höchst. Vollendung
Monti, das Wunderzebra, auf der Durchreise Leipzig-Hannov.

Vorverkauf: **Carl Rummert, Fischmarkt 2.**

Prima
Schlafzimmer (Eiche), **Speisezimmer** (Eiche), **hellasierte Küchen, komplett, Einzelmöbel, Sofa, Chaiselongue**
habe ich ganz billig zu verkaufen (neu).

Möbellager H. Dannenberg, Wilhelmstr. 7
Telephon 1459.

---

4 Mark kosten Sie Ihr Haar- und Bartwasser zuhause. Verlangen Sie Katalog

Fritz Kruppner
Drogerie-Parfümerie-Fabrik
Hallenserstraße

Braune Chrom-Nappa

Lederjacken

40 Mark.

Lederwarenfabrik Röber, Halberstadt,
Quedlinburgerstraße 98.

Hühneraugenpflaster auf grünem Samt. Hühneraugen-Collodium s. Autoinsein
Rats-Apotheke.

Uhren-Reparaturen

schnell, sauber, billig

Gustav Pfeiffer, Uhrmacher, Franziskanerstraße 34.

Wehrmann-Schnitzel-Seife

Es gibt nichts Besseres und Praktischeres für

Wasch-Maschinen und Kessel

1/1 Pfund 80 Pf.
1/2 Pfund 40 Pf.
5 Pfund 3.75 Mk.

In vielen Geschäften zu haben.

Gebrüder Gaih
Seifenfabrik
Schmiedestraße 32
Fischmarkt 8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 62 — Sonnabend, den 14. März 1931 — 6. Jahrgang

Aus Oschersleben

o. **Gesangskonzert der Arbeitersänger.** Am 19. März veranstaltet der Gesangverein „Maiengruß" ein Konzert unter Mithilfe der Stadtkapelle. Im ersten Teil werden Werke unserer Romantiker (Weber, Mendelssohn, Schumann) zu Gehör gebracht, denen im zweiten Teil die „Weltliche Kantate" von Mozart folgt, ein Werk, das würdig ist, zur 175-Jahrfeier seines Geburtstages die Nachwelt zu erfreuen. In diesem Sonnenhymnus wechselt feierliche Pracht mit demutvoller Andacht ab. Das Erhabene des Eingangschores wird durch die graziöse Anmut der darauffolgenden Arie abgelöst, die Fräulein Nies vom Halberstädter Stadttheater als Solistin singt. Es ergeht an alle Musikfreunde der Ruf diese Veranstaltung der Arbeitersänger zu unterstützen. Trotz der hohen Unkosten ist der Eintrittspreis so niedrig gehalten, daß es jedem möglich sein wird, den Abend mitzuerleben. Erwerbslose haben Ermäßigung.

o. **Sturm im Stadtparlament.** Die gestrige Stadtverordnetenversammlung brachte verschiedene stürmische Debatten. Die Magistratsvorlage wegen der Kanalgebühren wurde heftig umstritten, trotzdem aber mit geringer Mehrheit angenommen. Von der sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion war noch ein Dringlichkeitsantrag eingegangen, nach welchem an alle Wohlfahrts- und Krisenunterstützungsempfänger und an Arbeitslosenunterstützungsempfänger und an Arbeitslosenunterstützungsempfänger bis zur Klasse 5 eine einmalige Unterstützung in Höhe von 10 Mk. für Verheiratete und ihnen gleichzustellende sowie 5 Mk. für Ledige ausgezahlt werden soll. Dieser Antrag wurde angenommen. Ueber die Sitzung selbst berichten wir am Montag.

o. **Der Haushaltsplan 1931** liegt zur Einsicht aus. Näheres siehe heutige Bekanntmachung.

Kreis Oschersleben

Badersleben, 13. März. Kupferschmiedemeister Hermann Eisenhuth sen. in Badersleben ist auf ein Pumpwerk für Auto-Motorspritzen das Patent Nr. 521 941 erteilt worden. Die neue Motorspritze kommt hauptsächlich für kleinere Orte und Landgemeinden in Betracht und zeichnet sich bei geringen Anschaffungskosten durch einen sehr hohen Wirkungsgrad aus. Die Motorspritze ist gegen Einfrieren des Pumpwerkes geschützt und dadurch auch bei strengster Kälte betriebsfähig. Einige Patent-Motorspritzen sind bereits mit Erfolg in Betrieb genommen worden. *

Gröningen, 12. März. In der Stadtverordneten-Sitzung wurde abgestimmt über den von den Linksparteien eingebrachten Antrag: Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, der Magistrat möge das Arbeitsamt Oschersleben veranlassen, sich mit der hiesigen Firma Wiersdorff, Hecker u. Co., Landwirtschaft, in Verbindung wegen Einstellung hiesiger Erwerbsloser" zu setzen. Es wurde noch gegen die Beschäftigung der auswärtigen Arbeiter in den hiesigen Industriebetrieben Stellung genommen. Ein dahingehender Antrag wurde einstimmig angenommen. Ein zweiter Antrag, eine Schulentlassungs- und Einschulungsbeihilfe zu gewähren und zwar Familien bis drei Kinder 15 ℳ und denen mit mehr als drei Kinder 20 ℳ, wurde heftig debattiert. Die Bürgerlichen vertraten den Standpunkt, daß sie wohl die Not einsehen würden. Der Etat wäre aber schon weit überschritten und so könnten sie ihre Zustimmung nicht geben. Es wird dann der Vermittlungsvorschlag gemacht, die Bedürftigkeit von Fall zu Fall durch die Armenkommission zu prüfen und demgemäß beschlossen. Ueber das Befahren des Weges der Siedlungen am Dalldorfer Weg, um die Stellung von zwei Mann zum Planieren soll in der Wegebau-Kommission beraten werden. Es wird vorgeschlagen, im Sommer die Bade bei der Schafwäsche nach Kies auszubaggern, um damit den schlechten Wegverhältnissen abzuhelfen. An Bürgermeister Conradi wurde die Anfrage gestellt, ob die zur Arbeit herangezogenen Wohlfahrtsempfänger umsonst arbeiten müßten, da sie doch früher zu Tariflohn eingestellt wären. Da der Kreis und nicht die Stadt Arbeitgeber wäre, konnte keine Auskunft erteilt werden. Er empfahl, sich direkt an den Kreis zu wenden. Die Beschaffung der notwendigen Schulbücher ist bereits geregelt worden. Den Anfragen über Erweiterungen des Lichtnetzes, über die schlechte Beleuchtung von Gröningen und Klagen über ungenügendes Wasser in den Brunnen an der Bode an der Südgröninger Fülle, soll nachgegangen werden und möglichst Abhilfe geschaffen werden. Zuletzt wurde noch über das Eingesandt in der Gröninger Zeitung betreffs Preisabbau gesprochen, besonders über die Fleischwaren. Es lagen Inserate von Halberstadt vor, welche bestätigen, daß dort alles billiger wäre, trotzdem dort höhere Gewerbesteuer, Ladenmiete und dergl. gezahlt werden müßte. Vom Magistrat wurde verlangt, mit den hiesigen Gewerbetreibenden zu verhandeln.

Ottleben, 11. März. Eine Gemeindevertreterersitzung fand am Montag abend im Lokal von R. Ernst statt. Durch die Zusammenlegung der Schulen Ottleben/Ausleben mußte der Schulvorstand neu gewählt werden. Einstimmig wurde Gemeindevorsteher Möhring, Schöffe F. Hallermann und Schöffe W. König gewählt. Von der Behörde wurde Gemeindevorsteher Möhring als Vorsitzender ernannt. Der Schulrat schlägt folgende Klasseneinteilung vor: im 1. Schuljahr Ottleben und Ausleben je eine Klasse, im zweiten Schuljahr Ausleben, im 3. Schuljahr Ottleben, im 4. Schuljahr Ottleben, im 5. Schuljahr Ottleben, im 6., 7. 8. Schuljahr Ausleben. Für die neu eingerichtete Amtsregistratur wurden 280 Mark bewilligt. Für eine Sperrung für alle Fuhrwerke von der Post bis nach Thormeier stimmten 7 Gemeindevertreter. Für den Antrag W. Hartmann, die Straße als Einbahnstraße zu belassen, stimmten 2 Gemeindevertreter. Außerdem wurde einstimmig die Straße von Bahrheine bis Biermann und die Hünne von Landwirt Meyer bis zum Transformatorenhaus für alle Lastwagen und für auswärtige Fuhrwerke gesperrt. Das Abspülen von fremden Fuhrwerken im Osterbach ist untersagt. Der Kassenrendant und der Gemeindesekretär Herres wurde zum Amtssekretär ernannt. Vor einiger Zeit wurde hier durch die Landesfeuersozietät der Provinz Sachsen eine Klein-Motorspritze vorgeführt. Sie entnahm das Wasser aus einem Staubecken des Osterbaches und zeigte aus drei Schlauchleitungen beachtliche Leistungen. Da die im Gebrauch der hiesigen freiwilligen Feuerwehr befindliche Spritze schon recht veraltet ist, wäre der Ankauf einer solchen Motorspritze angebracht. Die Feuersozietät wird eine größere Summe als Beihilfe zur Verfügung stellen. Ob ein Kauf für die Gemeinde angebracht wäre, ist schwer zu beurteilen, da hier für eine Motorspritze die Wasserverhältnisse nicht günstig sind. — In diesem Jahre verlassen 10 Kinder die hiesige Schule: Karl Schmidt, Karl Homann, Alfred Petzold, Anneliese Gühne, Hildegard Meinhardt, Irma Grestowiak, Margarete Holzheuer, Marie Neumann, Hildegard Biermann, Gertrud Gorselanzykt. Aufgenommen werden in die Schule in diesem Jahre 21 Kinder.

Ottleben, 12. März. Kürzlich hielt der Kleingartenverein eine Mitgliederversammlung ab. Herr Krüger Badersleben sprach über die Vertilgung von Ungeziefer in den Kleingärten. Die Trockenheit im vorigen Jahre brachte eine große Plage durch Erdflöhe und anderes Ungeziefer. Hier zeigte der Referent, daß es heute Mittel gäbe, das Ungeziefer zu beseitigen. Es wurden noch der Zaunanstrich und die Kalklieferung besprochen. Alle Gartenfreunde, die noch Kalk wünschen, werden gebeten sich beim Gartenfreund Roßbach zu melden.

Aus Quedlinburg

q.* **Verein für Radfahrwege.** Am Mittwoch, den 18. März dieses Jahres, 20 Uhr, findet in Schillings-Theater-Restaurant die Jahreshauptversammlung des Vereins für Radfahrwege statt.

q.* **Die sozialdemokratischen Stadtverordneten** treten am Montag, den 16. d. Mts., 20 Uhr, im Rathaus zusammen.

q.* **Gewerkschaftsjugendkartell.** Morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr, hält der Genosse Salge-Blankenburg im Ebertsaal des Gewerkschaftshauses einen Vortrag über „Gewerkschaftliche Kampfmittel". Alle Jugendlichen müssen erscheinen. Gäste willkommen.

q.* **Die Ortsausschußsitzung des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes** findet am Mittwoch den 18. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshause statt.

qr. **Unerhörte Gewalttätigkeiten** vier unzurechnungsfähiger Rowdys mußten sich am Donnerstag abend die Gäste des Gewerkschaftshauses bieten lassen. Nicht genug, daß sie mit gröhlender Stimme unsere Partei und Gewerkschaften und deren Führer beschimpften, gingen sie, da niemand auf ihr Geschrei hörte, mit Stühlen und Bierseideln auf die Gäste los. Und das alles unter der Devise „Heil Moskau!" Nur der Anständigkeit der Gäste ist es zu danken, daß größeres Unglück verhütet wurde. Das zweite Mal werden wir uns besser vorsehen.

qr. **Der Verkehrs- und Verschönerungsverein** behandelte in seiner Frühjahrsversammlung am Donnerstag Quedlinburger Verkehrsfragen. Im Rückblick betonte Dr. Langlotz, daß durch die Streichung von 500 Mk. durch die Stadt die Vereinsarbeit stark beeinträchtigt war. 3000 Stadtpläne wurden herausgegeben Straßenbauten wurden gefördert. Der Verein für Radfahrwege wurde unterstützt. Zwei Lichtbildervorträge „Quedlinburg" und der „Ostharz" wurden gehalten. Durch die Auflösung der Reichsbahndirektionen Magdeburg entstehen Schwierigkeiten, da die Trennung durch das Quedlinburger Gebiet geht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und dabei ausgedrückt, daß durch Spenden die Vereinsarbeit gefördert wird. Für das Jahr 1931 sind 200 Mk. für das Vogelhaus im Brühl, 200 Mk. für Instandsetzung und Aufstellung von Bänken, 200 Mk. für Tafeln an historischen Stellen und 100 Mk. für die Beleuchtung der Krypta der Wipertikirche bewilligt. Der Schloßgarten soll nur dann geöffnet sein, wenn der Kastellan die Aufsicht ausüben kann.

q.* **Ledige Personen werden als Wohnungsuchende gestrichen.** Der Magistrat (Wohnungsamt) veröffentlicht eine Bekanntmachung, daß auf Anordnung des Regierungspräsidenten ledige Personen in

Blitzblank das Heim, blitzsauber die Wäsche — und jeden Monat eine gediegene Sunlicht-Gabe!

Die sparsame Hausfrau verwendet für das Reinhalten des Hauses und aller Wäsche die drei guten Sunlicht-Erzeugnisse: Lux Seifenflocken mit ihrem herrlichen Schaum für alle Wäsche — auch für die große. Die reine, ausgiebige Sunlicht Seife für Wäsche, Hand und Haus. Das sparsame Vim zum Putzen und Scheuern aller Gegenstände. Und am Ende des Monats bringen die Gutscheine aller dieser Sunlicht-Produkte einen langersehnten Gegenstand fürs Heim oder für die Hausfrau — ganz nach Wahl!

DIE 3 GUTEN SUNLICHT PRODUKTE

jetzt so billig — dabei wertvolle Gaben!

Lux Seifenflocken
Normalpaket 30 Pf.
Doppelgroße Pack. 50 Pf.

Sunlicht Seife
Doppelstück 30 Pf.
Gr. Würfel 25 Pf.

VIM
Normaldose 30 Pf.
Doppelgroße Dose 50 Pf.

Folgendes kleine Rechenexempel sandte uns Frau Emmi S., Kettwig:

Ich kaufe im Monat für meinen Haushalt:	Das ergibt an Gutscheinen:
5 Pakete Lux Seifenflocken à 30	5 Gutscheine
6 Doppelstücke Sunlicht Seife „ „	6 Gutscheine
4 Dosen Vim „ „	4 Gutscheine
	15 Gutscheine

... dafür habe ich mir neulich aus dem Sunlicht-Werbegabenkatalog einen praktischen Gurkenhobel ausgesucht.

SUNLICHT GESELLSCHAFT AG · MANNHEIM-BERLIN

SK2-56

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0009

der Liste der Wohnungssuchenden nicht mehr aufgenommen werden dürfen und die bisher Eingetragenen zu streichen sind.

q.* **Altenehrung.** Die Vorstandsmitglieder der Partei werden gebeten, zu der morgigen Altenehrung um 16 Uhr im Gewerkschaftshaus zu erscheinen.

Aus Thale

Lebhafte Debatten im Stadtparlament.

Bei der Vorlage über die Abnahme der Jahresrechnung der Stadthauptkasse für das Jahr 1929 kam es zwischen Bürgermeister Wenkel und Stadtv. Müller (bürgerl.) zu einer Auseinandersetzung, in derem Verlaufe Müller den Ausspruch tat, daß das Bürgertum nicht gegen die Zahlen, sondern gegen das System kämpfe. An der Debatte beteiligten sich die Kommunisten nicht. Es wurde schließlich die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen und danach beschlossen, über die Jahresrechnung in der nächsten Sitzung abzustimmen. Die Wahl der Schiedsmänner ging schnell vonstatten. Auf Antrag unserer Fraktion wurde anstelle des Konrektors Gropp, der den Hitlerschwur geleistet haben soll, ein anderer gewählt. Somit sind die Schiedsmannstellen wie folgt besetzt: für den oberen Stadtteil die Herren Nebe und Sattler und für den unteren Stadtteil die Herren Nobbe und Kelling.

Gegen die Verpachtung des Anschlagwesens an eine Reklame-Gesellschaft waren wieder die Nazis, weil sie glaubten, nachher nicht mehr kleben zu können. Sie wissen aber ganz gut, daß auch jetzt schon verboten ist, an Häuserfronten zu kleben. Der Verpachtung wurde zugestimmt. Nach 10jährigem Bestehen der Anschlagsäulen gehen sie in den Besitz der Stadt über. 6—800 Mk. kommen jährlich dafür ein.

Eine sehr lebhafte Aussprache verursachte die Besetzung von zwei neuen Lehrerstellen an der Mädchen-Volksschule. Stadtverordneten-Vorsteher Wegener gab bekannt, daß die Schuldeputation der Besetzung zugestimmt habe, ebenfalls habe der Magistrat sich damit einverstanden erklärt. Nun sprach der Schulfachmann Stadtverordn. Lühmann (bürgerlich). Er wollte nachweisen, daß eine Neubesetzung der Stellen nicht in Frage käme. Er wollte sogar die Lehrer zu Ueberstunden heranziehen. Aus allem klang heraus, daß die Zahl der Kinder in den Klassen heraufzusetzen sei. Der Vertreter der SPD., Stadtv. Wirrwall, legte die Gründe dar, die für die Besetzung der Stellen in Frage kommen. Herabsetzung der Zahl der Kinder in der Klasse, damit sich der Lehrer mit jedem einzelnen Kinde beschäftigen kann. Wir gehen auch nicht mit dem Schulfachmann konform, Ueberarbeit leisten zu lassen, wo soviel Junglehrer arbeitslos sind. Auch der Nazi-Vertreter, Stadtv. Sonneberg, erklärt sich für Besetzung. Dann führte Stadtrat Schinkel aus, daß die Lehrer ihre Kraft den erwerbslosen Jugendlichen zur Verfügung stellen könnten, aber so freudig seien sie nicht dabei, wie Stadtv. Lühmann es hingestellt hätte, denn sie seien ja schon einmal in den Streik getreten in der Fortbildungsschule. Vor allem aber müsse einmal neues Blut herkommen, vor allem gute Republikaner. Stadtv. Wetz (bürgl.) wetterte daraufhin gegen die sogenannten Parteibuchbeamten. Er wurde aber durch den Stadtv.-Vorsteher über die Verkehrtheit seiner Behauptungen belehrt. Zu diesem Punkt war namentliche Abstimmung beantragt; mit 15 gegen 8 Stimmen wurde die Besetzung der Lehrerstellen beschlossen.

Der Erwerbslosen-Ausschuß hatte den Antrag gestellt, den Erwerbslosen fünf Zentner Kohlen kostenlos zur Verfügung zu stellen. Aber als es darauf ankam, den Antrag zur Bearbeitung an die Wohlfahrtskommission weiterzuleiten, enthielten sich die Nazis der Stimme, um nachher in großem Wortschwall von dem Verrat der Sozialfaschisten zu faseln. Bei all diesen Anträgen muß in Betracht gezogen werden, daß die Nazis den Etat ablehnten, daß sie aber immer mit Anträgen kommen, die angenommen werden sollen.

Die Bewilligung von Ein- und Ausschulungsbeihilfen brauchte nicht ausgesprochen zu werden, da mitgeteilt werden konnte, daß eine größere Summe zu diesem Zweck von der Sparkasse zur Verfügung gestellt wurde, die anläßlich ihres 25jährigen Bestehens diese Mittel ausgeworfen hat. Die Bewilligung von 400 RM. für Erwerbslosenkurse wurde zugestimmt, da sonst der Kreis und das Arbeitsamt nichts hierfür gibt. Dann mußte der Beschluß über Erhöhung eines Darlehens von 39 600 — 46 000 RM. aus Reichs- und Landesmitteln gefaßt werden. Diesem formellen Antrag wurde zugestimmt. Die Verlängerung der Luftbarkeitssteuerordnung wurde gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen.

Aufklärung gab der Bürgermeister Wenkel über die Befreiung der Arbeitsinvaliden von der Zahlung der Grundsteuernachtragsumlage. Er teilte mit, daß bis jetzt schon 1362 Anträge auf Befreiung vorlagen und daß alle Anträge einzeln behandelt werden müssen. Eine kleine Debatte am Schluß der Sitzung verursachte der Angriff des Stadtv. Wetz gegen den Dezernenten der Badeanstalt, Genossen Schinkel. Stadtrat Schinkel stellte alles klar und erklärte, die Kommission der Badeanstalt würde demnächst einberufen.

An die öffentliche Sitzung schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung.

---

ib. **Alte Erinnerungen.** Genosse Schinkel gab am Dienstag bei der S. A. J. einen Rückblick über 30 Jahre Partei- und Gewerkschafts-Bewegung. In ausführlichen Worten schilderte er die Schwierigkeiten in den Entwicklungsjahren. Hier in Thale ist durch den Bau der Hütte auch die Gewerkschaftsbewegung ins Leben gerufen. Im Jahre 1889 war der erste Kampf der Klempner mit der Direktion entbrannt. So wuchs dann mit der Gewerkschaftsbewegung auch die Parteibewegung. Genosse Schinkel schilderte dann die ersten Versammlungen, die in den Jahren 95 stattfanden. Er ging dann weiter auf die Maifeiern ein, die fast immer mit Anzeigen endeten. Aber das Anwachsen der Bewegung ließ sich nicht aufhalten. So kam es, daß auch in Thale rote Schlipse getragen wurden. Mit diesem Anwachsen setzte aber auch die gegnerische Bewegung ein, indem im Jahre 1905 ein „Verein für Kaiser und Reich" gegründet wurde. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß im Jahre 1908 ein großer Erfolg erzielt wurde. Die Führer mußten verschiedentlich Gefängnisstrafen absitzen. Dann rückte die Zeit des Kriegsanfangs immer näher, viele der Parteigenossen mußten gleich am Anfang ins Feld rücken, ganz eingeschlafen ist aber die Parteibewegung nicht. Vorher ist aber folgender kurioser Fall passiert, der wert ist, festgehalten zu werden. Ein Genosse war als Feldhüter vorgeschlagen. Er wurde nicht bestätigt, da er kein „Pferd" hatte. Auch ist wohl noch vielen bekannt, daß niemand Gemeindevertreter werden konnte, der nicht ein Grundstück besaß. Dieses alles wurde im Jahre 1918 anders. Die ersten Demonstrationen wiesen einen Massenbesuch auf. Man erkennt daraus, daß alles seine Zeit gebraucht, um sich durchzusetzen. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiterbewegung weiter wächst, um das durchzuführen, was der Sozialismus noch nicht erreicht hat.

ib. **„Die rote Mine"**, eine Flugschrift der R. G. O. wird nicht verteilt, sondern verkauft. Hört, verkauft! Also ist es nur ein Geschäft. Ganz recht, wenn die Arbeiter sagen: wir kaufen euch nichts ab.

t.* **Sport-Film-Vorführungen.** Am Montag, den 16. März, 19 Uhr, lassen die Sportfreunde folgende Filme in den Kammerlichtspielen Bruchstraße laufen: Film I: Die Arbeiter-Turn- und Sportschule, ihre Einrichtung und ihr Betrieb. Film II: Arbeiter-Fußball. Film III: Werbefilm für das 2. Arbeiter-Olympia in Wien 1931. Alle Parteigenossen und Genossinnen, Gewerkschaftler, Sportler und Reichsbannerkameraden sollten diese Filme besuchen. Alle drei Filme demonstrieren in anschaulicher Weise für den Sport. Ganz besonders aber lernt man das Wesen und die Bedeutung des Arbeitersports kennen. Ganz besonders sind alle mit den Arbeitersportlern Sympathisierenden, welche noch im bürgerlichen Sportlager stecken und den Arbeitersport noch nicht für ganz voll ansehen.

Mitteldeutsche Rundschau.

Eingemeindung Bündheims in Harzburg.

Bad Harzburg. Der neue Gemeinderat in Bündheim nahm in seiner ersten Sitzung von der Zuschrift des Rates der Stadt Bad Harzburg wegen der Bestrebungen auf Vereinigung beider Ortschaften zur Kenntnis. Der Wunsch des Rates der Stadt auf Ueberlassung einer Finanzübersicht wurde abgelehnt. Der Gemeinderat erklärte jedoch in der Mehrheit seine Bereitwilligkeit, in einer gemeinsamen Aussprache zwischen beiden Körperschaften ohne Verbindlichkeit zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Schwere Saalschlacht.

Goslar. In Lendge (Kreis Goslar) veranstalteten die Nationalsozialisten ihre erste öffentliche Versammlung, an der sich auch das Reichsbanner in großer Anzahl beteiligte. Nach der ohne jeden Zwischenfall verlaufenen Ansprache des Redners Böhm-Hannover kam es in der sich anschließenden Aussprache durch Pöbeleien der Nazis zu einer regelrechten Saalschlacht, bei der neben Gummiknüppeln auch Biergläser als Kampfwaffen benutzt wurden. Den herbeigerufenen Landjägern gelang es schließlich, die Ruhe wieder herzustellen und die streitenden Parteien zu trennen. Mehrere Personen trugen Verletzungen davon.

Brandstifter festgenommen.

Wolfenbüttel. Vor einigen Tagen brannten auf einer Feldmark bei Salder einige Strohdiemen nieder, die vorsätzlich in Brand gesteckt waren. Unter dem dringenden Verdacht, diese Brände angelegt zu haben, wurde jetzt der Landarbeiter Spandau verhaftet und in das Gefängnis in Wolfenbüttel eingeliefert.

Die Vorgänge in Gernrode.

Gernrode, 13. März. Die Wahrheit über Gernrode. Nachdem die bürgerliche Presse einen vollkommen finnentstellenden und unwahren Bericht über die Vorgänge in Gernrode veröffentlicht hat, nimmt die Bernburger „Volkswacht" in einer ausführlichen Darstellung zu dieser Berichterstattung Stellung. Es geht aus dem Artikel hervor, daß die im allgemeinen friedliebende Gernröder Bevölkerung bereits seit geraumer Zeit von meist auswärtigen rechtsradikalen Elementen systematisch belästigt wird. Der Gernröder Stoßtrupp der Nazis betätigte sich zunächst durch unflätiges Schimpfen und Skandalieren vor den Grundstücken unliebsamer Personen, dann aber auch durch tätliche Angriffe auf Republikaner und Reichsbannerkameraden. Erst vor 14 Tagen ist ein Reichsbannermann aus Suderode von einem Gernröder Nazimann am hellen Tage in einer Hauptstraße von Gernrode mit einem Knüppel niedergeschlagen worden. Selbstverständlich haben diese Vorgänge bei andersdenkenden jungen Leuten mit der Zeit starke Erbitterung hervorgerufen, so daß es, als die sogenannte Nazikapelle aus Quedlinburg am Donnerstag auf dem Marktplatz ein Konzert veranstaltete, zu Rempeleien und zu einer ernsten Schlägerei kam. Unter den Anwesenden auf dem Marktplatz haben sich in der Tat einige Reichsbannerleute befunden, jedoch ist es eine unerhörte Unterstellung wenn behauptet wird, das Reichsbanner habe am Tage vorher aufgefordert, auf dem Marktplatz anwesend zu sein. Zum „Schutz" ihrer Veranstaltung hatten die Nazis dann ihren gesamten Sturmtrupp aus Quedlinburg hergeiegeholt. Kein Mensch hat jedoch die Absicht gehabt, das Nazikonzert im „Braunen Hirsch" etwa zu stören. Um so mehr führten die Nazis dunkle Dinge im Schilde. Um 23,30 Uhr wurde das Kommando ausgegeben, auf die Straße zu treten. Ueberzieher sollten im Lokal gelassen, Schlüssel aber mitgenommen werden. (!) Von der Polizei wäre es richtiger gewesen, den Trupp nicht aus den Augen zu lassen. Da das nicht geschah, hatten die Nazis die Gelegenheit, das Kreisheim der Turner, in dem Reichsbannerleute vermutet wurden, systematisch einzukreisen. Dort angekommen, ertönte das Signal und ein regelrechtes Steinbombardement begann. Auch fielen Schüsse. Ein Geschoß wurde am anderen Tage im Gastzimmer gefunden. Nach den Feststellungen der „Volkswacht" haben Mitglieder des Gernröder Sturmtrupps unter Führung des Nazimanns Held den Ueberfall ausgeführt. Man darf abwarten, wie die Justiz auf diesen planmäßig vorbereiteten Landfriedensbruch reagiert.

Erfroren aufgefunden.

Magdeburg. In fast erfrorenem Zustande aufgefunden wurde in Magdeburg der Buchbinder Karl Wierzoreck. W. wollte von Rothensee nach Magdeburg gehen und hatte sich infolge seiner Kurzsichtigkeit verirrt, er wurde von dem starken Schneesturm umgeweht. Der Unglückliche wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Unfall auf der Arbeitsstätte.

Magdeburg. Der Arbeiter Richard Meyer, Sudenburgerstr. 16, geriet beim Abschmieren in die Transmission und zog sich Verletzungen am Kopf und an der rechten Hand zu. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg.

Autounfall.

Burg. Auf der Berliner Chaussee in der Nähe von Burg kam das Auto eines Burger Kaufmanns infolge der herrschenden Glätte ins Schleudern, überschlug sich und wurde schwer beschädigt. Der Besitzer des Kraftwagens wurde fast unverletzt von einem vorbeikommenden Autofahrer herausgeholt.

Vom Auto erfaßt.

Burg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich an einer Baustelle bei Parchen in der Nähe von Burg. Als ein aus Magdeburg kommendes und mit zwei Personen besetztes Auto etwas scharf bremste, um nicht mit der auf der Baustelle tätigen Gespannen zusammenzustoßen, geriet der Kraftwagen infolge der glatten Straße ins Schleudern. Dabei wurde ein Kutscher vom Auto erfaßt, zwischen die Pferde geworfen und noch von einem Pferd getreten. Die Verunglückte trug einen Rippenbruch und erhebliche Gesichtsverletzungen davon.

Mordprozeß Hinze am 13. April.

Staßfurt. Die Verhandlung gegen den Viersahrer Gustav Hinze ist auf den 13. April, vormittags 9 Uhr, vor dem Schwurgericht in Dessau angesetzt worden. Die Anklage lautet auf Mord und Mordversuch. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 29. Juli v. Js. den Tischler Otto Harke im Grundstück Grenzstraße 3 in Leopoldshall erschossen und die Witwe Hermine Neuenfeldt geb. Harke schwer verletzt.

Die Waffe in Kinderhand.

Halle. In dem Halleschen Vorort Mötzlich ereignete sich ein bedauernswertes Unglück. Während das Friedhofwärter-Ehepaar Mittag auf dem Friedhof bei einer Beerdigung beschäftigt war, spielten dessen Kinder mit einem Revolver, den sie im Schrank gefunden hatten. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf das fünfjährige Töchterchen eines Nachbarn in beide Beine. Das Kind wurde in schwerverletztem Zustande der Halleschen Klinik zugeführt.

Von der Deichsel erschlagen.

Hohenmölsen. Der Fuhrwerksbesitzer Walther aus Hohenmölsen wollte aus einem Grundstück einen leeren Kohlenwagen herausholen. Da die Pferde etwas unruhig waren, schlug das Vorderrad gegen die Scheune. Hierdurch wurde die Deichsel zur Seite geschleudert und traf Walther so unglücklich, daß er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag.

Großfeuer.

Torgau. In der jetzt Wohnungszwecken dienenden alten Kaserne V. in Torgau brach ein Feuer aus, das durch die in Abwesenheit der Eltern spielenden Kinder des Arbeiters Hausse verursacht wurde. Der starke Schneesturm begünstigte eine schnelle Ausbreitung des Feuers, sodaß bald das ganze Gebäude in Flammen und Rauch stand. Der Feuerwehr von Torgau gelang es durch Einschlagen der Fenster an den Brandherd heranzukommen und die aufs äußerste vom Erstickungs- und Verbrennungstode bedrohten beiden Kinder des Arbeiters Hausse zu retten. Ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbargebäude konnte verhindert werden. Die oberen Räume des Mittelgebäudes wurden vernichtet, die anderen durch Rauch und Wasser schwer beschädigt. Der Schaden ist beträchtlich und trifft die in dem Gebäude wohnenden minderbemittelten Leute besonders hart. Verschiedene Familien sind obdachlos geworden.

Kreis Quedlinburg

Nachterstedt, 12. März. Der Gemeindevorsteher gab der Gemeindevertretung einen ausführlichen Geschäftsbericht der Gemeindeverwaltung für das verflossene Geschäftsjahr 1931. Dem Verkauf eines der Gemeinde gehörigen brachliegenden Angerstücks von ca. 6 qm an den Zimmermann Franz Meyer wurde zugestimmt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Vergebung der Bauarbeiten für das 4-Familienhaus. Genosse Krause erklärte, daß die SPD.-Fraktion für den Unternehmer und die Handwerksmeister stimmen, die den billigsten Kostenanschlag abgegeben haben. Von den Nachterstedter Handwerksmeister waren nur zwei unter den Mindestfordernden, alle andern lagen mit ihren Kostenanschlägen über die von auswärts eingereichten: Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten 24 008 RM. Riemeyer-Frose, Dachdeckerarbeiten 1 391 RM. Hohmann-Hoym, Klempnerarbeiten 553 RM. Baßhauer-Hoym, Malerarbeiten 1 604 RM. Domine-Gatersleben, Oefen und Herde 795 RM. Wirth u. Springorum-Quedlinburg, Tischlerarbeiten 3608 RM. v. d. Heyden-Nachterstedt, Bewässerungs- und Entwässerungsanlage 757 RM. Chichon-Nachterstedt, Lichtanlage 398 RM. Baßhauer-Hoym. Das Gesamtobjekt ist mit einer Summe von 35 700 RM. veranschlagt. Durch einen einstimmigen Beschluß der Gemeindevertretung, die Schulstraße bis ins Seegelände zu kanalisieren, wurde ein langjähriger Uebelstand behoben. Ueber eine Zuschrift, die von dem Erwerbslosenausschuß eingereicht und als Antrag gedacht war, fand eine Aussprache statt. Genosse Gutbier begründete eingehend die Stellungnahme der SPD.-Fraktion zu den Anträgen. Es ist nicht nötig, daß ein kommunistisches Sechs-Männer-Orchester der SPD.-Fraktion vorschreibt, was für die Erwerbslosen getan werden muß. Die SPD. ist die berufene Vertreterin der Arbeiterschaft, insbesondere der Erwerbslosen, die ein Opfer des kapitalistischen Systems sind. Ohne große Anträge von kommunistischer Seite wird die SPD.-Fraktion das möglichste tun, um die Erwerbslosen über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. — Die Arbeiter-Theaterbühne Quedlinburg veranstaltet am Sonntag in Ernst-Lokal einen Theaterabend.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Vermischtes

Ein neuer Wolkenkratzerriese im Newyorker Finanzviertel.

Das neue Gebäude des City Bank Farmers Trust in Newyork gibt dem Finanzviertel Manhattan wiederum ein neues Gesicht. Der neue Wolkenkratzer ist 227 Meter hoch und hat 54 Stockwerke.

Wasser in der Grube. Am Freitag morgen erfolgte auf der Zeche Engelsburg der Vereinigter Stahlwerke in Bochum ein Wasserdurchbruch, der vermutlich in der stillgelegten Zeche General seinen Ursprung hat. Die 6. und 7. Sole der Zeche Engelsburg wurden unter Wasser gesetzt. Der Nachtschicht gelang es noch rechtzeitig auszufahren, einige Grubenpferde ertranken. Ob der Wassereinbruch zum vollkommenen Absaufen der Zeche führen wird, steht noch dahin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0010

Attentat eines Nazi-Schupos.

In Hamburg verübte am Freitag mittag der 28jährige Polizeiobermachtmeister Friedrich Pohl, der Sohn eines Arztes, ein Attentat auf den Regierungsrat Lassally, der im sogenannten „nationalsozialistischen Schutzhaftprozeß" des vorigen Jahres die Polizei als Nebenkläger vertrat und als sehr tüchtiger Beamter galt. Pohl wurde nationalsozialistischer Betätigung beschuldigt und aus diesem Grunde von Lassally dienstlich vernommen. Während der Vernehmung — die sehr sachlich und ruhig begonnen hatte — und zwar zu einem Zeitpunkt, als kein anderer Beamter im Zimmer war, zog Pohl, der auf einem Stuhl neben dem Schreibtisch seines Vorgesetzten Platz genommen hatte, seinen Dienstrevolver. Pohl gab im Sitzen einen Schuß ab, durch den der Regierungsrat eine gefährliche Unterleibsverletzung erlitt. Der Täter konnte sofort verhaftet werden Lassally wurde ins Krankenhaus überführt und dort im Laufe des Nachmittags operiert.

Pohl ist bereits seit mehreren Jahren aktiv im Dienst der Hamburger Polizei tätig und hat sich bisher nichts zu Schulden kommen lassen. In den letzten Woche geriet er stark unter den Einfluß der Nationalsozialisten, für die er in reichlichem Maße Propaganda trieb. Daß er sich deswegen vor Lassally, einem der Nationalsozialisten verhaßten jüdischen Staatsbürger und Republikaner, verantworten mußte, scheint ihn besonders gereizt zu haben. Innerhalb der Hamburger Polizei ist der Fall Pohl sicher eine Ausnahme; die Mannschaft gilt als absolut zuverlässig.

Ein perverser Nazi.

Vom Schöffengericht Berlin-Mitte wurde am Freitag der Oberlehrer Holz aus Berlin, bis vor kurzem noch Reichstagsabgeordneter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, wegen Erregung öffentliches Aergernisses in sechs Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt; der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 500 Mark Geldstrafe. Oberlehrer Holz war exhibitionistischer Handlungen angeklagt. In der Urteilsbegründung stellte das Gericht fest, daß der Wahrheitsbeweis für die dem Angeklagten zur Last gelegten Handlungen durch die Beweisaufnahme erbracht sei. Ebenso habe die Beweisaufnahme gezeigt, daß von politischen Treibereien keine Rede sein könne. Vielmehr sei die Zeugin, die den Angeklagten am meisten belastet habe, politisch rechts eingestellt.

4000 Algeriendörfer. Zwischen der französischen Regierung und den algerischen Behörden steht augenblicklich ein großes Siedlungsprogramm für Algerien zur Verhandlung. Es ist geplant, nicht weniger als 4000 Modelldörfer für die Eingeborenenbevölkerung zu erbauen. Jedes dieser Dörfer soll 100 Häuser umfassen. Als Baumaterial soll anstatt der bisher gebräuchlichen luftgetrockneten Lehmziegel Eisenbeton verwandt werden. Die Baukosten werden auf fünf Milliarden Franken veranschlagt. Ihre Aufbringung soll auf 50 Jahre verteilt werden und zwar durch entsprechende Abstriche an den militärischen Ausgaben Algeriens. Weiter ist geplant, der Eingeborenenbevölkerung aus dem famosen Milliardenprojekt zur Ankurbelung der Wirtschaft 50 000 Pflüge und 100 000 Zugtiere zur Verfügung zu stellen.

Die Lückenbüßer im Smoking. Während einer Kunstreise, die der Dresdner Generalmusikdirektor Busch mit einem Teil der Dresdner Staatskapelle unternommen hatte, mußten die Lücken im Dresdner Rumpforchester, das unter Leitung von Kapellmeister Kutzschbach in Opernaufführungen mitwirkte, mit pensionierten Mitgliedern der Staatskapelle und jungen Kräften aus der Staatlichen Orchesterschule ausgefüllt werden. Da außerdem die Streichergruppen durch zahlreiche Grippeerkrankungen schwer betroffen sind, ließ Kapellmeister Kutzschbach drei Damen aus der Orchesterschule in die Streichergruppen einreihen, veranlaßte aber — damit das Publikum nichts merkte —, daß die drei Damen im Smoking mitspielten. Der Trick Kutzschbachs hat in der sächsischen Presse scharfe Kritik hervorgerufen.

Krawall in Spandau. Vor dem Arbeitsamt Berlin-Spandau kam es am Freitag mittag zu einer schweren Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten; elf Personen erlitten Stich- resp. Schlagverletzungen. Die Erhebungen ergaben, daß die Angreifer in den Reihen der Nationalsozialisten zu suchen sind. Vierzehn Nazis wurden zwangsgestellt.

Kulturschmach. Die englische Presse meldet zu der am Montag erfolgten Hinrichtung des angeblichen Mörders Alfred Rouse, daß Rouse vor der Vollstreckung des Urteils von einer Ohnmacht in die andere fiel, wie ein Kind schrie und förmlich zum Hinrichtungsplatz hingetragen werden mußte. Daraufhin haben 212 Abgeordnete aller Parteien die Regierung aufgefordert, die Abschaffung der Todesstrafe so bald als möglich auf die Tagesordnung des Unterhauses zu setzen.

Unfall oder Selbstmord. Eine seltsame Szene ereignete sich am Pariser Seine-Ufer. Ein Mann erschien auf einer der den Fluß überquerenden Brücken, kleidete sich aus, zog eine Badehose an und sprang in kühnem Bogen in den eiskalten Fluß. Nachdem er zehn Minuten lang im Wasser herumgeschwommen war, ging er plötzlich unter. Seine Leiche wurde noch nicht gefunden. Nach den Papieren, die der geheimnisvolle Schwimmer in seinen Kleidern zurückließ, handelt es sich um einen Argentinier. Man weiß nicht, ob es sich bei dem Sprung um eine verunglückte Wette oder um einen Selbstmord handelt. Die Polizei ist bemüht, das Rätsel zu lösen.

Der Tod im Schacht. Einem tödlichen Unfall fiel auf der Schachtanlage Rheinbaben des Steinkohlenbergwerks Gladbeck der 22jährige Bergmann Josef Meyer zum Opfer. Der Unglückliche geriet mit dem Kopf ins Getriebe der Haspelmaschinerie, brach das Genick und verstarb auf der Stelle.

Der Vulkan Awoe auf den zu Holländisch-Indien gehörenden Sungi-Inseln ist seit einigen Tagen wieder tätig. Viele Dörfer an den Abhängen des Vulkans sind bereits geräumt worden.

Gewerkschaftliches

Lohnabbau in der Landwirtschaft.

Auch die erbärmlichen Löhne der Landarbeiter sollen noch gesenkt werden. Ueber den Skandal liegt heute folgende Meldung aus Halle vor:

Im Lohnstreit in der mitteldeutschen Landwirtschaft wurde nach zweimaliger Vertagung der Verhandlung ein Schiedsspruch gefällt. Danach wird der Stundenlohn der männlichen Arbeiter über 18 Jahre um einen Pfennig, unter 18 Jahren um einen halben Pfennig gekürzt. Die Löhne des Gesindes werden um 5 Prozent herabgesetzt. Außerdem sieht der Schiedsspruch den Wegfall der Erntezulage für alle in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter vor.

Dieser Schiedsspruch ist einfach unverständlich, wenn man die überaus traurigen Löhne, die heute üblich sind, in Betracht zieht.

„Nationale" Schiffahrt.

Chinesen sind billiger als Deutsche.

Von der großen Arbeitslosigkeit sind auch die deutschen Seeleute nicht verschont geblieben. Allein in Hamburg liegen Tausende von Seeleuten seit Monaten ohne Beschäftigung an Land. Trotzdem besetzt die Hamburg-Amerika-Linie ca. 10 ihrer Dampfer in der Ostasienfahrt mit chinesischem Heizpersonal. Diese chinesischen Heizer sind bedeutend billiger als deutsche. Die Reederei spart erhebliche Lohnsummen, trotzdem sie für 2 Deutsche 3 Chinesen beschäftigt. Angeblich sollen die deutschen Heizer aus Gesundheitsrücksichten vor der schweren Arbeit vor den Feuern in den Tropen bewahrt werden. Daß dies blühender Unsinn ist, beweisen einige tausend deutsche Seeleute, die mitunter mehr als dreißig Jahre ständig in dieser Tropenfahrt beschäftigt waren. Den billigeren Chinesen erleichtert man die Arbeit dadurch, daß man die Besatzung um 33 Prozent verstärkt.

Ist für die Chinesen keine Beschäftigung mehr vorhanden, dann muß die Hapag auf ihre Kosten die Leute in ihre Heimat befördern. Wird nun ein Schiff aus der Ostasienfahrt aufgelegt, so hilft sich die Hamburg-Amerika-Linie auf andere Weise, um sich und die Chinesen vor Schaden zu bewahren. In diesem Falle werden die Chinesen auf ein anderes Schiff der Reederei verbracht, das sonst mit deutschem Maschinenpersonal besetzt ist. Das deutsche Personal wird dagegen abgemustert und bezieht nun Arbeitslosenunterstützung.

So ist der Dampfer „Lüneburg" der Hamburg-Amerika-Linie, der in der Javafahrt beschäftigt wird und sonst mit deutschem Personal besetzt war, mit einer solchen freigewordenen Chinesenmannschaft besetzt worden. Das deutsche Personal ist abgemustert worden und liegt für mindestens ein Jahr arbeitslos an Land. Nach Meinung der Reederei ist das deutsche Personal „gesichert", da es im Gegensatz zu den Chinesen ja Arbeitslosenunterstützung erhält. Diesen Mannschaftswechsel hat das Reichsarbeitsministerium ausdrücklich gebilligt.

Wo der Geldbeutel anfängt, hört nicht nur die Freundschaft, sondernd auch der Patriotismus auf.

Eine nette „Arbeiter-Partei".

Die Nationalsozialisten

nennen ihre Partei „Arbeiter-Partei". In Braunschweig hat ihr Minister Franzen, bald nachdem er zu regieren angefangen hatte, verfügt, die übertariflichen Zuschläge von [illegible] Prozent für das Personal des Landestheaters abzubauen. Diese Zuschläge wurden für außerordentliche Leistungen gezahlt. Ein Antrag des Gesamtverbandes, für Braunschweig die Richtlinien des Mitteldeutschen Arbeitegeberverbandes für die zusätzliche Rentenzuschußkasse für die Arbeiter bei eintretender Invalidität durchzuführen, wurde von Franzen abgelehnt. Infolgedessen werden in Braunschweig über 65 Jahre alte Staatsarbeiter weiter beschäftigt.

Das Sparen auf Kosten der Arbeiter verstehen die Nazi-Minister ausgezeichnet. Im Haushaltsplan für 1931 werden für das kleine Land Braunschweig insgesamt 100 Arbeiter und 51 Angestellte eingespart, d. h. abgebaut.

Aus der Partei

Wachstum der dänischen Sozialdemokratie

42 Prozent der Wähler sozialdemokratisch.

Der Bericht des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks, der demnächst erscheinen wird, verzeichnet eine Erhöhung der Mitgliederzahl der Partei um 22 287 während der beiden Jahre der Regierung Stauning. Ende 1930 zählte die Partei 171 407 zahlende Mitglieder. Während des Jahres 1930 hat die Partei 8214 Mitglieder gewonnen. Bei den Wahlen im April 1929 wurden 593 191 sozialdemokratische Stimmen (41,8 Prozent der Gesamtzahl) abgegeben.

Wirtschaft und Handel

Marktberichte.

Magdeburger Produktenbörse.

Magdeburg, den 13. März An der heutigen Magdeburger Produktenbörse kamen folgende Preisfestsetzungen zustande:

Weizen: 76—77 kg. 297—299 (stetig). Weizen: 77—78 kg. 296—298 (stetig). Roggen: 194—197 (fest). Sommergerste: Futtergerste: 195—205 (stetig). Braugerste, mittlere Qualitäten: 215—225 (stetig). Braugerste, gute Qualitäten: 230—240 (stetig). Wintergerste: 198—202 (stetig). Hafer: 17.—178 (stetig). Viktoriaerbsen: 220—240 (stetig). Weizenmehl: 42—44 (stetig). Roggenmehl: 28.50—29.50 (fest). Weizenkleie: 12.50—13.00 (ruhig). Roggenkleie: 11.00—12.00 (stetig).

Berliner Getreidebörse vom 13. März.

	12. März	13. März
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	293.— bis 295.—	293.— bis 295.—
Roggen	185.— bis 187.—	185.— bis 187.—
Braugerste	220.— bis 230.—	220.— bis 230.—
Futter- und Industriegerste	204.— bis 220.—	204.— bis 220.—
Hafer	157.— bis 164.—	156.— bis 163.—
Weizenmehl	35.00 bis 41.25	35.00 bis 41.25
Roggenmehl	26.75 bis 30.00	26.75 bis 30.00
Weizenkleie	13.00 bis 13.50	13.25 bis 13.50
Roggenkleie	11.75 bis 12.25	12.00 bis 12.50

Berliner Viehmarkt vom 13. März. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Kühe? a) 31—38 (voriger Markt 32—38), b) 25—30 (27—31), c) 21—24 (22—25), d) 17—20 (18—21). Kälber: a) — (—), b) 65—76 (62—70), c) 55—70 (50—64), d) 35—50 (30—45). Schweine: a) (über 300 Pfd.) 51—53 (48—50), b) (240—300 Pfd.) 51—53 49—50), c) (200—240 Pfd.) 50—53 (48—50), d) (160—200 Pfd.) 47—52 (44—48), e) (120—160 Pfd.) 45—47 (41—44), f) (unter 120 Pfd.) — (—), g) (Sauen) 48—49 (44—46).

Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 13. März: 1. Sorte 142 Mark, 2. Sorte 134 Mark, 3. Sorte 120 Mark. Tendenz: stetig. (Preise unverändert.)

Berliner Milchpreis. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 13. bis 19. März: für A-Milch 18,4 Pfennig, für B-Milch 11,9 Pfennig, für tiefgekühlte Milch 18,9 Pfennig, für molkereimäßig bearbeitete Milch 20,15 Pfennig. Die A-Milchmenge ist für dieselbe Zeit auf 90 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstelle festgesetzt.

Zwiebelpreise. Calbe (Saale), den 13. März 1931.

Auf der heutigen Versteigerung wurden insgesamt 600 Zentner Zwiebeln ausgeliefert. Für Durchschnittsware wurden RM [illegible] 4,61 der Zentner einschl. Sack, über 5 cm sortierte, frisch [illegible] blanke Ware —,—— der Zentner einschl. Sack erzielt.

Die nächste Versteigerung findet am Dienstag [illegible] mittags 10 Uhr [illegible]

iMi bringt dem Sonnenschein
wieder in jedes Haus hinein.

Laßt die vielen
Haushaltsachen
nur mit iMi
sauber machen!

iMi Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0011

Sport

Handballderby Germania gegen Jahn 1876. Am Sonntag vormittag 11 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz Schäfergasse (Germania-Sportplatz) die ersten Besetzungen des F.-C. Germania 1900 und des Tv. Jahn v. 1876 im Gesellschaftsspiel. Beide Mannschaften verfügen über eine beachtliche Spielstärke Das Treffen dürfte, zumal beide Vereine ihre beste Aufstellung angekündigt haben, einen spannenden Verlauf nehmen. Die Mannschaften stehen wie folgt: Germania: Bähr, Clebe, Hotopp, Obst, Klappholz, Steffens, Habermann, Ahlhelm, Paendieck, Hoffmann, Puritz: Jahn: Rohrbeck, Ziegler, Pfaff, Hoffmeyer, Steding, Lemke, Lappe, Pampel, Reppin, Gehrke, Ließmann. Beide Vereine verfügen, wie die letzten Spiele bewiesen haben, über ausgezeichnete Techniker, so daß — wenn beide Mannschaften ein faires Spiel zeigen — ein Handballkampf bevorsteht, der in seinen Feinheiten den letzten Großspielen in nichts nachstehen dürfte. Die Leitung hat Gauspielwart Hollstein (Friesen-Oschersleben). — Vor diesem Spiel (10 Uhr) spielen die Reserven beider Vereine auf dem Sportplatz an der Harzstraße.

Briefkasten

J., Wehrstedt. Vom 3. d. M. wird ein Kursus für Lackschrift nicht erteilt. Wenden Sie sich an die Handelskammer.

B. 100. Dardesheim. 1. Wenn Sie nachweisen, daß Ihr unterstützungspflichtiger Sohn als Lehrling keinerlei Einkommen bezieht und von Ihnen erhalten werden muß, dann haben Sie auch Anspruch auf den Familienzuschlag. 2. Diese Bestimmung im Lehrvertrage ist durchaus ungerecht. Wenn Sie den Vertrag aber unterschrieben haben, muß er auch innegehalten werden. Der Lehrherr ist freilich verpflichtet, Ihrem Sohn Arbeit zuzuweisen. Aber nur, soweit er welche hat. Wenn aber in diesem Falle schon eine halbjährliche Unterbrechung des Lehrverhältnisses eingetreten ist, so tritt damit auch die Frage des Nachholens der Lehrzeit hervor. Sie tun deshalb am besten, vom Lehrherrn zu verlangen, daß er sich an die Innung- oder die Handwerkskammer wendet, damit Ihrem Sohn Gelegenheit gegeben wird, sein Lehrverhältnis auch erfolgreich zu vollenden. Eine solch lange Unterbrechung der Lehrzeit ist unserer Meinung nach ein Grund, den Lehrvertrag zu lösen. 3. Stellen Sie unter Geltendmachung obiger Gründe noch einmal einen Antrag an das Arbeitsamt. 4. Arbeitslosenunterstützung bezieht nur derjenige, welcher auch die Beiträge bezahlt hat. In der Regel werden Lehrlinge im letzten Lehrjahr versicherungspflichtig, damit sie, wenn sie ausgelernt haben, auch in den Genuß der Unterstützung treten können. Wenn Ihr Sohn aber nicht versicherungspflichtig war, dann gilt er u. E. eben als unterstützungspflichtiges Mitglied Ihrer Familie

Veranstaltungen

Arbeiter-Schützen- und Volksfest.

Zum ersten Mal wird hier in Halberstadt ein Arbeiter-Sportverein mit einem Volksfest an die Oeffentlichkeit treten, und zwar die Arbeiter-Schützen. Man muß es dieser jungen Sportorganisation lassen, sie hat es seit ihrer Gründung verstanden, sich einen Platz zu erringen. Zu Ostern veranstaltet sie ihr erstes Schützen- und Volksfest. Zwar sind die Zeiten ernst. Man kann es aber den Arbeitern nicht verübeln, wenn sie sich auf dem Volksfest ein paar vergnügte Stunden machen. Unter dem Motto: „Wer wagt, der gewinnt!" sind die Vorarbeiten bereits getroffen. Vorstand und Festausschuß geben sich redliche Mühe, dieses erstmalige Volksfest unter Dach und Fach zu bringen. Der große Platz auf dem Schützenwall ist bereits an Schausteller und Budenbesitzer vergeben. Berg- und Talbahn, Riesenrad, Russenschaukel, Flieger-, Kinderkarussell werden zu volkstümlichen Preisen Fahrten veranstalten Eine größere Anzahl Spiel-, Zucker-, Schmalzkuchen, Würstchen-, Eis- und Schankbuden werden ebenfalls vertreten sein. Auch ein Kinderfest wird vor sich gehen. Unter Leitung von älteren Sportgenossen werden für die Kinder Spiele, wie Wettlauf, Klettern, Sackhüpfen usw veranstaltet. Als Preise werden Schokolade, Würstchen und Freifahrtscheine verausgabt. Die Preise sind von den Meß- und Marktreisenden gestiftet. Das Volksfest findet während der Ostertage und acht Tage darauf, am 12. April, auf dem Schützenwall statt. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage ruht der Betrieb in der Woche vom 8. bis 11. April. Eingeleitet wird das Fest durch einen großen Fackelzug am Abend vor Ostern. Abmarsch vom Johannesbrunnen mit dem Eintreten der Dunkelheit. Mit Blasmusik ziehen die Schützen durch folgende Straßen: Voigtei, Bakenstraße, Grudenberg, Westendorf, Schmiedestraße, Holz- und Fischmarkt, Kühlingerstraße, Weingarten, Breiteweg, Schuhstraße, Lichtwerstraße, Kornstraße, Antoniusstraße nach dem Schützenwall. Mit dem Einmarsch der Schützen auf dem Platz beginnt der Betrieb. In Verbindung mit diesem Schützenfest, erfolgt am 1. Feiertag morgens 9 Uhr das Anschießen der Ortsgruppe. Zahlreiche Vereine von auswärts haben bereits zugesagt, um mit der hiesigen Ortsgruppe Wettkämpfe auszutragen. Ab 15 Uhr: Beginn der Volksbelustigungen; ab 18 Uhr: Schützenball. Am zweiten Festtag 15 Uhr, großes Kinderfest. Abends nochmals Ball. Am dritten Festtag ab 15 Uhr Volksbelustigung bis 22 Uhr. Am 12. April letzter Tag: Nochmals Betrieb und 18 Uhr Abschlußball. Wir bitten um regen Besuch dieser Veranstaltungen. Der Eintritt auf den Platz ist frei.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Am Sonnabend, den 14. März, beteiligt sich die gesamte Ortsgruppe an der Uebung der Arbeiter-Samariter. Um 19.30 Uhr bei O. Bollmann antreten.

Halberstadt. Das gesamte Spielerkorps tritt am Sonnabend, 19.30 Uhr, bei O. Bollmann und am Sonntag um 9 Uhr in der Theaterstraße an.

Halberstadt. Der Reichsjugendleiter des Reichsbanners, Kamerad Art. Pape, spricht am Sonnabend, den 28. März, 20 Uhr, im Elysium zu der Halberstädter Jugend.

Jungbanner Halberstadt. Das gesamte Jungbanner tritt am Sonnabend, den 14. d. Mts., pünktlich 19.30 Uhr, bei Otto Bollmann Bakenstraße, an.

Halberstadt. Das Jungbanner tritt am Sonntag, den 15. März, 9 Uhr, in der Theaterstraße an. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht. Anzug: Grünes Hemd.

Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 13. März 1931

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 136357
8 Gewinne zu 5000 M. 135955 182587 182864 286462
22 Gewinne zu 3000 M. 25369 74667 117640 138382 164046 183548 225006 244205 347549 386543 388663
62 Gewinne zu 2000 M. 8961 19802 20877 47585 59709 63232 63652 79995 127958 128327 135674 150907 182876 187869 203933 238635 246397 248906 260964 286355 288834 295259 298220 303721 307719 309255 333735 334391 358445 362337 396630
72 Gewinne zu 1000 M. 1223 6440 29335 29808 55894 78169 81081 8860[illegible] 98782 112963 135590 138049 139778 140827 149291 160786 183[illegible]37 187491 218107 224103 228239 238460 239444 247412 248031 248967 273435 278413 2[illegible]6823 301169 311043 318572 340970 352110 377707 399103
150 Gewinne zu 500 M. 3228 8569 10368 11819 17180 17521 19691 22001 31269 34074 420[illegible]8 62[illegible]13 65099 70385 70957 73668 7[illegible]327 89962 91025 98512 98[illegible]96 99825 100549 106058 113557 1[illegible]477 117505 117998 1[illegible]2357 141343 146285 160027 162795 170323 17[illegible]484 178669 180341 196572 206736 207782 210234 211194 218200 220967 226067 234[illegible]41 250515 260051 265250 280045 282133 284450 290863 293543 311691 315042 31555[illegible] 324207 329028 329756 337164 342631 347070 347511 354067 354779 356049 358322 361445 362576 371425 386086 388648 391976 395374

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 6 Gewinne zu je 10000, 6 zu je 5000, 14 zu je 3000, 28 zu je 2000, 70 zu je 1000, 80 zu je [illegible], 220 zu je 400 Mark.

Halberstadt. 5. Bezirk. Die Kameraden des 5. Bezirks treten am Sonnabend, den 14. März, abends 7.10 Uhr am Heine-Haus an.

Wernigerode. Spielerkorps. Am Sonnabend, den 14. d. Mts., um 19.30 Uhr. Antreten sämtlicher Spielleute im Monopol.

Thale Die Kameraden werden auf den am Montag in den Kammerlichtspielen stattfindenden Filmabend hingewiesen.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Wernigerode. Am Montag im Heim Vorstandssitzung. — Unsere Mitgliederversammlung findet Dienstag im Städt. Jugendheim statt.

Arbeitsgemeinschaft „Harz" der Kinderfreunde. Nestfalkenlager. Unsere Bezirksarbeitsgemeinschaft beteiligt sich am Nestfalkenlager in Staumühle bei Paderborn i. Westf. vom 4.—31. Juli. Unkosten sind pro Tag und Teilnehmer 1.40 Mk. für Unterkunft (feste Gebäude) und volle gute Verpflegung. Ferner ein Achtel des normalen Fahrpreises von Heimatsstation bis Klausheide bei Bielefeld. Für unsere Harzorte macht das ungefähr 3—4 Mk. aus. Die Lagerleitung hat die Genossin Lotte Knauer. Die Helfer müssen sich sofort mit den Eltern der Kinder in Verbindung setzen, damit schnellstens nach Magdeburg gemeldet werden kann. Organisiert den Sparbetrieb, denn mit einem Mal können die Eltern das Geld nicht aufbringen. Vertreibt Bausteine, macht gute Veranstaltungen, erleichtert so den Eltern die Kosten. Jeder Groschen in der Sparkasse der Gruppe.

Thale. Sonntag, 19 Uhr, gemütliches Beisammensein im Heim. Illustrierte Zeitungen und Brettspiele nicht vergessen! Wir empfehlen allen, sich den Sportfilm der Sportfreunde am Montag in den Kammerlichtspielen anzusehen.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Z. d. A.-Jugend. Am kommenden Montag treffen wir uns um 19.30 Uhr im Jugendheim zur Besprechung unseres Werbeabends.

Bücher und Schriften

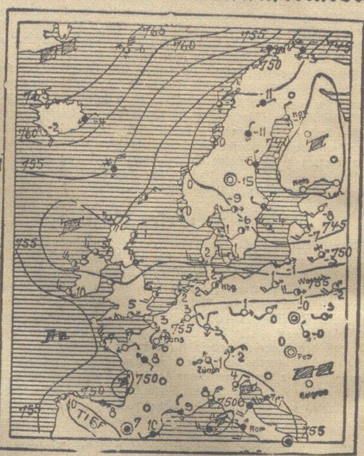
Neue Landkarte unseres Bezirks.

Das Reichsamt für Landesaufnahme hat soeben das Einheitsblatt Nr. 74 in neuer Bearbeitung im Maßstab 1:100 000 herausgegeben. Die Karte ist im 5-Farbendruck hergestellt. Zusammendruck 1929 aus der Karte des Deutschen Reiches 1:100 000 mit dem Stand der auf den Grundplatten ausgeführten Berichtigungen und Nachträge. Die Bildgröße der Karte beträgt 69 zu 56 cm. Sie umfaßt das Gebiet Halberstadt—Goslar—Wolfenbüttel und reicht im Osten bis Druxberge, Seehausen, Hadmersleben, Honm. im Süden bis Thale, Rübeland, Schierke, im Westen bis Clausthal-Zellerfeld, Goslar, Salzgitter, Köchingen, im Norden bis Timmerlah, Oberlutter Stift, Helmstedt, Emden. Wir können diese Karte allen unseren Lesern empfehlen, da sie zum Schul- und Dienstgebrauch, wie auch zum Wandern, mit größtem Vorteil zu verwenden ist, zumal die Orte mit Jugendherbergen durch Unterstreichen besonders hervorgehoben sind. Sie ist zum Preise von 1,70 Mark durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Amtliche Hauptvertriebsstelle ist die Verlagsbuchhandlung R. Eisenschmidt, Berlin NW. 7, Mittelstraße 18.

Josef Maria Franks Frauen-Roman: „Das Leben der Marie Szameitat" (Verlag „Der Bücherkreis-Berlin SW. 61"), der jetzt — wenige Wochen erst nach Erscheinen — schon im 16. bis 23. Tausend in Druck gegeben werden mußte, wurde soeben vom Verlag Methuen u. Co., London, für die in Kürze schon erscheinende englische Ausgabe für die britischen Dominions erworben. Ferner wurde der Roman erworben für die Buchausgabe in den Vereinigten Staaten von Amerika; die Verhandlungen über die französische, holländische und skandinavische Buchausgabe schweben. Der Roman, der bei Presse und Publikum wegen der dichterischen Gesamtleistung in der erschütternd packenden, nicht-tendenziösen Gestaltung eines durch § 218 zugrundegehenden Frauenlebens unserer Zeit stärkstes Aufsehen erregte, wurde bisher von 74 Zeitungen in Deutschland und Oesterreich als laufender Roman zum Nachdruck erworben. Der Roman ist in unserer Volksbuchhandlung erhältlich.

Ein Jubiläum im Zeitungsfach. Mitte März kann die angesehene Annoncen-Expedition August Pertzborn in Berlin SW 68, Lindenstraße 86, auf ihre 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Inhaber war bereits lange Jahre in leitenden Stellungen bei großen Verlagen erfolgreich tätig, als er im Jahre 1906 seine heutige Firma gründete. Das Unternehmen zählt eine Reihe führender Industrie- und Handelshäuser zu seinen Auftraggebern und genießt bei seinen Kunden und bei den deutschen Zeitungen den begründeten Ruf unbedingter Zuverlässigkeit, ebenso wie der Inhaber als seriöser Geschäftsmann und liebenswürdiger Mensch allgemein geschätzt ist.

Amtliche Wetternachrichten



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos ◐ heiter ◑ halbbedeckt ◕ wolkig ● bedeckt • Regen * Schnee ∞ Dunst ≡ Nebel R Gewitter △ Graupeln ▲ Hagel ◎ Stille —○ sehr leicht —○ leicht —○ schwach —○ mäßig —○ frisch —○ stark —○ steif —○ stürmisch —○ voller Sturm Die Pfeile fliegen mit dem Winde Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg

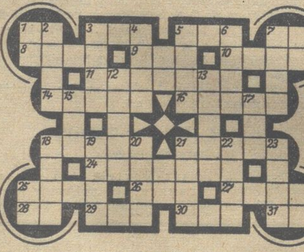
Voraussichtliche Witterung bis 15. März, abends:

Der Zufluß von Polarluft hörte am Freitag in Mitteldeutschland auf. Das Wetter war deshalb wolkig. Schneeschauer traten nicht mehr auf. Die Temperatur konnte im Flachlande bis auf 6 Grad ansteigen. Die nördliche Depression füllt sich über Finnland mehr und mehr auf. Dafür entwickeln sich Tiefdruckgebiete über Spanien und Sardinien Diese treiben die wärmere Mittelmeerluft wieder nach Norden, so daß sich im Donaugebiet schon wieder Bewölkung einstellt. Die Eintrübung wird allerdings nur langsame Fortschritte machen und in dieser Woche noch nicht wesentlich in Erscheinung treten.

Aussichten: Am Sonnabend wolkiges Wetter mit schwacher Luftbewegung und Nachtfrösten, im Harz nur noch leichter Frost. Am Sonntag beginnende Eintrübung, sonst keine Aenderung.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.

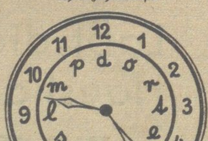


Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Tonstufe, 3 Viehfutter, 5 Arbeitseinheit, 7 Fluß in Oberitalien, 8 Blume, 9 Rechter Nebenfluß der Drina, 10 Gott der Liebe, 11 Erfinder eines Thermometers, 14 Doppelsalz, 16 Muse, 18 Herbstblume, 21 Flaches Land, 24 Humanist, 25 Weibl. Anrede, 26 Raubfisch, 27 Soldatenlöhnung, 28 Präposition, 29 Alkohol. Getränk, 30 Kommando beim Schiffswenden, 31 Nahrungsmittel.

Von oben nach unten: 1 Feldmaß, 2 Waschmittel, 3 Griechische Göttin, 4 Kavallerist, 5 Nebenfluß der Aare, 6 Mitteldeutsche Städt, 7 Spiel zu Pferde, 12 Milchorgan der Kuh, 13 Geier, 15 Lotteriezettel, 17 Art Erde, 18 Bibl. Stammvater, 19 Kohleprodukt, 20 Teil der Milch, 21 Orientalischer Fürstentitel, 22 Rauchabzug, 23 Altes Längenmaß, 25 Persönl. Fürwort.

*

Uhrenzahlenrätsel.



Jeder Zahl entspricht ein Buchstabe. Es sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. 12,7,6,3,4 Dichter, 2. 5,6,12,5,7,3,4,2 Ureinwohner Amerikas, 3. 4,94,1,6,1,2,4 weibl. Vorname, 4. 11,9,7,5,12 Art Reisedecke, 5. 1,11,4,2,4,3,3,4 Singspiel, 6. 4,5,8,4,6 Metall, 7. 8,7,6,12 körnige Erde, 8. 5,2,1,6,5,4 Art Spott, 9. 4,10,10,4,2,7,10 Christlicher Heiliger, 10. 5,1,3,7 griech. Buchstabe, 11. 8,4,2,7,5,9 Palast des Sultans, 12. 3,7,6,6,4 Baum, 13. 4,9,8,3,4,2 Vogel, 14. 5,8,1,9,12,4 weibl. Vorname, 15. 6,5,8,7,10,5 einer der sieben größten persischen Dichter.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: an, ar, che, cin, cin, de, de, du, eng, fi, frei, gau, ham, hen, in, in, in, kar, lam, land, lib, lob, lus, mee, mi, mie, mon, na, nat, ne, nur, on, on, pa, pi, reds, sa, saf, ster, stra, strie, sur, ta, tag, tan, ter, ti, ti, tor, turn, u, va, sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort Goethes ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Massenkundgebung, 2 Europ. Staat, 3 Ausgedienter Soldat, 4 Berühmter Schnelläufer, 5 Leder, 6 Naturwissenschaft, 7 Kleineres Tier, 8 Großgewerbe, 9 Stadt in Nordamerika, 10 Tag der Osterwoche, 11 Planet, 12 Großer Truppenverband, 13 Papierlaterne, 14 Dtsch. Reichskunstwart, 15 Thronräuber, 16 Belgische Provinz, 17 Verdammter Götterliebling der griech. Mythologie, 18 Erziehungsanstalt.

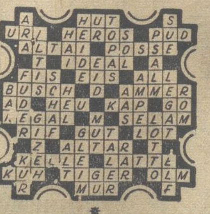
*

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel.

*

Kreuzworträtsel.



*

Silbenrätsel.

1 Erwerb, 2 Rienzi, 3 Fagott, 4 Aluminium, 5 Henkel, 6 Redakteur, 7 Ufer, 8 Neigung, 9 Gondel, 10 Irene, 11 Sittich, 14 Irrtum, 15 Nietzsche, 16 Lasso, 17 Aschenbecher, 18 Nehrung, 19 Gruppe, 20 Eulengebirge, 21 Riemen.

Der Spruch lautet: Erfahrung ist ein langer Weg und eine teure Schule.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 62 — **Sonnabend, den 14. März 1931** — **6. Jahrgang**

Lohn-Dumping.

Das Russengeschäft auf Kosten der Arbeiter.

Das Stahlwerk Henningsdorf bei Berlin hat einen größeren russischen Auftrag erhalten. Die Firma teilte der Belegschaft am schwarzen Brett mit, daß für diesen Auftrag die Akkordpreise je nach der Arbeit um 15 bis 20 Prozent abgebaut würden. Begründung: Die Russen hätten die Preise zu stark gedrückt. Der Antrag trägt die Unterschriften der Firmenleitung und des kommunistischen Arbeiterratsvorsitzenden.

Die Segnungen des proletarischen Vaterlandes der Kommunisten kommen nun allmählich auch über die deutschen Arbeiter. Die wunderbaren Arbeitsbedingungen, die es in Sowjetrußland gibt, werden der deutschen Arbeiterschaft mit Hilfe eines russischen Staatsauftrages an die deutsche Schwerindustrie vorgeführt. Es ist eine traurige Exportware, die Sowjetrußland nach Europa ausführt!

Russische Staatsaufträge! Die kommunistische Presse spreizt sich, indem sie die Tatsache der russischen Aufträge an die deutsche Schwerindustrie mitteilt. Die Führer der Kommunistischen Partei fühlen sich. Ist man damit nicht selbst fast ein Stückchen vom Unternehmer, gehört man dank dieser Aufträge nicht zu den honorigen Leuten? Welche Ehre, daß die Herren von der Schwerindustrie das proletarische Vaterland mit ihrer Anwesenheit beglückt haben! Ist man nicht jetzt als kommunistischer Führer und Beauftragter der russischen Staatspolitik ein Stück Geschäftsfreund der Herren Borsig, Kloeckner und Kompagnie? Man fühlt sich auf Du und Du.

Die kommunistische Presse erzählt, daß dank des russischen Staatsauftrages 100, ja 150 000 deutsche Erwerbslose wieder Beschäftigung erhalten würden. Zwar hat der Kommunist Heckert am Donerstag im Reichstag dem Reichsarbeitsminister zugerufen, daß die Wiedereingliederung von 500 000 Erwerbslosen in die Produktion nur ein Dreck sei — aber wenn es sich um russische Staatsaufträge handelt, ist es eben wieder etwas ganz anderes.

Wir sehen bisher noch nicht, daß Neueinstellungen infolge der russischen Aufträge erfolgt seien. Wir wissen, daß im Zeitalter der Rationalisierung ein Auftrag noch nicht Neueinstellung von Erwerbslosen bedeutet, daß vielmehr das Unternehmertum bestrebt sein wird, mit den vorhandenen Kräften durch verstärktes Antreiben und noch größere Intensivierung der Arbeit auszukommen. Das Beispiel vom Stahlwerk Hennigsdorf lehrt, daß dies tatsächlich der Fall ist. Die Akkordlöhne werden abgebaut. Das bedeutet, daß der Druck auf das Arbeitstempo zunimmt. Das sieht nicht nach Neueinstellung von Erwerbslosen aus, ganz im Gegenteil. Soll das die Folge der russischen Staatsaufträge sein? Die deutschen Schwerindustriellen lassen die Absicht erkennen und die wackeren deutschen Kommunisten leisten ihnen Beihilfe!

Mit den russischen Staatsaufträgen kommen auf diese Weise die russischen Arbeitsbedingungen — immer weniger Lohn, aber immer mehr Arbeit! Sowjetrußland hat bisher durch sein Handelsdumping genug getan, um auf die Arbeitsbedingungen in Europa verschlechternd einzuwirken. Jetzt müssen die russischen Staatsaufträge dazu herhalten, die Löhne für die deutsche Arbeiterschaft noch weiter herunterzudrücken. Als die deutschen Schwerindustriellen nach Moskau reisten, haben wir die Befürchtung ausgesprochen, daß ihnen die Bedingungen, unter denen die russischen Arbeiter leben und arbeiten müssen, nur zu gut gefallen könnten. Dieser Fall ist nun eingetreten. Was die Herren in Sowjetrußland gelernt haben, wird in Deutschland in die Praxis umgesetzt.

Der Parteikommunist muß nun in Deutschland wie in Sowjetrußland als Lohndrücker dienen. Der Unterschied ist nur der, daß er in Sowjetrußland als Instrument des Staatskapitalismus wirkt, während er in Deutschland zum gewöhnlichen Handlanger der Privatkapitalisten wird.

Das sind die Segnungen des proletarischen Vaterlandes! Es gibt der deutschen Schwerindustrie Aufträge zu niedrigen Preisen, die deutsche Schwerindustrie drückt dafür die Löhne und die deutschen Arbeiter müssen bei reduzierten Löhnen schuften. Sie müssen es sich nach kommunistischer Ansicht sogar zur Ehre anrechnen, stellen sie doch Produkte für Sowjetrußland her. Daß sie in Wahrheit für den Profit der Schwerindustriellen arbeiten, spielt für die Kommunisten keine Rolle. Sie sind die Geschäftsfreunde der Siemens, Borsig und Kompagnie und unter Geschäftsfreunden drückt man ein Auge zu, wenn es gilt, gemeinsam den Arbeitern das Fell über die Ohren zu ziehen.

Das ist ein Vorgeschmack dafür, was in Deutschland kommen würde, wenn die Segnungen der bolschewistischen Diktatur von Rußland nach dem Westen verpflanzt würden. Die deutsche Arbeiterschaft würde in eine traurige Sklaverei geraten!

Lübeck und Stuttgart.

Von Dr. Julius Moses.

Zwei Tatbestände liegen vor, in denen Aerzte beschuldigt werden, sich gegen das bestehende Gesetz vergangen zu haben: In Lübeck wurden — wahrscheinlich durch Verwechslung oder Verunreinigung — bei der Behandlung von größtenteils gesunden oder nur tuberkuloseverdächtigen Kindern 75 Säuglinge getötet. Die Aerzte, auf denen der schwere Verdacht lastet, durch Fahrlässigkeit oder Unaufmerksamkeit, zumindest durch Nichtbeachtung der nötigen Sorgfalt, dieses schreckliche Unheil angerichtet zu haben, befinden sich auf freiem Fuß. Niemals hat ihnen die Untersuchungshaft gedroht. Sie wurden zwar bis zur endgültigen gerichtlichen Klärung von ihrer vorgesetzten Behörde disziplinarisch ihres Amtes enthoben, aber diese gerichtliche Voruntersuchung will kein Ende nehmen, sie zieht sich fast ein Jahr hin und noch immer ist nicht abzusehen, ob und wann es zur Anklageerhebung kommen wird. Es sieht ganz so aus, als würde die Lübecker Katastrophe für die Beschuldigten ohne strafrechtliche oder sonst welche Folgen bleiben.

Auf der anderen Seite haben sich ein Stuttgarter Arzt und eine Aerztin gegen den § 218 vergangen, dessen moralische und soziale Unhaltbarkeit, dessen Unmenschlichkeit und Ungerechtigkeit jedem sozial fühlenden Arzt bewußt ist. Die beiden Aerzte, und wahrscheinlich noch andere haben aus Gründen der Menschlichkeit, Frauen, die sie aufsuchten, geholfen. Es konnte ihnen bis jetzt nicht nachgewiesen werden — und es ist auch nicht wahrscheinlich — daß irgend welche materiellen Gründe sie zu diesem Verhalten veranlaßten, sondern man kann bei Kenntnis der Persönlichkeiten ihnen ausschließlich gesundheitliche und soziale Motive voll zubilligen. Sie taten das, was unzählige Aerzte auf der ganzen Welt täglich und stündlich tun Eine kollegiale Denunziation hatte sie verraten. Im gleichen Augenblick griff der Staatsanwalt ein. Beide Aerzte wurden verhaftet, der eine, der die Zeugnisse ausgestellt hatte, wurde erst nach vieler Mühe und nach Hinterlegung einer hohen Kaution auf freien Fuß gesetzt, die Aerztin, die die Schwangerschaftsunterbrechungen durchgeführt hatte, befindet sich auch jetzt noch in Haft und niemand weiß, wann und ob sie überhaupt enthaftet werden wird. Man versichert, daß das Verfahren mit äußerster Schnelligkeit und Strenge durchgeführt werden wird und daß die Gerichtsverhandlungen in absehbarer Zeit stattfinden sollen.

Das sind die beiden Tatbestände — und das sind gleichzeitig die beiden verschiedenen Methoden, die die Justiz zu ihrer Klärung und gesetzlichen Ahndung anwendet. Es gibt einige beachtenswerte Unterschiede zwischen Lübeck und Stuttgart. In Lübeck wurden 75 Kinder durch ärztliche Maßnahmen ums Leben gebracht. Wären es freie Heilbehandler gewesen, die diese Katastrophe verschuldet hätten: sie wären schon längst durch die Gerichte abgeurteilt worden und man kann sich die Höhe der Strafen vorstellen, die eine derartige Katastrophe nach sich gezogen hätte. 75 tote Kinder! Die im Verdacht einer Schuld stehenden Aerzte aber hatten niemals, auch nur eine Stunde lang, die Qual der Untersuchungshaft zu ertragen: mit dem Abschluß der Untersuchung hat es noch gute Weile; sie dauert ja bald ein Jahr! In Stuttgart konnte — soweit die Oeffentlichkeit unterrichtet ist — bisher keine einzige gesundheitliche Schädigung, geschweige denn ein Todesfall, festgestellt werden. Die Schwangerschaftsunterbrechungen waren durch ärztlich Hand nach den Regeln der Wissenschaft vorgenommen worden. Die Motive waren altruistisch, entweder sozialer oder medizinischer Natur. In Lübeck klagen 75 Eltern an, in Stuttgart gab es keine Kläger! Die „gesetzwidrigen“ Handlungen sind dort mit vollem Wissen der Frauen, besser gesagt, auf ihr Verlangen, durchgeführt worden.

Unerforschlich sind die Wege eines Staatsanwalts! In Lübeck geduldiges Warten auf wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse, die mitlerweile bereits vorliegen, ohne daß sie den Gang des gerichtlichen Verfahrens zu beschleunigen vermocht hätten. In Stuttgart eine kollegiale Denunziation und — umgehende Verhaftung! Wie ist das zu erklären?

Sowohl in Lübeck, wie in Stuttgart liegen Tatbestände nach dem Wortlaut des Strafgesetzes vor. In Lübeck schwere fahrlässige Körperverletzung mit Todeserfolg, die ihre Ursache wahrscheinlich in Verunreinigung oder Verwechslung der Calmette-Kulturen mit virulenten Tuberkelbazillen hatte, in Stuttgart wurde gegen den § 218 verstoßen; in Lübeck langsamste, fast hoffnungslos schwerfällige Ingangsetzung der Justizmaschinerie ohne erkennbare Wirkung, in Stuttgart schneidiges Vortreten des Staatsanwalt mit allen ihm gesetzlich zustehenden Mitteln! Wie ist das zu erklären?

Man sage nicht, daß in Stuttgart der strafgesetzliche Tatbestand — Verstoß gegen den § 218 klar zu Tage tritt, während er in Lübeck erst mühsam geklärt werden muß. Das ist unwahr! Auch in Stuttgart ist der Tatbestand keineswegs geklärt! Mehrere hundert Frauen sollen sich dem Eingriff unterzogen haben. Noch hat man nicht jeden einzelnen Fall untersucht, noch weiß man nicht, ob bei jedem einzelnen Fall den angeschuldigten Aerzten guter Glaube und wissenschaftliche Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Unterbrechung zugebilligt werden, inwieweit Eingriffe lebenserhaltend oder lebensrettend weren, inwieweit die soziale Not für die Frauen und die Aerzte einen unwiderstehlichen Zwang zur Folge hatte. Noch bevor man all dies weiß, hat man die Aerzte verhaftet, nur weil sie sich gegen den toten Wortlaut eines Gesetzes vergingen, das von der Mehrzahl der Bevölkerung als unsittlich und als zu Unrecht bestehend angesehen wird, und das

Zum Stahlhelm-Volksbegehren.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags

setzte sich Ministerpräsident Dr. Otto Braun am Freitag anläßlich der Beratung seines Etats mit seinen Gegnern auseinander. Seine Ausführungen gegen die Katastrophenpolitiker auf der Rechten und Linken waren von erfreulicher Schärfe und ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Bezüglich des Stahlhelmvolksbegehrens verwies der Ministerpräsident auf die Ausführungen des Innenministers Severing bei der Beratung seines Etats, die er vollkommen teile. Der Verdacht, daß die Staatsregierung dem Volksgebehren Schwierigkeiten machen wolle, sei vollkommen unbegründet. Allerdings werde die Regierung nicht etwa, wie die Deutschnationalen es zu wünschen scheinen, einen Antrag noch besonders fördern, der unsinnigerweise ihr weit mehr als eine Million Kosten verursache, nur dafür, daß bestenfalls der Landtag nur drei Monate früher als sonst geschehen müsse, aufgelöst werde. Auf alle Fälle aber werde die Regierung streng korrekt nach den gesetzlichen Vorschriften verfahren. Die von den Urhebern des Volksbegehrens vorgebrachte Forderung: „Preußen wieder preußisch“, sei entweder eine reine Agitationsfloskel oder verrate den Wunsch, das Preußen der engsten konservativen Kasten- und Polizeiherrschaft wiederherzustellen. Die Regierung werde sich in dem Kampf für das Volksbegehren, wenn sie auch selbstverständlich ihre gesetzlichen Pflichten auf die peinlichste und strengste erfüllen werde, doch energisch gegen Unwahrheiten und Entstellungen in der Oeffentlichkeit zur Wehr setzen.

Der Leipziger Waffendiebstahl.

Das Urteil.

Leipzig, 13. März. (Eig. Drahtb.) Im Leipziger Waffendiebstahls-Prozeß wurde der Reichswehrprivatangestellte Herbert Pestner zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und der Schleifer Hans Schumann zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Gegen 16 Angeklagte wurden Gefängnisstrafen von neun Monaten aufwärts bis zu 5 Jahren, gegen zehn Festungsstrafen von 1, 1½ und 2 Jahren ausgesprochen, während bei drei Angeklagten Freispruch erfolgte. Die Verurteilungen erfolgten wegen Hochverrats, schweren Diebstahls und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz.

In der Urteilsbegründung stellte der Vorsitzende des Gerichts fest, daß Pestner die Tat begangen habe, um aus seinen Geldschwierigkeiten herauszukommen. Sein Verrat des Waffenlagers habe das Gericht veranlaßt, ihm mildernde Umstände zu versagen. Den anderen Angeklagten habe der Senat geglaubt, daß sie der Meinung hätten sein könen, als habe es sich um ein Waffenlager gehandelt, das rechtsgerichteten Kreisen ausgeliefert werden sollte.

Auf Grund der Aussage des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Rädel sei der Senat der Meinung, daß die verantwortliche Parteileitung der Kommunisten keine Kenntnis von dem Vorgehen ihrer Mitglieder gehabt habe.

[illegible] gewesen ist. Im ersten Arbeiterkabinett [illegible] Hartshorn Postminister. Zahlreiche neue soziale Einrichtungen zeugen von dieser Ministertätigkeit. 1930, als Minister Thomas ins Kolonialamt hinüberwechselte, übernahm Hartshorn das Amt des stellvertretenden Ministerpräsidenten und die Führung in den Fragen des Arbeitslosenproblems.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310314-11/fragment/page=0013